

KÖNIGLICHES GYMNASIUM ZU BONN.

Jahresbericht

über das Schuljahr 1902.

Erstattet von dem Direktor

Dr. Leopold Contzen.

Inhalt:

Die letzten Tage von Ormuz, mit Ausblicken auf die gegenwärtigen Verhältnisse am Persischen Golf. Beiträge zur portugiesischen Kolonialgeschichte.

Schulnachrichten. Beides vom Direktor.



Bonn,

Carl Georgi, Universitäts-Buchdruckerei.

1903

1903 Progr.-Nr. 492.

960
9 (1903)

492



Die letzten Tage von Ormuz,

mit Ausblicken auf die gegenwärtigen Verhältnisse am Persischen Golf.

Beiträge zur portugiesischen Kolonialgeschichte,

pragmatisch dargestellt von

L. Contzen.

I.

Abgesehen von den größeren Werken über die portugiesische Conquista, wie sie Damian de Goes, Correa, Barros, Couto, Maffei, Lafitau u. a. verfassten, seien hier noch folgende Hilfsmittel erwähnt: Faria y Souza, *La India Portugueza*. Lisboa 1665. (Besonders 3, 3, 19 ff.) Paulo Craesbéck, *Commentarios do grande Capitão Ruy Freire de Andrada, em que se relatam sus proezas do anno 1619, em que partiu d'este Reino por Geral do mar de Ormuz e costa da Persia e Arabia até a seu morte. 1643.* Über Ormuz im 16. Jahrh. äußert sich Antonio Tenreiro, welcher 6 Jahre dort zubrachte, er begleitete gegen 1520 die Gesandtschaft, welche der damalige Vizekönig in Goa, Duarte de Menezes an den persischen Hof schickte und verfasste einen längeren Bericht über seine Erlebnisse. Derselbe ist dem großen Werke von Fernan Mendez Pinto (Folioausgabe von 1763): *Peregrinação, em que da conta de muytas e muyto estranhas coisas que vio no reyno da China, no da Tartaria, no de Sornam, que vulgarmente se chama Siam, no do Calaminham, no de Pegu, no de Martaban e em outros muytos reinos e senhorios das partes orientales.* Lisboa 1614 u. 1763, angehängt. Ferner besitzen wir den Bericht des spanischen Gesandten Garcia de Silva Figueroa, der von 1617 bis 1619 in Isfahae weilte; ins Französische übersetzt von Wiquefort, Paris 1667. Zur vierten Zentenarfeier der Entdeckung des Seeweges nach Indien veröffentlichte Luciano Cordeiro eine schwungvolle Schrift in patriotischem Gepränge: *Batalhas de India. Como se perdeu Ormuz.* Lisboa 1896; immerhin wertvoll durch die Mitteilung der vor ihm nicht veröffentlichten Prozessakten über den Verlust von Ormuz. Eine dem Verfasser nicht zugängliche Handschrift über die letzten Tage von Ormuz befindet sich in der India office zu London: *Journal of Edward Monox, agent in Persia, with a history at large of the taking of Ormuz Castle.* Über das damalige Portugal berichtet besonders Antonio de Souza Macedo, *Lusitania liberata ab iniusto Castellorum dominio.* London 1645. Vgl. über Portugiesisch-Indien die Schrift des Verfassers: *Goa im Wandel der Jahrhunderte.* Berlin 1902.

Drei Namen sind es, die den Ruhm Affonsos de Albuquerque, des Gründers der portugiesischen Machtstellung in Indien, verewigen: Malakka, Goa und Ormuz. Malakka, am Ein- und Ausgange der Meerenge von Singapore, die offene Pforte für die gesegneten Gebiete Ostasiens, sollte zum Knotenpunkte für den Handel mit China und Japan werden; Goa den Sitz der Regierung, die Metropole von Portugiesisch-Indien bilden und Ormuz den Hauptschlüssel zur Erschließung des uralten Verkehrs zwischen

dem Orient und dem europäischen Westen; war doch der Persische Meerbusen die altberühmte Handelsstrasse über Basra und Bagdad nach Aleppo.

Der Name Ormuz reicht hoch in die Geschichte hinauf und hängt zweifelsohne mit dem einer Stadt Karmaniens, dem von Ptolemäus erwähnten Ἰρμουζα in der Gegend von Harmozia an der Mündung des Anamis zusammen. Die Länder am Persischen Meerbusen waren den Alten nur wenig bekannt; erst durch Alexanders Feldzug nach Indien und die Aufzeichnungen seines Admirals Nearchos¹⁾ fallen hellere Strahlen in dieses Dunkel. Der Name Armuz ging dann über auf die benachbarte Insel Ormuz im Eingange aus dem Arabischen Meer in den Persischen Golf, nach welcher die 44—80 km breite Meerenge auch die Strasse von Ormuz heisst. Heutiges Tages stellt die Insel eine vulkanische Felsenmasse dar im Umfang von 33 qkm, sie leidet an Wassermangel und darum an Dürre und erzeugt nur dürftigen Pflanzenwuchs; 9 Monate hindurch gilt ihr Klima „für die Hölle auf Erden“; Personen, die sich der Tagesglut um die Mittagszeit aussetzen, fallen häufig unter den tödlichen Wirkungen des Sonnenstichs entseelt zu Boden; die Einwohner schlafen dann nur, wie ein Bericht aus dem Jahre 1611 lautet, auf den Dächern ihrer Häuser, eingehüllt in feuchte Tierfelle; kahle Höhen entsteigen der Ebene, deren bewohnbare Teile mit Salz gesättigt und vielfach von Schluchten zerrissen sind. Im Süden liegt die gedrungene Fläche, sie verjüngt sich nach Norden hin und läuft hier in eine verhältnismässig breite Erdzunge aus, welche sowohl nach der arabischen als auch nach der persischen Seite geräumige Hafenbecken bildet, gross genug, um ganze Geschwader aufzunehmen, im Gegensatze zum gegenüberliegenden Festland, dessen Buchten den Schiffen geringen Ankergrund gewähren und dazu noch ziemlich versandet sind. So ist es gekommen, dafs auf dem von öden Inseln umgebenen, sonnenverbrannten Ormuz sich allmählich ein wohlhabendes Gemeinwesen entwickelt und sich zu einem Sitze des Welthandels, zum Stapelplatz für alle Waren aus dem Osten erhoben hat. Im Hochgefühl des einströmenden Reichtums rühmten sich die Bürger goldener Riegel und Schlösser an ihren Türen und priesen ihr Ländchen mit dem Schlagworte: „Die Welt ist ein Ring, und Ormuz ein darin gefafster Edelstein“, oder wie es in dem Distichon eines unbekanntes Dichters heisst:

Si terrarum orbis, quaque patet, annulus esset,
Ilius Ormusium gemma decusque foret²⁾.

Lebensmittel in Hülle und Fülle lieferte das nahe Festland: herrliche Früchte, Erfrischungen und lauterer Quellwasser; in den Tagen von Abbas dem Grossen ward sogar 20 Meilen weit her Eis in Ormuz eingeführt. Zur Zeit der grossen Handelsmessen

1) Nearchos, der Befehlshaber über die für die Fahrt auf dem Indus gebaute Flotte, leitete die Rückfahrt derselben von der Indusmündung an, um den Weg bis zum Euphrat zu entdecken. Den über diese Reise von ihm verfassten Bericht (Παράπλους) hat Arrianos im Auszuge aufgenommen. Vgl. Vincent, Periplus of Nearchus. London 1797.

2) Zitiert von Thomas Herbert, A relation of some years travaile, begunne anno 1626 into Afrique and the greater Asia. London 1634. Noch im Jahre 1611 besuchte ein Mönch Fray Gaspar Bernardino die Insel und rühmt ihren Wohlstand. Murray, Discoveries and travels in Asia I, Seite 382. Edinburgh 1820.

wurde die Insel der Sammelplatz der orientalischen Kaufleute; dann bedeckte sich der Boden mit prächtigen Teppichen und kostbaren Zelten, sodafs die Insel wie ein stattliches Feldlager aussah, während die Luft von den feinsten Wohlgerüchen duftete; eine reiche Stadt wuchs aus der Erde hervor mit glänzenden Palästen, Hallen und Warenniederlagen¹⁾, mit den Gütern, welche Europa erzeugte, zogen die Kaufleute aus Aleppo heran auf der alten Karawanenstrafse zum Euphrat; über die Oxusländer die Händler aus China und Japan; den Seeweg wählten die Handelsherren von Malabar und Bengalen. Als Hauptgegenstände des Handels von Ormuz galten Teppiche, Seide und Pferde; aus Arabien kamen wertvolle Drogen, von den Bahrein-Inseln kostbare Perlen; endlich machten auch Rosinen und Datteln sowie lange persische Silbermünzen, die sogenannten Larins, einen wichtigen Verkehrsartikel aus. Eine buntgemischte Bevölkerung meist muhamedanischen Glaubens strömte hier allmählich zusammen; die ersten Ansiedler waren Araber, die von tatarischen Horden in der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts gezwungen waren, das Festland zu räumen; ihre Nachkommen, von den Portugiesen allgemein Mauren genannt²⁾, reich geworden durch den blühenden Verkehr, errichteten sich ein Königreich auf der Insel, das zum Schutze des Handels und der eigenen Herrschaft an beiden Küsten, der arabischen und der persischen, feste Sicherheitsplätze anlegte; es zählte 40000 Einwohner. Trotz der unausbleiblichen Üppigkeit und der Friedenspolitik, welche die Pflege des Handels kriegerischen Impulsen auferlegt, zeichnete die Bewohner ein geschärfter, klugvorschauender Blick und männlicher Mut aus; als charakteristische Züge wurden ihnen Waffengewandtheit und Liebe zur Kunst und Wissenschaft nachgerühmt. Den Hauptgewinn schöpfte ihr Zwischenhandel lange Zeit hindurch aus turkomanischen Rossen, serischen Geweben und besonders aus der Seide, dem wichtigsten Ausfuhrartikel des damaligen Persiens. Dieser wertvolle Stoff gelangte nicht mehr auf der altberühmten, hochasiatischen Seidenstrafse aus China durch die Oxusländer nach Iran, sondern wurde im Lande selbst bereitet. Schon zur Sassanidenzeit war die Seidenraupe aus China nach dem Oxus und bald weiterhin nach dem Westen gelangt; grofsartige Anpflanzungen von Maulbeerbäumen im nördlichen Persien sicherten den Betrieb. Allerdings hat Persien nur vorübergehend den Vorrang in der Seidenraupenzucht behauptet; nachdem die Byzantiner ihnen diese gewinnbringende Industrie abgelernt hatten, waren diese bald allen Wettbewerbern

1) Der Jesuit Godinho sagt: This frightful spot was converted by the all active power of avarice into one of the most fruitful and delicious in the world. She erected there a city which soon became the Key of the Persian Gulph and the channel through which the commodities of India were distributed through Persia, Turkey, and even Europe; in short, the emporium of the east and west, and a sort of universal fair. Not only it was covered with mosques and palaces, but even with gardens; and where not a drop of rain fell, trees were raised by mere artificial watering. Murray, a. a. O. I, S. 394.

2) Die Portugiesen jener Zeit verstehen unter Mauren (Mouros) Mohamedaner und bezeichnen damit den Glauben, nicht die Rasse; zu den Mauren zählten u. a. Einwohner von Persien, von Khorasan Afghanistan und Turkestan. Vgl. Anderson, Historical and chronological deduction of commerce from the earliest accounts. London 1787. 4 voll. I, p. 26.

überlegen und errangen ihren Fabrikaten die ausgedehnteste Kundschaft. Erst der Fall des byzantinischen Reiches führte den Seidenbau nach den alten Stätten zurück und liefs ihn namentlich in Persien wieder aufleben. Von dort wanderten die Seidenballen nach Ormuz, das in der portugiesischen Zeit eine neue Verbindung mit Goa erhielt; regelmäfsig fuhren zwei Schiffe hin und her; von Goa kam dann diese Ware nach Lissabon, in das „Haus von Indien“, wo sie mit einem Zoll von 10^o/_o des Wertes belegt wurde, und dann in den europäischen Handel nach Antwerpen, Paris und den englischen Häfen. Mit Recht hiefs so Ormuz die reichste Goldgrube; als solche rühmt sie schon Marco Polo.

Ormuz wurde lange Zeit hindurch von unabhängigen Königen arabischen Stammes beherrscht, ehe es den Portugiesen zinsbar wurde¹⁾. Nachdem diese mit bewundernswürdigem Heldennute und Geschick sich der wichtigsten Stapelplätze auf der Küste Malabar bemächtigt hatten, beschlofs König Manuel den Weg der Eroberung weiter zu beschreiten und erteilte Affonso de Albuquerque, seinem grofsen Feldherrn und Staatsmanne, im März 1506 den Befehl, die Insel Sokotra am Eingange zum Arabischen Meerbusen den Mauren zu entreifsen. Nach blutigem Kampfe erstürmte dieser die befestigte Hafenstadt, wandte sich dann gegen die Plätze an der Süd- und Ostküste Arabiens und zwang ihre Oberhäupter zur Anerkennung der Hoheit seines Königs. Dann kam das prunkvolle Ormuz an die Reihe; durch einen kühnen Angriff auf die im Hafen liegende Flotte jagte er den Bewohnern einen solchen Schrecken ein, dafs Coye Atar, der leitende Minister, der während der Minderjährigkeit des Königs Seifeddin II. die Regierungsgeschäfte führte, in einem Vertrage sich bereit erklärte, Ormuz der portugiesischen Schutzherrschaft zu unterstellen, einen jährlichen Tribut von 15000 Dukaten (Xerafins) zu zahlen und die Anlage einer Festung mit portugiesischer Besatzung auf der Insel zu gestatten. Im Jahre 1515 erschien Albuquerque zum zweiten Male vor Ormuz, da sich die Kunde verbreitete, der junge Landesherr hege die Absicht, die portugiesische Vorherrschaft mit der persischen zu vertauschen, und verlangte die genaue Aufrechterhaltung der 1507 mit dem inzwischen verstorbenen Seifeddin II. getätigten Übereinkunft. Die einflufsreichste Persönlichkeit am Hofe war Rais Ahmed; haßserfüllt gegen die begehrlichen Fremden, unterhielt er geheime Verbindungen mit dem Schah von Persien und behandelte seinen König als Gefangenen. Als dieser daher Albuquerque anflehte, ihn aus dieser unwürdigen Lage zu erlösen und die alte Ordnung der Dinge anerkannte, handelte Albuquerque mit kurzer Entschlossenheit, liefs bei einem feierlichen Besuche im Königsschlosse den zweideutigen Staatsdiener von seinen Begleitern niederstofsen und dem befreiten Fürsten von der Flotte im Hafen königliche Ehren erweisen. Auf den Zinnen des Palastes wehte von nun an die portugiesische Flagge und unweit desselben erhob sich ein mächtiges Trutzbollwerk mit dem gleichen

1) Ein Verzeichnis nebst der Geschichte dieser Fürsten hat Pedro Texeira aus einem Werke des Turan Schah, Königs von Ormuz, geliefert: *Relaciones del origen, descendencia y sucesion de los reyes de Persia y Hormuz y de un viaje hecho por el mismo autor desde la India Oriental hasta Italia por tierra.* Antwerpen 1610.

Wappen, eine Festung, mit ragenden Mauern und tiefem Graben, zu deren Armierung sämtliches Geschütz der Insel ausgeliefert werden mußte. Der König tauschte zwar für diese Opfer das Gefühl der Sicherheit ein und beugte sich in kindlicher Ehrfurcht vor der Heldengröße Albuquerque, aber das neue Joch lastete doch empfindlich auf seinem Nacken. Die Scheinregierung blieb fortan den Mitgliedern des königlichen Hauses überlassen, aber sie hatten keine wirkliche Macht mehr über ihre Untertanen, es sei denn in Angelegenheiten der Religion und in geringeren Rechtshändeln derselben. Sie lebten von einem kärglichen Gehalte, das die portugiesischen Statthalter ihnen zugestanden und durften nicht einmal ohne deren Erlaubnis von der Insel fortreisen. Die Einfügung von Ormuz in das stolze Gebäude von Portugiesisch-Indien ist das letzte Werk von Affonso Albuquerque. Von seinem Könige, den er groß gemacht, aus seinen Ämtern entlassen und mit schnödem Undanke belohnt, schied der Held bald darauf auf der Rückfahrt nach Portugal im Angesichte des von ihm eroberten Goa aus einem tatenreichen Leben. (1515.) Zwei merkwürdige Entwürfe, deren Ausführung unberechenbare Folgen nach sich gezogen hätte, hat er mit sich ins Grab genommen. Um den über Alexandrien und die Nilländer gehenden indischen Handel lahm zu legen, suchte er den Herrscher von Abessinien zu bewegen, den Nil nach dem arabischen Meerbusen zu leiten, ehe er Ägypten erreichte; dadurch sollte dieses Land in eine öde Wüste verwandelt werden. Ferner wollte er von Ormuz aus durch leichte Reiter-scharen Mekka überfallen, plündern und zerstören lassen, nicht nur um die Mauren zu schrecken, sondern auch den Karawanenbetrieb, die Grundbedingung des Handels in Arabien zu stören. Das hätte den großen Verkehr fast ausschließlich in die Hände der Portugiesen gespielt ¹⁾.

II.

Auf diese Weise gelangte die Krone Portugals in den Besitz von Ormuz und behauptete es bis zum Mai 1622. Die wertvollen Errungenschaften des portugiesischen Schwertes sind im Laufe der Zeit größtenteils in die Hände anderer Nationen übergegangen. Einmal entfremdeten die unlautere, auf Aussaugung und Beraubung einheimischer Fürsten gerichtete Regierungspolitik und die Härte und Grausamkeit der rücksichtslos die eigenen Interessen verfolgenden höheren Beamten des Herrenvolkes die Herzen der Unterworfenen, als auch traten tatkräftigere Nationen in den indischen Gewässern auf, die mit rauher Hand ebenfalls ihren Anteil an dem reichen Segen des Welthandels forderten und einzogen: die Holländer und Engländer. Alles beneidete Portugal um die ungeheuren Vorteile, die es aus seinen kolonialen Besitzungen zog, und bald wollte jedes Volk, wie die Gemahlin Joãos IV. sich ausdrückte, Portugal eine Feder aus dem Flügel ziehen. Die Portugiesen pochten dagegen auf das verbriefte Recht des Besitzes, das ihnen nach der Teilung des Erdballs durch Papst Alexander VI. ebenso

1) Maffei, Hist. Ind. 5, p. 107.

unzweifelhaft dünkte als das Recht der Eroberung, womit sie friedliche Völker bedrängt und unterjocht hatten. Eroberungen nehmen allerdings gewöhnlich nur mit brutaler Schonungslosigkeit und Schroffheit gegen Besiegte ihren Weg; wohl haben die Engländer zahllose Verbrechen bei der Eroberung Indiens begangen; aber, behaupten sie, sie haben sie dadurch gesühnt, daß sie mit nie erlahmendem Unternehmungsgeist die Einwohner aus verknöcherten politischen Zuständen und moralischer Versunkenheit zu neuem menschlichen Leben erweckten, und dadurch der Gewalt ihre sittliche Berechtigung zu verleihen meinten¹⁾; Portugal hat jedoch fast überall, wo es geschaltet, nur trümmerhafte Ansätze zurückgelassen.

Obwohl sich nach König Manuels Tode (1521) der mächtig angespornte Heldengeist des portugiesischen Volkes noch auf den meisten Gebieten des öffentlichen Lebens kundgab, so liefs doch allmählich diese Spannung der Kräfte nach, und zum unermesslichen Unheil für die Nation gewann Spanien über sie einen Einfluß, welcher die Lebensbedingungen des kleinen Staates, seine materielle Blüte und Betriebsamkeit wie mit tödlichem Hauche versengte. Bekanntlich ging König Sebastião mit blinder Einseitigkeit dem Gedanken nach, der Überwinder und Bekehrer der Mauren in Afrika zu sein, verlor aber 1578 in der unglücklichen Schlacht bei Alcacer Sieg und Leben. Nun folgte ihm sein Grofsoheim, der Kardinal Henrique, der schon 1580 starb und die burgundische Linie des königlichen Hauses beschlofs. In dem Streite um den Thron wufste sich Philipp II. von Spanien des Landes zu bemächtigen und alle Mitbewerber zu beseitigen, und nun ward Portugal unter ihm und seinen beiden gleichnamigen Nachfolgern in den Niedergang Spaniens verwickelt und mußte sogar zu erheblichem Teile die Kosten von dessen Misserfolgen tragen. So verloren die Portugiesen allmählich eine Besitzung nach der andern, sahen ihrem Handel die schwersten Wunden geschlagen, sahen sich verarmt und erniedrigt und schliefslich auch ihre Stellung auf Ormuz vernichtet. Erblickten doch Spaniens Staatsmänner wohlgefällig in Portugals zunehmender Entkräftung ein Befestigungsmittel der spanischen Macht, wehrten nicht, daß andere Nationen sich in den Handel Portugals eindrängten und sich die Aneignung von dessen Gebieten zum Ziele nahmen. Schamloser Weise liefs Spanien in dem Friedensvertrag mit den Niederlanden von 1609 alle jenseits der Äquinoctiallinie liegenden Besitzungen ausschliefsen, so daß diese mit so viel Ruhm und Blut erkaufften Länder in die Macht eines Feindes fielen, der in seiner europäischen Heimat die Vorteile des Friedens genoß. Spanien zog die Ausrüstung der nach Indien bestimmten Schiffe in die Länge, so daß nicht nur die besten Gelegenheiten zum rechtzeitigen Eingreifen und zur Rettung bedrohter Punkte sich verzettelten, sondern auch die Fahrzeuge verloren gingen und von Korsaren gekapert, die Kräfte der Feinde vermehrten. Der öftere Verlust solcher Handelsschiffe

1) Dagegen erklären andere, England habe, weit entfernt, die reichen Hilfsquellen jener von Natur so bevorzugten Gegenden zur wirtschaftlichen, politischen, sozialen und sittlichen Hebung der Eingeborenen zu verwenden, lediglich das Mark des Landes durch ein Heer übermäfsig hoch bezahlter und zum grofsen Teil überflüssiger Beamten ausgesogen und tue es noch heute. Vgl. W. Digby, „Prosperous“ British India. A revelation from official records. London 1901.

bewirkte im Geldverkehr fühlbare Rückschläge, und die Geldmittel von Privaten erfuhren eine derartige Schwächung, daß, obwohl Lissabon lange Zeit für den reichsten Stapelplatz der Welt gegolten hatte, allmählich die Korrespondenzen seiner Handelsherren versiegten. Souza Macedo äußert sich in seinem „Befreiten Lusitanien“ folgendermaßen über den Verfall seines Landes und die Wohltaten der spanischen Herrschaft: „Die Flotten, die in den ersten Apriltagen nach Indien aufbrechen sollten, wurden, obgleich sie sich nach den Monsunen richten mußten, nach dieser Zeit ausgerüstet, und mitten in ihrer Fahrt, durch die Gewalt der sich ändernden Wechselwinde nach Portugal zurückverschlagen, so daß alle Opfer vergebens gebracht, ihre Mannschaften durch Krankheiten aufgerieben wurden, ihre Schutzwerke wegen Mangels an Verteidigern verfielen. Fahrzeuge, die früher zur Bewachung unserer Küste gebaut wurden, fehlten entweder gänzlich oder flüchteten bald nach der Ausfahrt, durch Stürme gezwungen, wieder in den Hafen. Schiffe, die man nach Brasilien und anderen vom Feinde besetzten Punkten entsandte, waren, wenn man sie überhaupt ausfahren ließ, klein, schwach, nicht mit genügenden Truppen, mit Kriegsvorräten versehen, und liefen viel zu spät aus, da die militärischen Bewegungen nicht ineinandergriffen“¹⁾.

III.

Die feindlichen Bewegungen gegen Portugiesisch-Indien leiteten zunächst die Holländer ein. Als Philipp II. diesen den Markt von Lissabon verschloß, trugen die Generalstaaten kein Bedenken, selbständig sich ihren Anteil am indischen Handel zu erringen, zumal da niederländische Kaufleute in Goa und Ceylon, vor allen der völkerkundige Huygen van Linschoten aus Haarlem sie über die überaus ergiebigen Erträge desselben auf Grund sorgfältiger Beobachtungen belehrt und über die Meeresstrafe, besonders über das periodische Wehen der Monsune unterrichtet hatten. Weil der spanischen Großmacht gegenüber nur eine einheitlich geleitete, mit zuverlässigen Mitteln ausgestattete Körperschaft im Widerstande und im Angriff auf Erfolg zählen konnte, so gründeten sie die „Vereinigte ostindische Handelscompagnie“ und verliehen ihr das Recht, Bündnisse, Kriegsunternehmungen und Friedensschlüsse einzugehen und die erworbenen Gebiete durch eigne Flotten und Heere zu verteidigen. Bald handhabten die Holländer mit gleichem Geschick die von den Portugiesen verwandten Mittel und Künste, Klugheit und Tapferkeit, Hinterlist und Gewalt und unterschieden sich von ihnen nur durch fügsame Gewährung von Toleranz gegen Heiden, Hindu und Mohamedaner. Hohen Kriegsruhm hat vor allen auf seinen Fahrten der holländische Seeheld Cornelius Matelief errungen, der in glücklichem Verein von Waffengewalt und diplomatischer Umsicht die portugiesische Kolonialherrschaft im östlichen Archipel des indischen Ozeans erschütterte, wie Hugo Grotius meisterhaft in seinen „Annalen“ berichtet. Dies kräftige Auftreten wurde einsichtig unterstützt durch die neugegründete Bank von Amsterdam,

1) Lusitania liberata, p. 517.

in deren Gewölben zur Zeit des westfälischen Friedens eine Summe von 300 Millionen Gulden in klingender Münze ruhte. Allmählich eroberten die Holländer die südlichen Molukken, die Bandagruppe, Batavia, Ceylon und das blühende, wohlbefestigte Malakka und erhoben dies Bollwerk 1641 zum Mittelpunkt ihrer Herrschaft in ganz Indien. Hier hat die Eifersucht der Holländer auf andere dort auftretende Europäer zu dem schrecklichen, niemals in England vergessenen Blutbade von Amboina, einer der Molukken, geführt. Dort hatte eine englische Gesellschaft 1615 eine Faktorei errichtet, englische Kaufleute trieben inmitten der holländischen Siedelung ihre einträglichen Geschäfte; das entzündete unlauteren Neid in den Herzen der Holländer und verleitete sie eine abscheuliche Gewalttat zu verüben. Ohne Beweise in den Händen, ohne Beobachtung der Formen einer rechtlichen Untersuchung beschuldigten sie die Engländer, verräterische Anschläge gegen das niederländische Fort auf Amboina geplant zu haben, um nach erfolgreicher Überrumpelung die dortige Besatzung zu töten. Schwerlich hätte sich das kleine Häuflein Engländer — es waren ihrer nur zwanzig — gegen das stattliche, von 200 mutigen Soldaten geschützte Bollwerk vorgewagt. Aber durch entsetzliche Folterqualen wurde die gewünschte Aussage erpresst und obwohl diese nach der Pein widerrufen ward, erfolgte dennoch das Todesurteil, das an zehn der Gefolterten vollstreckt worden ist. Dieser gräuelfhafte Meuchelmord, für die Zeitgenossen die Quelle eines unversöhnlichen, wilden Volkshasses, hat erst durch Cromwells Siege im Kriege um die Navigationsakte seine Sühne erhalten¹⁾.

Gegen Anfang des 17. Jahrh. erwuchs den Holländern auf den indischen Märkten ein überlegener Nebenbuhler in den Engländern, deren Scheelsucht ungemein durch die glänzenden Fortschritte der niederländischen Schiffahrt erregt worden war. Ihre politischen und merkantilen Gründungen in Indien sind ohne Gewährung von Staatshilfe entstanden; kaufmännische Spekulation, von moralischen Bedenken nicht getrübt, und unentwegtes Jagen nach Gewinn ist es gewesen, das sie, alles überflügelnd, in die Ferne trieb. Im russischen Norden erhielten die Agenten englischer Häuser ausführliche Kunde von den Ländern im Osten, von Persien, Indien und China, sowie von dem üppigen Gewinn, den die Verfrachtung von den dortigen Erzeugnissen erbringe; ein kühner Handelsmann, Anthony Jenkinson, begab sich als Kundschafter nach Mittelasien, um Seide und andere kostbare Stoffe aufzukaufen; er sah sein Unternehmen mit vollständigem Erfolge gekrönt und brachte vorteilhafte Handelsfreiheiten vom Königshause der Sefi in Persien mit. Einen wirksamen weiteren Schritt that der englische Handel 1581 durch die Errichtung der türkischen Gesellschaft; diese brachte die Erzeugnisse Griechenlands und der Levante auf den Markt zu viel niedrigeren Preisen als früher und verdiente dabei doch noch hohe Summen. Die unerschrockenen Kaufleute der türkischen Gesellschaft richteten Karawanenzüge von Aleppo nach Bagdad ein; dann führen sie den Tigris abwärts bis Basra, wo allwöchentlich zahlreiche Schiffe von Ormuz landeten, mit allen Gattungen indischer Waren und Gewürze befrachtet²⁾. Immer

1) Vgl. Maffei, Hist. Ind. 9, 175. Crawford, History of the Indian Archipelago, V, 409.

2) Kerr, Voyages and Travels. Edinburgh 1812. II, 6.

weiter ging der Lauf, zunächst nach Ormuz, dann liefen sie mancherlei Häfen und Handelsplätze in Indien an bis jenseits des Ganges und kehrten endlich auf denselben Wegen zu Wasser und zu Lande in die Heimat zurück, ihr Vaterland nicht blofs mit den Gaben des Morgenlandes, sondern auch mit den Schätzen neu erworbener Kenntnisse und Erfahrungen bereichernd. Diese an sich schon genauen Einsichten in die Strafsen zum Orient erhielten eine wertvolle Ergänzung durch die Tagebücher und Karten von gekaperten portugiesischen Schiffen, die Auskunft über wichtige Einzelheiten des asiatischen Handelsverkehrs, über Meeresteile, Strömungen, Untiefen und verborgene Klippen erteilten.

Immer mehr erwärmte sich von nun an die öffentliche Meinung Englands für Beziehungen zu Indien, das in den letzten Jahren der Königin Elisabeth in stimmungsvoller Weise Hoch und Niedrig, Adel und Bürger als Fundgrube unerhörter Mittel und zugleich die Freunde der Erd- und Himmelskunde als anregender Gegenstand der Forschung zu beschäftigen begann. So trat 1599 eine Handelsinnung ins Leben unter dem Namen: The Governor and Company of Merchants of London, trading to the East — Der Gouverneur und die Londoner Kaufleute, welche Handel nach dem Orient treiben — eine Gesellschaft, die in der Folge ein ungeheures Gebiet beherrschen sollte. Londoner aus allen Ständen verpflichteten sich ein Kapital von 30 000 Pfund Sterling für Handelsunternehmungen nach Indien aufzubringen und erhielten am 31. Dezember 1600 von der Königin Elisabeth einen Freibrief, mit dem Rechte, Land und Gut im Gebiete nicht christlicher Fürsten zu erwerben. Ihre Tätigkeit war anfangs dadurch erschwert, daß Englands Seemacht nur wenige Kriegsschiffe zählte und die Handelsgesellschaft sich selbst gegen feindliche Angriffe schützen mußte; sie baute nun gröfsere Fahrzeuge von 800—1300 Tonnen Gehalt, deren Anzahl sich 1618 auf 36 belief, während das Grundkapital infolge der glänzenden, durch die indische Einfuhr bewirkten Geschäfte mit 1 600 000 Pfund, den Einlagen von 954 Personen, gebucht stand; die Gründungen bis 1607 hatten bereits einen Gewinn von 234 % auf das eingezeichnete Kapital hervor gebracht.

Ein neuer, wichtiger Markstein wurde im Jahre 1612 dem Gebäude eingefügt; die Kompagnie erhielt vom Grofsmogul die Erlaubnis zu Surat in der Provinz Gudjerat eine Kaufhalle zu errichten; bald darauf mischte sie sich in die Kämpfe des Grofsmoguls mit den Portugiesen und in ihrem Namen erschien an dessen Hofe ein Botschafter König Jakobs I., der gewandte, klug rechnende Sir Thomas Roe, der einen scharfen Blick für die Förderung der Gesellschaftsinteressen bekundet hat. Er brachte in geschickten Verhandlungen einen Vertrag zum Abschlufs, der mit seiner Spitze sich gegen die Portugiesen richtete und den Engländern das Recht zubilligte, in allen dem Grofsmogul unterworfenen Ländern Faktoreien zu gründen; dazu wurde ein Abkommen über die Ausfuhr der indischen Seide, die damals über Aleppo ging, vereinbart, und ihre Verschiffung auf englischen Fahrzeugen angebahnt. Seit der Niederlassung der Engländer zu Surat werfen sich die Geschäftsführer der Londoner Gesellschaft auf den Handelsbetrieb im Persischen Golfe, um die Portugiesen aus diesem Teile des indischen Ozeans

zu vertreiben und um im Reiche der Sefi festen Fufs zu fassen. In der Tat regte schon zwei Jahre später der kühne, findige Richard Steele die Errichtung einer Handelshalle in Jask (portug. Jasques) an, einem kleinen Hafen in der zur Hochlandsprovinz Kirmân, dem alten Caramania, gehörenden Küstenlandschaft Moghistan. Steele hatte sich nach Aleppo begeben, um von einem dortigen Kaufmanne eine Geldsumme beizutreiben; der säumige Schuldner war indes nach Indien entflohen; Steele folgte durch Persien seinen Spuren und kam nach Surat, wo er den dortigen Leitern der Kompagnie genaue Berichte über die Verhältnisse in den Gebieten an der Strafe von Ormuz erstattete. Im Jahre 1617 meldete Connock, ein Agent der Gesellschaft in Ispahan, in einer Audienz bei dem Schah Abbas habe das Staatsoberhaupt auf das Wohl Englands getrunken und dem Gesuche, eine Faktorei in Jask zu gründen, zugestimmt; so konnte nunmehr der Handel seinen Weg von Ispahan über Jask nehmen und kam aus dem Bereich der Kanonen der Festung Ormuz.

Wie beschämend ist nicht diese Entwicklung der Dinge für das heilige römische Reich deutscher Nation! Den Engländern nacheifernd, erschienen bald auch andere Völker auf den indischen Märkten und knüpften Verbindungen an, sogar die kleinen Dänen und Schweden. Nur der Kaiser und die deutschen Fürsten wagten, mit Ausnahme des großen Kurfürsten, es nicht, solchen Plänen nachzugehen; Glaubenskämpfe und eitles Hofgepränge füllten ihre Zeit aus. Zwar hat einmal der träge Kaiser Karl VI. sich aufgerafft und nach Besitznahme der spanischen Niederlande die Gründung einer ostindischen Handelsgesellschaft beschlossen, aber um den Preis einer morschen Schutzwehr, der Bürgschaft seiner pragmatischen Sanktion, wieder aufgehoben und Deutschland eines wichtigen Vorteils beraubt.

IV.

Um diese Zeit herrschte in Persien Abbas I., der Große, aus dem Geschlechte der Sofis (1586—1628), eine ehrgeizige, übermütige Kraft ohne Bedenken, von versteckten Entschlüssen. Getragen von dem heißen Streben, den alten Glanz seines Reiches wieder herzustellen, suchte er die im Westen an die Türken und im Nordosten an die Usbeken von seinen nächsten Vorgängern verlorenen Gebiete zurückzugewinnen, eroberte in glücklichen Feldzügen Khorasan, Laristan und, nach dem Falle von Kandahar, den größten Teil von Afghanistan und dehnte schließlich seine Herrschaft vom Tigris bis zum Indus aus.

Längst schon hatte Ormuz mit seinen Schätzen die Habgier von Abbas gereizt und den lebhaften Wunsch hervorgerufen, den einträglichen Stapelplatz in seine Gewalt zu bekommen, um ihn dann zu vernichten und die Handelswege nach den Häfen der persischen Küste zu verlegen. Aber er besaß keine Flotte; sein Volk hegte eine tiefe Abneigung gegen das Meer und ohne eine Seemacht bot ein Unternehmen gegen das starke Ormuz keine Aussicht auf Erfolg. Die Regierung in Madrid kannte längst die unruhigen Pläne des Schahs; in einem Berichte vom 8. Januar 1609 hatte die Handels-

kammer von Goa ihre warnende Stimme erhoben und durch den Hinweis auf die unzureichende Verteidigungsfähigkeit des Platzes die Verstärkung der portugiesischen Besatzung angeraten. Jedenfalls forderte es die Klugheit, freundliche Beziehungen zu Abbas zu pflegen, zumal dieser in seinen Türkenkriegen gern den politischen Einfluss der spanischen Weltmacht sich nutzbar gemacht hätte. Aber in hochmütiger Verblendung wies der Hof zu Madrid seine Annäherungsversuche ab und trieb ihn in das englische Interesse, mittelbar auf solche Weise den Untergang von Ormuz vorbereitend. Abbas hatte einen Gesandten nach Spanien geschickt und ihm eine ansehnliche Schiffsladung Seide mitgegeben, mit dem Auftrage, die Seide zu verkaufen und aus dem Erlös ein wertvolles Geschenk für den König zu erstehen. Der Gesandte schwankte, wie er diese Angelegenheit zu befriedigendem Ende führen sollte und schliesslich bot er dem Könige sämtliche Lasten Seide zum Geschenke an; dieser geriet darüber in Unwillen und begegnete ihm mit lauter Verachtung; wie Tavernier¹⁾ erzählt, hätte er ausgerufen: „Hält mich denn der Schah für ein Weib, daß er mir soviel Seide zu spinnen gibt?“ Auch Abbas zürnte seinem ungeschickten Boten; nach seiner Rückkehr liefs er ihm auf öffentlichem Markte angesichts des Volkes den Bauch aufschneiden.

In der Tat bot die Festung Ormuz gegen den Beginn des 17. Jahrh. das Bild einer liederlichen Verkommenheit und Trostlosigkeit. Mit sträflichem Leichtsinne, einzig darauf bedacht, sich während ihrer dreijährigen Amtsperiode durch Führung gefälschter militärischer Lohnlisten, Unterschlagung der Zolleinnahmen, Verwendung der staatlichen Schiffe und Mannschaften zu eignen kaufmännischen Unternehmungen und ähnliche unsaubere Mittel die Taschen zu füllen, liefsen die Festungskommandanten die Mauern verfallen und die Soldaten verlottern, wie wir aus den Aufzeichnungen eines Fidalgo erfahren, der in den achtziger Jahren des 16. Jahrh. in Ormuz diente und dort sein Glück zu machen suchte²⁾. Wie er erzählt, lagen damals in der Festung 8 Kompagnien, von wechselnder Stärke; 2 von diesen taten den Wachdienst an den Toren, die eine morgens, die andere abends, nachts wurden letztere einfach verriegelt. In der Frühe erscheint ein Beamter des Kommandanten mit 10 Pfortnern, lauter armen Teufeln, lahm und blind, die ihren Lebensunterhalt teilweise erbetteln müssen, um die Pforten zu öffnen; kaum hält er es der Mühe wert, Umschau zu halten, ob die Sicherheit des Platzes bedroht ist, sondern entfernt sich rasch, um seinen Geschäften nachzugehen und ebenso kommt er abends wieder zum Torschlusse und verschwindet mit gleicher

1) Les six voyages de J. B. Tavernier. Paris 1676. II, 6.

2) A. de S. S. Costa Lobo, Memorias de um soldado da India, compiladas de um manuscrito portuguez do Museu Britannico. Lisboa 1877. Die Stelle des Gouverneurs von Ormuz galt nach der des Vizekönigs in Goa und des Statthalters von Moçambique für die einträglichste in ganz Indien; man schätzte seinen Erwerb, wenn er nach dreijähriger Verwaltung sein Amt niederlegte, etwa auf eine Million Mark nach unserem Gelde. Diese Summe flofs unter anderem teils aus dem Monopol des Pferdehandels, indem der Gouverneur kraft königlichen Freibriefes allein das Recht besafs, Pferde nach Indien auszuführen, teils aus dem angemafsten Mißbrauch, daß niemand seine Waren eher verkaufen durfte, als bis die Schiffe, die er nach Malabar und Maskat entsandte, die ihrigen losgeschlagen hatten. Vgl. Pyrard, Discours du voyage des Français aux Indes Orientales. Paris 1611. II, S. 155.

Eile. Die Soldaten lieben die Bequemlichkeit, sie lassen sich von Negern ihre Waffen holen. Wenn sie morgens zum Dienst antreten, füllt sich die Festung mit maurischen Arbeitern und Händlern; nie braucht jemand um Einlaß zu bitten, tagsüber betreibt jeder von ihnen seine Geschäfte, abends zieht er auf das Zeichen einer Glocke wieder ab; kein Soldat im Dienste hat eine stramme, kriegerische Haltung; sogar die Schildwachen erlustigen sich gleich den übrigen, statt ihre Strecke auf- und abzuschreiten, am Ballspiele oder liegen faul und schläfrig auf den Bänken und warten auf den Offizier, der die Zahl der Wachhabenden aufzuschreiben hat; bei dieser Sorglosigkeit kommen die unglaublichsten Dinge vor — stahl doch jemand mal den Schlägel einer Glocke, die sich in einem Schilderhause befand. Die Sollstärke der Besatzung beträgt in Friedenszeiten 500 Mann, die Iststärke kaum 150, in den Soldunterschied teilen sich der Kommandant und gefällige Kassenbeamte. „Das ist das Unerhörteste, sagt Simão de Botelho ¹⁾ ein redlicher Finanzkontrolleur, daß die Kommandanten sogar mit ihren Diebereien prunkten; im Jahre 1551 antwortete ein anderer Kommandant von Ormuz, Alvaro de Noronha, auf eine Warnung, sein Vorgänger, ein Lima, habe seinen Gewinn gefunden, und er, ein Noronha, müsse viel mehr davontragen“. Meistens wurde den Soldaten dazu noch der Sold verkürzt oder gar vorenthalten, so daß sie an den Kaufläden der Stadt bettelten und Lärm schlugen; dann sammelte man für sie milde Beiträge in den Klöstern oder den Häusern der Reichen, und nicht einmal diese Summen wurden dem Kriegsvolke ganz eingehändigt.

Erst im Augenblicke der Not, als es schon zu spät war, ist hierin Wandel eingetreten.

V.

Nachdem der Schah 1619 Frieden mit den Türken geschlossen hatte, suchte er die gewonnene Waffenruhe zu dem längst vorbereiteten Schlage gegen Ormuz zu benutzen und sich mit Hilfe der englischen Schiffe des Platzes zu bemächtigen. Er hatte die ostindische Handelsgesellschaft durch Vermehrung ihrer Handelsfreiheiten sich dienstbar gemacht; ihre Agenten hatten die Errichtung einer Faktorei in Gambrun ²⁾ (Bender Abbas) durchgesetzt, von wo die Karawanen Ispahan 8 Tage früher als von Jask aus erreichen konnten. Jetzt erst raffte sich der indolente Philipp III. zum Schutze der portugiesischen Stellung am Persischen Golfe auf, aber die von ihm ergriffenen Mafsnahmen erwiesen sich als durchaus verkehrt und schlugen in das Gegenteil um.

Im April 1619 verließ ein Geschwader von zwei größeren und drei kleineren Kriegsfahrzeugen mit mehr als 600 Soldaten an Bord die Reede von Lissabon, eine sogenannte Armada de alto bordo, eine Kreuzerflotte, wie man sie mit dem Eintreten des Nordostmonsuns auszusenden pflegte, um die indischen Gewässer von fremden Flaggen zu säubern und eine kräftige Seepolizei zu handhaben. Ihr Führer war ein

1) Cartas de Simão Botelho, in den Subsídios para a historia de India. p. 32.

2) Von den Portugiesen Cormorão genannt.

tapferer, seekundiger Mann, dessen Name in der Erinnerung seines Volkes einen ruhmvollen Nachhall gefunden hat: Ruy Freire de Andrade. Seine Instruktionen wiesen ihn an, die Strafse von Ormuz gegen die Schiffe der Engländer zu bewachen und ihren Seidenhandel zu stören, außerdem die Insel Kishm¹⁾ als Stützpunkt zur Deckung von Ormuz zu besetzen und ihren Besitz durch ein starkes Fort zu sichern. Kishm liegt Ormuz gegenüber und ist der persischen Provinz Kirmân vorgelagert, jetzt dürr und unfruchtbar. An der Südküste entspringen Naphthaquellen, am Ostende liegt der Hauptort gleichen Namens, die Einwohner sind arabischen Stammes und treiben Fischerei. Ruy Freire gelangte am 17. September nach Moçambique, wo böse Seuchen wüteten und auch ihm eine Anzahl kräftiger Leute raubten und erreichte nach manchen Jagden auf verdächtige Schiffe und einem Umwege über Maskat am 20. Juni 1620 Ormuz, 14 Monate nach der Abfahrt von Lissabon. Während dieser Zeit war der Vizekönig von Goa João Coutinho, Graf del Redondo, gestorben; bis zur Ankunft des neuen sollte Fernando de Albuquerque, ein seit langen Jahren in Goa ansässiger Fidalgo, die Verwaltung von Portugiesisch-Indien führen, bereits ein hochbejahrter Mann, eigensinnig, ruhelielend, aufregenden Abenteuern abgeneigt, Günstlingen zugetan und Ruy Freire gram (1619—1622). Aufgerüttelt aus seinem behaglichen Nichtstun mißbilligte er höchlich die Besitznahme und Befestigung von Kishm und erklärte, daraus würde für Portugal schweres Mißgeschick und keinerlei Vorteil entspringen, und die folgenden Jahre haben seinen trüben Ahnungen allerdings Recht gegeben. Denn Abbas beschloß, einen Angriff auf Kishm zum Vorwand zu nehmen, mit Portugal zu brechen und zu Feindseligkeiten überzugehen, um so mehr, als Ruy Freire die kleinen persischen Häfen zu sperren begann und den Seidenhandel und damit die Interessen des Schahs empfindlich schädigte. Seine Khane rüsteten und besetzten die Küstenplätze Julfar und Doba, wichtige Punkte für Ormuz, das von hier aus frisches Quellwasser bezog, und offen verkündete Abbas seinen Vorsatz, nunmehr zum Sturme auf die verhafste Feste zu schreiten. Aber noch waren die Portugiesen die Herren zur See, siegreich durchfuhr Ruy Freire den Golf, vernichtete eine große Anzahl von Handelsschiffen und erfüllte seine Soldaten mit Mut und Vertrauen; wohl mit Recht hat man später gesagt: Wenn der Heldenmut eines einzigen Führers den Sturz hätte aufhalten können, so würde Ruy Freires tapferer Arm es getan und die Großtaten von Affonso de Albuquerque in diesen Meeresteilen erneuert haben. Aber die Zeiten hatten sich geändert, und die Menschen waren andere geworden.

Zunächst äußerte nunmehr das Bündnis zwischen Persien und der englischen ostindischen Handelsgesellschaft seine Wirksamkeit. Im November 1620 erschienen zwei Schiffe derselben, die Hart und die Eagle, von Surat, um Jask anzulaufen; sie fanden bereits den Hafen geschlossen und fuhren nach Surat zurück, um sich zu verstärken; dann kamen sie mit der London und der Roebuck wieder und lieferten am 7. Dezember den Portugiesen ein unentschiedenes Gefecht, in welchem sie durch ihre überlegene

1) Sie heißt bei den Portugiesen Queichome, bei den Persern Tawilah.

Artillerie die portugiesischen Schiffe übel zurichteten. Am 28. Dezember erneuerte Ruy Freire den Kampf, erlitt aber trotz aller Hingebung seiner Leute eine Niederlage; wie Faria y Sousa berichtet, waren seine dringenden Vorstellungen, Hülfe zu senden, von dem ihm übelwollenden Fernando de Albuquerque in Goa unberücksichtigt geblieben. Bei diesem zweiten Zusammenstöße wurde der englische Kapitän Andrew Schillings von einer feindlichen Kugel in die Schulter getroffen; schwer verwundet starb er am 6. Januar 1621 und erhielt, tiefbetrauert von den Seinen, die letzte Ruhestätte in dem stillen Gelände von Jask¹⁾.

Die letzten Ereignisse sind mit manchen interessanten Einzelheiten ritterlicher Courtoisie ausgeschmückt. Als der waffenfrohe Ruy Freire am 15. November vor Jask mit seinem Geschwader erschien, sandte er zwei Kundschafter aus, um Nachrichten einzuziehen, zu welcher Zeit die englischen Fahrzeuge für die Empfangnahme der Seidenlasten aus der dortigen Kaufhalle erwartet würden. Der englische Agent Monox, der gerade eine Seidenkarawane von Ispahan nach Jask geführt hatte, stiefs auf die Kundschafter, lud sie zu sich ein und liefs durch sie dem portugiesischen Admiral ein Geschenk von 6 Kühen, 5 Schafen, 100 Hühnern und einem Seidenballen überreichen und fügte eine prächtige, persische Mütze von grünem Sammet, eingefafst mit Gold und Edelsteinen und gefüttert mit feinem Marderfell, hinzu. Es war das eine wohlberechnete Höflichkeit; ohne grossen Kraftaufwand hätte Ruy Freire eine Schar Bewaffneter landen, die englische Faktorei zerstören und alle Waren nehmen können. Ritterlicher Heldensinn und vornehme Gesinnung, die nüchterner Weltklugheit und gemeinem Verstande gegenüber als Narretei erscheint, wie das Cervantes im Don Quixote so ergötzlich gezeichnet hat, flöfsten ihm andere Gedanken ein; er nahm die Gabe an und liefs nicht nur den Warenzug unbehelligt, sondern erwiderte sie mit einer Sendung von Erfrischungen aus Europa und einem kostbaren, reich mit Diamanten geschmückten Ceylon-Hute. Diesen Hut schenkte Monox dem Führer des englischen Geschwaders, Andrew Schillings. Als nun in den folgenden Weihnachtstagen die entscheidenden Kämpfe auf der Höhe von Jask eingeleitet wurden, näherten sich die beiden Admiralschiffe auf Schufsweite; dann beschritt Ruy Freire das Verdeck des San Pedro, angetan mit dem persischen Hute und einem roten, weithin glitzernden Seidengewande, hinter ihm zwei Pagen, von denen einer Schwert und Schild, der andere einen mit Wein gefüllten Pokal trug. Ebenso zeigte sich Andrew Schillings auf dem Verdecke der London in roter Uniform mit dem Ceylon-Hute auf dem Haupte, hinter ihm ein Page mit einem Becher Weines; dann leerte er den Becher auf das Wohl des Gegners und mit anmutiger Verbeugung erwiderte dieser den Ehrentrunk, worauf beide ihre Becher ins Meer schleuderten und das Zeichen zur Schlacht gaben.

Die Kämpfe vor Jask bildeten das Vorspiel zur Tragödie von Ormuz; die Erfolge

1) Zornig äufsert sich der zeitgenössische Herbert a. a. O. S. 46 also: „Here lies buried Captaine Shilling, unfortunately slain by the insulting Portugall: but that his bones want, sence and expression, they would tell you, the earth is not worthy his receptable and that the people are blockish, rude, treacherous and indomitable“.

der Engländer hoben mächtig ihr Ansehen und erleichterten den Seidenhandel; die persischen Grofsen schauten mit Lust in den Streit, der die Herrschaft der Fremden am Indischen Ozean schwächte, und gern halfen sie tätig am Werke der Zerstörung mit.

VI.

Diesen Unglücksbotschaften gegenüber sah sich der Statthalter in Goa, Fernando de Albuquerque, abgesehen von seiner geringen Lust, dem ihm verhafsten Ruy Freire neue Kriegslorbeeren zu verschaffen, in peinlicher Verlegenheit; nichts konnte kläglicher sein, als die Erbschaft seines Vorgängers im Amte: die öffentlichen Kassen leer, die Zölle verpfändet, neue Anleihen aussichtslos, Rüstungen schwierig, die See voll tatenlustiger Feinde, die einheimischen Fürsten trotzig, die eigenen Soldaten wegen langer Soldrückstände murrend. Als Philipp III. 1621 die Augen schlofs, liefs sich der Verfall des ehemals so üppigen Goas kaum noch aufhalten; das hochgemute Helden-geschlecht, das vor 11 Jahrzehnten hier unsterbliche Taten verrichtet, hatte einer in schlaffer Genufssucht versunkenen Generation Platz gemacht, die nicht mehr die Kraft und den Willen besafs, kecken Feinden die Wagschale zu halten. Zu der alle Gesellschaftsklassen nach und nach ergreifenden Korruption gesellten sich bürgerliche Unruhen, die, wie in Chaul, Baçaim und Meliapur, mit zähem Hasse und schonungsloser Härte verliefen, dem Ansehen der portugiesischen Herrschaft auf Malabar viel Eintrag taten und die Hilfsmittel verzehrten.

Mittlerweile drängten die Perser; bei ihrer angeborenen Abneigung gegen das Meer fühlten sie die Überlegenheit der seegeübten Portugiesen, die noch immer durch ihre festen Stützpunkte Ormuz, Maskat und Sohar den Schlüssel zum Golf in Händen hielten. Erst als der Khan von Schiras nach dem Seesiege der Engländer bei Jask die Verfrachtung der in seinem Regierungssitze aufgespeicherten Seidenlasten verbot, falls sie nicht den Bewegungen gegen Ormuz ihre Mitwirkung liehen, kam es zu einem bündigen Vertrage; die ostindische Gesellschaft verpflichtete sich gegen Gewährung fernerer Handels- und Zollvergünstigungen und gegen gleiche Teilung der Beute auf Ormuz zum Bündnis mit Persien; ein Geschwader von 8 gröfseren und 4 kleineren Kriegsfahrzeugen unter dem Befehl der Kapitäne Blithe und Weddell sollte die portugiesischen Kriegsschiffe im Golfe vernichten und Ormuz bombardieren, während ein persisches Landheer auf der Insel operierte. Auf der englischen Flotte befand sich auch William Baffin, der kühne Entdecker, nach welchem die bekannte Strafse im Arktischen Meere benannt ist. Seine siebente Reise (1620—1622) führte ihn im Dienste der ostindischen Gesellschaft nach dem Roten Meere und dem Persischen Golf, wo er am 23. Januar 1622 während der Belagerung des portugiesischen Forts auf der Insel Kishm den Tod fand. Auf Kishm haben ihn seine Landsleute bestattet¹⁾.

Fernando de Albuquerque sandte zunächst alle in Goa entbehrlichen Streitkräfte

1) Clements Markham, Voyages of William Baffin. London 1880. Hakluyt Society.

unter dem Oberbefehle von Francisco de Sousa, einem kriegskundigen Veteranen, den er außerdem zum Festungskommandanten ernannte, nach Ormuz und strengte sich an, Ruy Freire zu bestimmen, die Besetzung und Befestigung von Kishm zu unterlassen; die Insel habe keinen Wert, könne nicht behauptet werden, würde vielmehr sofort den Angriff auf Ormuz nach sich ziehen und dadurch die ergiebige Zollstätte veröden. Aber Ruy Freire war nicht geneigt, diesen verständigen Vorstellungen Gehör zu schenken; doch beantragte er die Berufung eines Kriegsrates in der Festung, dem auch der König von Ormuz beiwohnen solle, um sich über die Frage der Befestigung von Kishm schlüssig zu machen. Seinem Wunsche wurde entsprochen. Wir besitzen noch den eingehenden Bericht über das prunkende Auftreten des kleinen Fürsten, der noch einmal von der untergehenden Sonne seiner Majestät mit hellem Glanze bestrahlt worden ist. Er war ein einsichtiger Herr, mit klarem Verständnis für die schweren über seine Insel heranziehenden Gewitterwolken; der Gedanke, daß der Sturz der Macht Portugals auch den seinigen bedeute, regte ihn mächtig auf. Die ganze Herrlichkeit orientalischen Gepräges entfaltend, ritt er würdevoll aus seinem Palaste der Festung zu. Vor ihm rührte ein Maure auf reichgeschmücktem Kameele die Pauken, dann folgten auf edlen arabischen Rossen vier Träger mit golddurchwirkten Fahnen, die den silbernen Halbmond im Felde führten; der König selber tummelte einen herrlich geschmückten Grauschimmel arabischer Zucht, von dessen Stirne rote Federbüsche nickten; ein kostbarer Krummsäbel und Turban zeichneten ihn aus. Neben ihm ritten sein Sohn und sein vertrauter Diener. Auch der Empfang vollzog sich in feierlichen Formen. Unter Trommelwirbel besetzte eine Kompagnie Soldaten die Zugbrücke der Festung, ein Fidalgo schritt vor und schwenkte fünfmal die Fahne vor dem absteigenden Könige, der ihn freigebig mit 100 Patacos (etwa 500 Mark) dafür belohnte. Am äußeren Festungstore standen portugiesische Würdenträger mit dem Kommandanten, einer von ihnen überreichte ihm knieend auf silberner Schale zwei Schlüssel.

Als Ruy Freire der Versammlung die Befehle der Regierung in Madrid zur Kenntnis brachte, ertönten allerseits schwere Bedenken gegen deren Ersparlichkeit; man schlug vor, zunächst über die Tragweite derselben aufklärende Berichte an den König zu senden und neue Bestimmungen abzuwarten. Ruy Freire verlas die Instruktionen, erklärte, die Fassung des Wortlautes schliesse jeden Zweifel aus und forderte mit beredten Worten zum Gehorsam auf. Gegen ihre bessere Einsicht fügten sich endlich der erfahrene Festungskommandant Sousa und der König von Ormuz und stimmten der Befestigung von Kishm zu. Am 30. Mai verließ Ruy Freire auf 30 Galeeren mit 2000 portugiesischen Veteranen, 1000 vom Könige von Ormuz gestellten Arabern und ebenso vielen Laskarins oder singhalesischen Söldnern den Hafen. Er konnte mit Caesar rufen: Der Würfel ist gefallen! Im Falle des Gelingens konnte das Abenteuer auf lange Zeit die portugiesische Herrschaft im Golf sichern, im entgegengesetzten mußte es ihren unmittelbaren Zusammenbruch herbeiführen.

Damals war das durch die Clarence straits vom Festlande getrennte Kishm im Gegensatze zu Ormuz und den übrigen im Golfe liegenden Inselchen, wie Larack,

Mamet, Suri wohlgebaut und bevölkert, erzeugte Holz, Vieh, Früchte und besafs frisches Quellwasser. Ruy Freire fand die Ostseite des Eilands bereits von persischen, mit Feuerwaffen ausgerüsteten Truppen besetzt, hinter Wall und Gräben; unter der Mitwirkung seiner Geschütze landete er einige Kompagnien, nahm im ersten Anlaufe die Stellung der Feinde und zwang sie, zu weichen. Dann begann er den Bau eines festen Waffenplatzes, dessen Mauern in der Höhe von 29 Fufs von der einen Seeseite zur andern liefen. Hierbei bewährte sich in vollem Mafse das rührige, anstellige Wesen der Portugiesen. Wetteifernd mit ihren Offizieren, unter brennendem Himmel, die Waffen stets in Bereitschaft, suchten sie aus den Trümmern des Felsgesteins und älteren Bauten alles brauchbare Material, Steine und Schutt hervor und mauerten so rüstig, dafs nach wenigen Tagen ihr Lager einen verteidigungsfähigen Zustand gewann. Bald erhoben sich innerhalb der Umwallung Kasernen und Dienstgebäude und machten den Aufenthalt erträglich. Auch Aufsenforts wurden errichtet, das vorgeschobenste, 500 Fufs von der Feste, erhielt nach einem angrenzenden Palmehain den Namen O Palmerinho; das Ganze schützte ein breiter, tiefer Graben. Als das Werk in diesem Schwunge belebenden Eifers voranschritt, lief die Nachricht ein, ein zahlreiches persisches Heer habe seine Landung an einem nordwestlichen Punkte der Insel vollzogen unter der Führung eines persischen Magnaten namens Abdul Khan. Glorreich, wie in ihren besten Tagen, haben hier die Portugiesen gefochten und mit glänzender Tapferkeit ihre Schanzen gegen Sturmangriffe und Geschützfeuer gehalten. Unter den Aufregungen des Tages fesselte ein Ereignis die Spannung der Kämpfer. Ruy Freire hatte den Befehl erlassen, niemand dürfe bei Todesstrafe sich aus dem Lager herauswagen; drei kecke Soldaten trotzten dem Gebote des Feldherrn und schlichen sich, von Langeweile geplagt, zu einem Steinbruch in der Nähe. Da gesellten sich einige Mauren zu ihnen und boten ihnen als gute Kameraden erquickende Früchte an, die freudige Annahme fanden. Aber bei der Rückkehr wurden sie von den Wachtposten überrascht und vor den Feldherrn gebracht, der zornig einen von ihnen zur Abschreckung hinzurichten befahl; aber der Verurteilte wufste den strengen Herrn durch einen Scherz zu entwaffnen: Adam und Eva hätten gegen Gottes Verbot um einen Apfel gesündigt, wo ihnen doch in dem obstreichen Paradiese alle Genüsse zugänglich gewesen, sie dagegen hätten sich in der Not der Entbehrung um den Preis vieler Aepfel verfehlt und bäten daher um Gnade. Lachend verzieh ihnen Ruy Freire das Vergehen, unter der Bedingung, die Mauren zu überfallen und vor ihn zu bringen. Wirklich kamen sie am folgenden Tage mit den vier verdächtigen Fruchthändlern heran, denen sie vorgespiegelt, sie würden ihre Vorräte zu hohen Preisen in der Festung absetzen können. Als die Gefangenen beim Verhöre jede Aussage über die Feinde verweigerten, liefs Ruy Freire dreien von ihnen den Kopf vor die Füfse legen, worauf der vierte, der älteste unter ihnen, zugab, er gehöre zu den höhern persischen Offizieren und habe versucht, auf diesem Wege die Schwächen der Feste zu erspähen; auch teilte er mit, Verstärkungen unter der Führung des Khans von Schiras seien im Anzuge. Schmerzlicher als der Hinblick auf diese stets wachsenden Gefahren war dem tapfern

Manne der Verlust zweier tüchtiger Offiziere: der eine João de Silveira, fiel in eine schwere Krankheit und mußte nach Ormuz geschafft werden; der andere, Manuel de Azevedo, der sich in seiner persönlichen Würde von ihm gekränkt fühlte, verließ ihn in schmähhcher Weise: zwei Soldaten, die im Streite ihren Fahnenjunker erschlagen hatten, flüchteten in die Wohnung Azevedos; dort ließ Ruy Freire die Meuterer ergreifen und kriegsgerichtlich aburteilen; erbittert bemächtigte sich Azevedo einiger Bote und fuhr mit seiner Compagnie nach Ormuz, ohne daß dort diese Lockerung der militärischen Disciplin die verdiente Strafe erfahren hätte.

Ruy Freire ließ sich durch diese zunehmenden Schwierigkeiten keinen Augenblick entmutigen, sondern verdoppelte seine Tatkraft. Die Mannschaften, die er für den Dienst auf der Mauer entbehren konnte, ließ er die Galeeren besteigen, weit und breit die persischen Küstenplätze verheeren und die in ihren Häfen liegenden Fahrzeuge verbrennen. Diese Bewegungen dauerten bis zum 20. Juni; da landeten die persischen Nachschübe, gedeckt von dem englischen Geschwader, so daß das Belagerungsheer eine Stärke von 25,000 Mann erhielt. Erfahren im Minenbau, begannen nunmehr die Perser Gräben auszuheben und sie mit Brustwehren zu versehen, um sich den Belagerten zu nähern. Ihnen gegenüber arbeitete Ruy Freire nicht nur durch Contre-approchen, sondern auch durch trefflich geleitete Ausfälle, die mit unwiderstehlicher Wucht und stürmischer Tapferkeit durchgeführt, die Überlegenheit der Portugiesen im Nahkampf glänzend bewiesen. Aber die Überzahl der Feinde wuchs trotz aller ihrer Niederlagen, während die Reihen der Verteidiger zusammenschmolzen und unter den furchtbaren Nöten des an die Einzelkraft die höchsten Anforderungen stellenden Dienstes, der Nachwachen und des steten Ausbesserns der Breschen, erschlafften. Während unter diesen Verhältnissen die Siege zwar Ruy Freires Mut hoben, aber seine Hilfsmittel schwächten, traten Umstände ein, die seine Lage fühlbar verschlimmerten. Der königliche Statthalter in Goa Fernando de Albuquerque sah lässig, mit übel verhehltem bösen Willen, den heldenmütigen Anstrengungen Ruy Freires zu, ohne Hilfe zu senden; neue englische Schiffe mit vorzüglicher Artillerie schickten sich an, ihre Feuerschlünde gegen die portugiesische Stellung zu richten; endlich starb der Kommandant von Ormuz Francisco de Sousa, ein ehrenhafter, erfahrener Offizier und herzhafter Soldat, und sein Tod wurde von den Truppen allgemein als das Wahrzeichen des bevorstehenden Verlustes nicht nur von Kischm, sondern auch von Ormuz empfunden.

Und nun kam das Verhängnis. Fernando de Albuquerque ernannte einen kleinen, durchaus unfähigen Günstling, Simão de Mello, den nur der gleiche Neid über Ruy Freires glänzende Kriegernatur mit ihm verband, zum Festungskommandanten von Ormuz und legte die Leitung der Kriegsoperationen im Golfe in seine Hände. Mello hat das nahende Unglück in vollem Maße verschuldet; die Idee des Vaterlandes, als der Gemeinsamkeit, die alle Interessen in sich schließt, als des Machtkreises, in dem alle Parteien sich vereinigen müssen, stand seinem beschränkten Gedankenkreise fern. Seitdem ging alles, als wenn die Perser und Engländer die Entschlüsse der Portugiesen lenkten. Die prak-

tische Sicherheit der englischen Ingenieure, die Verwegenheit, mit welcher der persische Feldherr Abdul Khan gegen die Mauer vorging, die kalte Gleichgültigkeit gegen die Opfer an Soldaten, wenn es galt, einen Vorteil zu erringen, rissen große Lücken in die Verteidiger. Wohlbediente Batterien, Tag und Nacht in Tätigkeit, zerschmetterten schließlich die Bollwerke; Nahrungsmittel, Pulver und Blei gingen auf die Neige und die Portugiesen, umgeben von Schutt und Trümmern, mußten zu jeder Stunde Mann gegen Mann fechten, ohne die Breschen schließen zu können. Auch in dieser äußersten Gefahr verleugnete sich nicht Ruy Freires mutiges Soldatenherz; er faßte den Plan, die Festung in die Luft zu sprengen und mit den Seinen so lange zu kämpfen, bis sie alle gefallen seien. Aber seine Krieger wollten an solchem Heroismus keinen teil haben; nachdem sie mehrere Monate eine so aufreibende Belagerung pflichtgetreu ausgehalten, glaubten sie der Ehre genügt zu haben; sie beschlossen, die Bedingungen anzunehmen, welche die Engländer durch einen Parlamentär ihnen anboten und schickten einen Soldaten gegen Ruy Freires Willen mit dieser Antwort den englischen Kapitänen. Beide kriegführenden Teile wünschten eine schnelle Erledigung der Verhandlungen; so übergaben die Portugiesen den blutgetränkten Boden trotz des hellen Zornes ihres Feldherrn am 1. Februar 1622 mit kriegerischen Ehren; sie zogen aus unter Trommelwirbel, mit wehenden Fahnen, geladenen Kanonen, brennenden Luntten und geschulterten Waffen und setzten nach Ormuz über. In passiver Haltung, den ihm angetanen Zwang andeutend, liefs sich Ruy Freire nebst vier seiner Offiziere in Gefangenschaft abführen und auf ein englisches Kriegsschiff, die Lion, bringen, wo man sie mit der höchsten Auszeichnung behandelte, dann wurde er in Surat interniert. Ein schreckliches Los harrete der tapferen, hingebenden Söldner der Portugiesen, der Laskarins von der Insel Ceylon; die Engländer hielten sie innerhalb der Festung zurück, unter dem Vorwande, zunächst die Portugiesen nach Ormuz zu schaffen und entwaffneten sie. Dann gaben sie ihren Freunden, den von Mordlust glühenden Persern, ein Zeichen und diese stürzten gleich hungrigen Wölfen auf die schmählich Verratenen und schlachteten alle — 800 an der Zahl — in grausem Blutbad ab.

Bevor Ruy Freire von der Stätte seines Heldentums Abschied nahm, gab er einem Waffengefährten folgendes Schreiben an den elenden Mello mit, der keine Hand zu seiner Unterstützung geführt hatte — sowohl ein Urteil für die Nachwelt, als auch ein Fingerzeig für die Wege der Rettung von Ormuz: „Über den Verlust von Kishm und über mein Unglück werdet Ihr, Simão de Mello, Gott und Seiner Majestät dem Könige Rechenschaft ablegen. Die Macht der Feinde hat sich gegen Ormuz verbündet. Leset die Inschrift, welche besagt: „Wenn du siehst, daß Feinde aus Europa gegen diesen Hafen sich erheben, dann öffne die Schleusen des Festungsgrabens und lege dich ruhig schlafen.“ So gemahnt ein Schild zu den Füßen des Bildes von dem großen Affonso de Albuquerque. Befolget seinen Rat, weil der unsrige Euch nichts wert ist. Ruy Freire de Andrade.“ Wie oben erwähnt, hat Affonso de Albuquerque die Festung auf Ormuz zu ihrer Verteidigung mit einem tiefen Graben geschützt, der unter Wasser gesetzt werden konnte; dadurch vermochte die Festung im Falle einer Belagerung länger sich halten und leichter

Ersatz abwarten. Alle Aufforderungen, die Kräfte dieses Hilfsmittels spielen zu lassen, hat jedoch Mello in den Wind geschlagen.

VII.

Ormuz sollte nicht lange den Fall von Kishm überleben; Ruy Freires tapferer Arm fehlte der Festung und die trostlose Unfähigkeit des charakterlosen, stumpfen Mello hat die Wendung beschleunigt. Wie eine mannhafte, edle Persönlichkeit fort und fort auf ihre Umgebung einwirkend Männer zu Helden macht, so gleicht eine schwächliche, matte Seele in führender Stellung dem schleichenden Gifte, sie ertötet das Kraftgefühl, den Schwung des Geistes, die Lust an der Gefahr und legt den Drang zu mutigem Handeln in Fesseln. Noch besaß Mello ein stattliches Geschwader unter dem kühnen Gonçalo de Silveira, noch bot der König von Ormuz alle seine Hilfsquellen zur Verteidigung an und eine auserlesene Schar portugiesischer Soldaten lag hinter den Wällen, und so waren hinreichende Mittel vorhanden, die Festung in den Tagen der Not zu halten, bis Entsatz von Goa käme. Allein Mello war ein Feigling und suchte schon nichts weiter, als das eigene elende Leben zu retten, wie die geheimen Verhandlungen mit den Persern beweisen; als diese sich zerschlugen, hat er wenigstens einer entschlossenen Verteidigung des seiner Ehre anvertrauten Platzes empfindlichen Abbruch getan und dadurch viel Unheil und Schmach auf sein Vaterland gehäuft.

Am 22. Februar 1622 stiegen die Perser auf die Insel, besetzten und plünderten die Stadt, ohne daß Mello kräftigen Widerstand geleistet hätte, während der König von Ormuz seine letzte Zufluchtsstätte in der Festung suchen mußte. Fortwährend trafen von dem gegenüber liegenden Gambrun oder Bender-Abbas Nachschübe der Perser ein, die, beraten von den Engländern, einsichtig die Entscheidung vorbereiteten. Die Mündungen der auf die Festung zugehenden Strafen wurden gegen Überfälle geschlossen und mit Kanonen versehen, dann ein fester Wall an der Nordfront der Stadt gebaut, der ihre Hauptgebäude, das Zollhaus, die Kirche da Misericordia, das Hospital und das Augustinerkloster mit einander verband und mit seinen Positionsgeschützen ein starkes Bollwerk darstellte. Auch diese Arbeiten störte Mello nicht, einige schlaife Ausfälle hemmten nur wenig ihre Vollendung. Dann griffen die Perser, wie auch auf Kishm so auch hier zu ihrer besten technischen Fertigkeit, zum Minenbau, und schreckten die Portugiesen durch ihre Geschicklichkeit, Mauerteile zum Einsturz zu bringen. Wie bereits früher erwähnt, lief um die Feste ein breiter, tiefer, von Affonso de Albuquerque angelegter Graben, der in der Friedenszeit trocken, durch seine Verbindung mit der See unter Wasser gesetzt werden und den Fortgang der Belagerung sehr erschweren und verzögern konnte. Allgemein erwartete man von Mello den Befehl zum Einlaß des Wassers; statt dessen kam das strenge, widersinnige Verbot, irgend etwas an dem vorhandenen Zustande zu ändern. Noch mehr ergrimte der Soldat, als der törichte Mann dem Geschwader unter Gonçalo de Silveira, trotz bestimmter Weisungen der Regierung in Goa untersagte, die Engländer anzugreifen; die Kriegsschiffe lagen untätig

im Hafen von Ormuz unter den Kanonen der Festung; Offiziere und Mannschaften waren von kriegerischem Geiste und Kampfbegierde beseelt, mußten aber mit verschränkten Armen dem nahenden Unheil zuschauen. So setzten die Perser, von der englischen Artillerie unterstützt, wenig behelligt von ihren Gegnern, ihre unterirdische Tätigkeit fort und richteten ihre Schachte gegen die stärkste Bastion der Festung, das Fort Santiago. Eines Tages bemerkte der König von Ormuz eine besondere Bewegung im persischen Lager; Trommelwirbel und Trompetengeschmetter erklang, der Wall ward mit Fahnen und Wimpeln geschmückt, alles deutete darauf hin, daß eine wichtige Sprengung bevorstände. Er alarmierte die Besatzung mit den Worten: Auf, portugiesische Löwen geführt von einem Schafe, es gilt dem Bollwerke Santiago! Ergreift die Waffen, denn heute ist der Tag, an dem euer Arm tun muß, was er immer getan!“ Bald darauf entzündete sich unter furchtbarem Gekrach die gewaltige Mine und legte, den Graben verschüttend, einen Teil des stattlichen Forts in Trümmer. Der Zufall wollte, daß die in der Luft wirbelnden, losgerissenen Steine und Balken auf die zuschauenden Perser niederfielen und manche erschlugen. Um die Wiederherstellung der zerstörten Mauer zu hindern, machten darauf die Perser ununterbrochene Angriffe, aber mit preiswürdiger Tapferkeit wiesen die Portugiesen, zum letzten Male umleuchtet vom Glanze des Heroismus, alle Stürme zurück. Ein zwanzigtägiger Waffenstillstand unterbrach die Blutarbeit; hinterlistig aber benutzten ihn heimlich die Perser zur Förderung ihrer Minen, und während der verblendete Mello in grenzenloser, schon an Verrat streifender Unfähigkeit den Kopf verlor, hebt sich ihm gegenüber um so rühmlicher die Gestalt des letzten Königs von Ormuz hervor; klug ratend, die Soldaten befeuernd, selbst stets in den Reihen der Kämpfer mitstreitend, hat er die Gefahren mitbestanden. Allein bei den wachsenden Schwierigkeiten erkannte er, Rettung könne nur von Goa kommen und bewog einen kühnen Offizier, Manuel de Sousa, den Bruder von Mellos Vorgänger, den Versuch zu wagen, dahin zu gelangen. Unter manchen Abenteuern entkam dieser; durch ihn vernahm der alte Statthalter den vollen Umfang der Bedrängnis von Ormuz und griff zu den äußersten Mitteln; er zwang die reichen Klöster Goas zu stattlichen Geldleistungen und rüstete eine sogenannte Abenteurerflotte — Armada de Aventureiros — aus, eine Einrichtung aus der Zeit des portugiesischen Niederganges zur Führung eines Guerillakrieges zur See. Flüchtige Verbrecher, weggenes, handfestes Gesindel wurde durch einen Geleitsbrief aufser Verfolgung gesetzt und durch den Hinweis auf Beute zu kecken Handstreichern herangelockt und den übrigen Truppen zugeteilt. Auf diese Weise brachte Fernando de Albuquerque noch ein Geschwader von 17 Schiffen zusammen, die an Bord 447 herzhaft Männer trugen, vergriff sich jedoch abermals in der Wahl des Führers, indem er die Streitmacht einem eigensinnigen Fidalgo Constantino de Eça de Noronha übergab. Dieser sollte sich mit den Schiffen im Hafen von Ormuz vereinigen; Albuquerque wufste noch nicht, daß Mello diese gefechtsunfähig gemacht hatte. Eça de Noronha hat dann das Unheil durch sein verspätetes Erscheinen beschleunigt; anstatt auf dem geradesten Wege nach Ormuz zu fahren, steuerte er nach Maskat, blieb dort 8 Tage untätig liegen und als

er endlich nach dem Orte seiner Bestimmung aufbrechen wollte, ereilte ihn die Nachricht, daß die Festung am 22. Mai 1622 ihre Pforten dem Feinde geöffnet habe.

Der portugiesischen Besatzung von Ormuz gebührt der Ruhm, ihre Waffenehre der feindlichen Übermacht gegenüber treu und würdig bis zum letzten Augenblicke gewahrt zu haben, bis die übergroßen Anstrengungen und Entbehrungen, die fortwährenden Gefechte, die Beschießung durch die englische Flotte Mut und Kraft erschütterten. Besonders litt sie unter den heißen Sonnenstrahlen, durch den heftigen Durst, den die wenigen Zisternen nicht befriedigen konnten und den der Genuß von Pökelfleisch in unerträglichem Maße schärfte. Im feindlichen Lager war man genau durch Überläufer von diesen Zuständen unterrichtet; ein englischer Parlamentär, der zur Übergabe aufforderte, zerstreute darüber jeden Zweifel und wies hin auf die Schwierigkeit des Entsatzes und auf das Los der kriegsgefangenen Frauen in den Händen der Orientalen. Zu all diesen Schrecknissen gesellte sich der Verrat einiger ehrvergessener Offiziere, die, um ihr Leben zu retten, die Festung dem Feinde preiszugeben beschlossen. Einer von diesen, Luiz de Brito de Vasconcellos, ward an einem Seile von der Mauer heruntergelassen und begab sich heimlich zum englischen Admiral, um die Bedingungen der Waffenstreckung zu vereinbaren. Darnach sollte der König von Ormuz mit seinem kleinen Hofe, unbelästigt von den Siegern, nach einem beliebigen Platze sich einschiffen dürfen; die christlichen Priester sollten mit den heiligen Gefäßen, die Frauen, dicht verschleiert, ungefährdet die Feste verlassen; ebenso Portugiesen in bürgerlichen Stellungen mit ihrem beweglichen Eigentum ausziehen, das Heer mit militärischen Ehren sich zu den Schiffen begeben; endlich solle die ganze Einwohnerschaft sich auflösen, zum Zeichen, daß Ormuz dem Untergange verfallen sei; allen werde sicherer Abzug nach Maskat oder wohin sie wollten, verbürgt.

Mello, der vor jeder kühnen Tat zurückschreckte, liefs sich nach einigem Sträuben für dieses Abkommen gewinnen und erklärte, nicht länger auf Hülfe aus Goa warten zu wollen. Der Parteigeist jener Tage hat ihn mit Unrecht beschuldigt, durch eine im Stillen angesponnene Machenschaft den Fall von Ormuz herbeigeführt zu haben; der ganze Gang der Ereignisse läßt jedoch den Gedanken eines absichtlichen Verrates nicht aufkommen; es war vielmehr der Akt einer unfreiwilligen Verrätere, wie sie durch mutlose Menschen, die mit neidischem Auge fremdes Verdienst betrachten, vielfach geübt wird. Jedoch die Not hatte viele ehrliebende Offiziere noch nicht so heruntergebracht, daß sie eine solche Schmach gutzuheissen gemeint waren und sich unter Verwünschungen weigerten, die Kapitulation durch ihre Unterschrift zu genehmigen.

Am 22. Mai, morgens 9 Uhr, hielten der Khan von Schiras und der englische Admiral, umgeben von ihren Stäben und zahlreichen Edelleuten, nebst vier Kompagnien Musketieren, ihren feierlichen Einzug in die Festung. Mello empfing sie auf der Praça das Armas, dem Exerzierplatze, und übergab die Schlüssel dem Engländer; der nahm sie gnädig an und überreichte sie dem Perser. Wie bei der Übergabe von Kishm wurden auch hier die tapferen Laskarins dem wilden Blutdurste der Perser hingeopfert

und Mann für Mann hingeschlachtet. Bald darauf begann die Einschiffung der Portugiesen — es mochten ihrer, Männer und Frauen, 2000 Köpfe sein — und zwar anfangs ohne sonderliche Belästigung. Als jedoch die Sieger vernahmen, sie nähmen vertragsgemäß ihre Kostbarkeiten und Wertsachen mit, unterwarfen sie die Unglücklichen, sogar die Frauen, einer schmähhchen Durchsuchung und entrissen ihnen alles, das ihre Gier reizte ¹⁾. Auch der König von Ormuz erfuhr ihren treulosen Wortbruch; er ward seiner Freiheit beraubt und als Gefangener des Schahs nach Ispahan geschleppt, wo schimpfliche Behandlung seiner harrte; in einem eisernen Käfig mußte er von Almosen leben, bis der Schah seinen Groll fahren liefs und ihm mit der Freiheit die Mittel zu einem standesgemäfsen Leben gewährte. Mello verliets unter den zweideutigen Ehrungen der Engländer die von ihm verratene Insel und suchte sein Heil in dunkler Flucht ins Innere von Malabar, mit der dreifachen Anklage beladen, den Festungsgraben nicht unter Wasser gesetzt, seine Galeeren auf den Strand gejagt und nicht die Kapitulation so lange verzögert zu haben, bis Eça de Noronhas Hülfe nahte, von dessen bevorstehender Ankunft er bestimmte Nachricht empfangen hatte.

Kurz nach dem Falle von Ormuz landete ein portugiesisches Geschwader unter dem Grafen von Vidiguera zu Cochim in Malabar, konnte aber die Lage der Dinge nicht wenden; unheimlich schnell hatte sich der Zusammenbruch der portugiesischen Herrschaft im Persischen Golfe vollzogen. Tief gewurzelt zudem war das Mißtrauen der Portugiesen gegen die Aufrichtigkeit der Politik von Philipps IV. leitendem Minister Olivarez ihrem Lande gegenüber; sahen sie ihn doch in eine müde, schlaffe Haltung fallen, wenn es einer frischen Anspannung der Kräfte bedurfte und nur dann einen frischen Eifer entfalten, wenn die Gelegenheit verpafst war. Auch sonst waltete ein böser Stern über die portugiesischen Unternehmungen dieser Jahre; von den beiden Geschwadern, die 1623 die Tejomündung verlietsen, ist das eine vollständig zu Grunde gegangen.

Nach der Übergabe ward die Festung und Stadt, mit Ausnahme der Verwaltungsgebäude, den plünderungssüchtigen Soldaten überlassen, wobei auch die Kirchen, obwohl sie in persischer und englischer Sprache an den Türen Siegel trugen, wenig Schonung erfuhren; dann ward die Feste zerstört. Abbas kannte zu gut die Bedeutung des Platzes sowohl in handelspolitischer wie strategischer Hinsicht und wufste, dafs seine tragen, dem Meere und seinen Gefahren abholden Untertanen ihn niemals gegen eine entschlossene europäische Macht würden behaupten können; an Ormuz' herrschende Stelle sollte die gegenüber liegende Hafenstadt Gambrun treten, der er nun im Hochgefühl des Sieges den Namen Bender Abbas — Abbashafen — verlieh; von Goa aus, das sich bereits im unaufhaltsamen Niedergange befand, ist kein Versuch, Ormuz wiederzuerobern, gemacht worden; ebenso wenig hatte der verschwenderische König von Spanien Philipp IV. Lust, den Portugiesen wieder zum Besitze der Insel zu verhelfen; und als diese sich 1640 erhoben, um das ihre Kräfte aufzehrende spanische Joch abzuschütteln, hatten sie übergenuß zu tun, um den mächtigen Feind mit Auf-

1) Einzelheiten über die Plünderung gibt der zeitgenössische Herbert a. a. O. S. 46 ff.

bietung aller Mittel aus dem Lande zu jagen, und sahen sich genötigt, Ormuz seinem Schicksale zu überlassen.

Die Kunde von dem Verluste der Insel, der ruhmvollen Eroberung ihres größten Helden, rief in der portugiesischen Nation eine tiefgehende Scham, Bestürzung und Aufregung hervor; ungestüm forderte alles die strengste Untersuchung des niederschmetternden Vorgangs ohne Rücksicht auf Rang und gesellschaftliche Stellung der daran beteiligten führenden Männer. Von den höheren Militärs, die in die Katastrophe verwickelt waren, schützte sich Gonçalo de Silveira, welcher die Kriegsschiffe befehligt hatte, durch den Hinweis auf Mellos ausdrückliches Verbot, das englische Geschwader anzugreifen und die unzuverlässige Haltung einiger seiner Offiziere, die, wie namentlich Luiz de Brito de Vasconcellos, den Gefahren des Kampfes abgeneigt waren. Gegen letzteren lautete der Spruch des Kriegsgerichts auf Deportation nach Trinkonomalo auf Ceylon und achtjährige Verbannung; indes gelang es seiner einflußreichen Vetternschaft 1643, als der Sturm der Entrüstung sich gelegt hatte, die Strafe niederzuschlagen und ihn zu rehabilitieren. Den alten Statthalter von Goa, Fernando de Albuquerque, entriss der Tod seinen Richtern, sein Sohn ward dafür für die aufgewandten Kriegskosten mit seinem Vermögen haftbar gemacht. Dagegen entlud sich die allgemeine Erbitterung auf den armseligen Mello; ihn traf das Todesurteil. Da er aber bereits sein elendes Leben in Sicherheit gebracht hatte, konnte es nur in effigie vollstreckt werden; längst war er verschollen und, wie es hiefs, unter den Mauren gestorben und verdorben. Ruy Freire wurde ehrenvoll freigesprochen; man wollte zudem seiner ferneren Dienste im Persischen Golf, wo sein Name ein Schrecken der Mauren war, nicht entraten. Er war, wie oben erzählt, nach dem Verlust von Kishm mit vier seiner Waffengefährten auf einem englischen Kriegsschiffe nach Surat gebracht worden; dort ließen sich diese in der Stille einer dunkeln Nacht ins Meer gleiten und schwammen, unbemerkt von den Wachen, zum Strande; einer jedoch, den die Kräfte verließen, bezahlte das Wagnis mit dem Leben. Glücklicherweise erreichten die Flüchtlinge Baçaim; hier bemannte Ruy Freire ein Schiff und segelte zum Persischen Golf, um an der Verteidigung von Ormuz mitzuwirken; in Maskat stiefs er auf die Schiffe Eças de Noronha, und beide schickten sich bereits an, die Anker zu lichten, als die Vertriebenen aus Ormuz eintrafen und den Fall der Feste meldeten. Nichtsdestoweniger drang Ruy Freire auf die Abfahrt; jetzt sei der Feind freudetrunken über seinen Erfolg, eifrig mit der Verteilung der Beute beschäftigt und auf keinen Angriff gefasst; so biete sich eine seltene Gelegenheit zu einer schönen Waffentat. Der bedächtige Eça aber liefs sich von dem feurigen Kriegsmann nicht fortreißen und lehnte das Abenteuer ab. Daher kehrte dieser verzweiflungsvoll nach Goa zurück und trug sich voll Überdrufs am Leben mit der Absicht, der Welt zu entsagen. Der Vizekönig Francisco de Gama, Graf von Vidigueira, wusste die trübsinnige Stimmung seiner Seele zu bannen; zu keiner Zeit mehr als jetzt, rief er, bedürfe Indien seines tapferen Armes und sandte ihn mit einigen Schiffen zum Golf mit dem Auftrage, die Fortschritte der persischen Waffen in den Küstengebieten zu hemmen. Nach mancher kühnen Tat starb er dort

im September 1633 und fand seine letzte Ruhestätte zu Maskat; sein Andenken aber lebt ruhmvoll in der Erinnerung der Nation fort.

Die Engländer, die aus neidischer Erwerbsgier die Portugiesen den Persern geopfert hatten und nach den Grundsätzen ihrer unsauberen Spekulationsmoral den Nationalstolz verleugneten und lieber vor den Launen eines orientalischen Despoten im Staube krochen, als einem christlichen Volke ein lang bebautes Arbeitsfeld gönnten, ernteten jedoch keineswegs die Vorteile, die sie sich von der Vernichtung der portugiesischen Besetzung versprochen hatten. Zwar erhielt die Londoner Handelsgesellschaft einen grossen Anteil am Raube, der sich auf etwa 70 Millionen Pfund Sterling, wie verlautete, belaufen mochte; aber von dieser Beute flossen erhebliche Summen dem Könige Jakob I. zu, ausserdem gab sie dem allmächtigen Günstling des Königs, dem Herzog von Buckingham, eine Spende von 10 000 Pfund; aber sie erhielt keinen Fufsbreit Landes zum selbständigen Eigentum, sondern nur Abgabefreiheit für ihre Kaufhalle in Bender-Abbas und die Hälfte der dort einfließenden Zolleinnahmen zugesichert. Aber die Freude an dieser unlauteren Errungenschaft wurde ihr bald vergällt. Kein orientalischer Herrscher konnte in früheren Jahrhunderten den Fremden so wenig wie den eigenen Untertan gegen die Bedrückungen und Gewalttätigkeiten seiner Beamten schützen; so hatte auch die englische Gesellschaft manche Kränkungen ihrer guten Freunde, der Perser, herunterzuwürgen; als endlich ihr bischen Ehrgefühl erwachte und sie nicht länger die Schmach der ihr versetzten verächtlichen Fufstritte ertragen mochte, zog sie ihre Fahne in Bender-Abbas ein und löste ihre Faktorei daselbst auf. Exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor! mochte wohl ein sterbender Portugiese, von englischer Kugel getroffen, auf den Wällen von Ormuz gerufen haben. Typisch für unsere Tage ist wieder die englische, Ormuz gegenüber befolgte Politik geworden. Der Friede in Südafrika ist wieder hergestellt, und mehr als je richten sich die Blicke der Welt auf das Goldland, welches — mag dies auch von britischer Seite geleugnet werden — den Preis eines verheerenden Krieges bildete. England geht jetzt daran, die Früchte seines ungerechten Sieges einzuheimsen; das Meer des Blutes und der Tränen, die diesseits und jenseits des Ozeans vergossen wurden, soll sich nun in einen Goldstrom verwandeln, dazu bestimmt, die kommerzielle Hegemonie Großbritanniens neu aufzurichten und glänzender als je zu gestalten.

Die Festung Ormuz, die einst wie durch Zaubermacht märchenhafte Schätze dem Meere entsteigen sah, ist jetzt ein ödes Trümmerfeld, das Erdbeben häufig erkrachen lassen; aber die alten, zerbröckelten Mauern legen Zeugnis ab von ihrer ehemaligen Stärke. Noch lange Jahre nach ihrem Falle bewunderte der Jesuit Godinho¹⁾ ihre grofsartigen Ruinen und beweinte bitterlich den schrecklichen Verfall seines Vaterlandes.

1) Godinho, P. Manuel, *Relação do novo camino que fez por terra e mar da India para Portugal no anno 1663*. Lisboa 1665. Vgl. Bernardino, Fray Gaspar de São, *Itinerario da India por tierra*. Lisboa 1663.

VIII.

Wir kommen zum Schlufs; wir wenden uns vom Sonst, der Portugiesenzeit, in gedrängter Übersicht zum Jetzt und begegnen dabei um so anziehenderen Ausblicken, als sich in Westasien Verwicklungen vorbereiten, deren Tragweite nicht zu unterschätzen ist, auch wenn einstweilen kriegerische Zusammenstöße schwerlich eintreten dürften; und dabei handelt es sich nicht um Dinge, welche zwei Großmächte, Russen und Engländer, allein berühren, sondern in die Interessen aller am Handel mit Arabien und Persien beteiligten Mächte eingreifen.

Was England im 17. Jahrhundert nicht gelungen ist, festen Fufs am Roten Meere und am Persischen Golf zu fassen, das hat es heute in ungeahntem, grofsartigem Umfange erreicht und, vorwärts getrieben von seinem nimmer ermüdenden Unternehmungsgelüste, neue Erfolge angebahnt. Während es sich in die Herrschaft über den Stillen Ozean mit den Russen, Franzosen, Japanesen und den Vereinigten Staaten Nordamerikas teilen mufs, hat es in der Gegenwart den ganzen Indischen Ozean überwiegend in seine Gewalt gebracht. Von dessen Eingängen bewacht es den westlichen am Kap der guten Hoffnung und den nördlichen durch den Suezkanal. Von Osten her, wo mehrere Strafsen in das indische Meer münden, behütet es die von Singapore, die Sundastraße und den Südrand der holländisch-indischen Welt. Überall an diesen Punkten kann es, ohne grofse Kraft aufzubieten, mit seinen Kriegsgeschwadern jedem Eindringling den Weg verlegen. Früher, im 17. und 18. Jahrhundert, gebot dort, nach dem Zusammenbruche der portugiesischen Machtstellung, Holland; heute ist dieses, trotz seiner ergiebigen dortigen Kolonien, nur ein Schatten ehemaliger Gröfse und sieht ängstlich dem Augenblicke entgegen, wo auch dieser herrliche Besitz dem überlegenen, rücksichtslosen Nachbarn zur Beute fällt. Die Großmächte endlich verfügen über keine maritimen Stützpunkte in den indischen Gewässern, durch die sie die Bekohlungsfrage lösen, also versiegende Kohlenvorräte ergänzen könnten. Dagegen ruht Englands Macht hier auf unvergleichlich dauerhafter Grundlage, die durch Australien, Hongkong, Singapore, Ceylon, Aden und die Kapstadt unzweideutig gekennzeichnet wird.

Seit dem Ende des Burenkrieges und dem Abschlusse des englisch-japanischen Bündnisses entfaltet das Londoner Kabinet eine ebenso lebhaftere als gewinnreichere Tätigkeit in dem arabischen und persischen Teile von Asien und macht, mit Rußland um den maßgebenden Einfluß ringend, zähe Anstrengungen zur Ausbreitung seines Handels und zur Sicherstellung Indiens gegen jeden Überfall des Zarenreiches. Als letztes Ziel, als politisches Arbeitsprogramm, schwebt dem bescheidenen Inselvolke der Übergang von Arabien und Persien in britische Schutzstaaten vor und als vorbereitender Schritt dazu die Verbindung von Indien mit dem Suezkanal über Beludschistan, Persien und Arabien durch Karawanenwege und Eisenbahnen, sowie die Unterwerfung der von diesen durchschnittenen Gebiete unter die britische Interessensphäre. Einstweilen ist jedoch noch dafür gesorgt, dafs die Bäume nicht in den Himmel wachsen. In gleich

rastloser Unersättlichkeit und Ausdehnung und wie mit Naturgewalt wird Rußland gegen England getrieben; die Handlung und Gegenhandlung der beiden Weltmächte spielt dort sich ab mit dramatischer Spannung und Lebendigkeit.

Zunächst breitet England seine Fangarme nach Arabien und den Küstenländern des Persischen Golfes aus, um dem durch die Eröffnung des Suezkanales veränderten Seeweg nach Ostindien neue ineinander greifende Bollwerke zu schaffen. Schon hat es seine Schutzherrschaft an der ganzen Südküste Arabiens von der Strafe Bab-el-Mandeb bis zum Sultanat Maskat ausgedehnt und auch dieses durch jährliche Hülfgelder, die es mit freigebiger Hand spendet, seinen Interessen dienstbar gemacht. Von Maskat aus beherrscht es handelspolitisch das ganze innere Arabien, besonders das Wahabitenreich in Riadh, welches neu emporblüht, seitdem ein unter britischer Leitung in Bombay erzogener Abkömmling des alten Wahabitengeschlechts in Gemeinschaft mit dem Scheich von Kuweit das Staatsoberhaupt von Nedsch tief gedemütigt und das bisher unter dessen Hoheit stehende Wahabitenland zur Selbständigkeit erhoben hat. Die nimmer ruhende Fortentwicklung des Welthandels, beflügelt vom internationalen Wettbewerb, läßt keinen Stillstand zu; und so ist England nunmehr im natürlichen Laufe der Dinge an eine neue Stufe seiner Entwürfe gelangt, sich die Vorherrschaft über die türkischen Provinzen Jemen und Assyri am südwestlichen Saume Arabiens anzueignen und zu befestigen, also auch das gesegnete „glückliche“ Arabien in seine Interessensphäre zu ziehen. In Jemen wohnt eine gebildete Bevölkerung, festgefügt durch das Band alter Zusammengehörigkeit, ihre Vorfahren waren Jahrhunderte lang die Herren des Landes¹⁾. Mit ihr fast gleichberechtigt machen starke jüdische Bestandteile von kräftiger, schöner Rasse den Volkskörper aus; diese Juden bezeichnen sich selbst als die ächten Söhne Ismaels und errangen sich durch Zuverlässigkeit und Geschäftsgewandtheit Ansehen und Kredit; in Arabien, Abessinien, Ägypten, im Sudan hat der Ismaelite Geltung gewonnen, besonders den Engländern leistet er wichtige Reporterdienste und vermittelt deren Beziehungen zu den arabischen Scheichs. Jemen ist zur Zeit trotz seiner vorteilhaften Lage, trotz seines Reichtums an wertvollen Naturerzeugnissen die Stätte blutiger Bewegungen und von Aufständen gegen die Herrschaft des Sultans, teilweise auch von Räuberbanden heimgesucht. Diese Erhebungen gegen den rechtmäßigen Landesherrn begannen schon in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts und ziehen sich in eintöniger Folge mit zerstörender Gewalt in das 20. hinein. Wohl nach Hunderttausenden zählen die türkischen Soldaten, deren Gebeine im Wüstensande bleichen. Auch jetzt werden wieder die Waffen geschwungen; die Landbevölkerung, die eigentlich wenig über Bedrückungen zu klagen hätte, griff zu den Waffen und bemächtigte sich sogar des wichtigen Saana. Längst hätte der Sultan die Empörung niedergeworfen,

1) Dr. E. Glaser in Prag, der 1892 den ganzen Süden der Halbinsel durchzog, schildert in anziehender Weise die Stammesverhältnisse in Jemen und wirft helle Streiflichter auf die englische Politik diesen arabischen Stammesfürsten gegenüber. Zu vgl. seine Aufsätze in Petermanns „Mitteilungen“, im „Ausland“, in der „Academy“ und den Sitzungsberichten der math.-nat. Klasse der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Gleich verdienstlich sind die Forschungen von Paul Rohrbach.

wenn nicht England geflissentlich die Wunde offen hielte. Es ist öffentliches Geheimnis, daß in Aden die Fäden gesponnen werden, die durch ganz Arabien laufen und es netzartig umgarnen. Als Lockspeise dient das mit vollen Händen ausgestreute Gold, dienen die jährlich geistlichen und weltlichen Würdenträgern gezahlten Gehälter, dienen die gelieferten modernen Gewehre nebst Zubehör. Zum Entgelt für diese Auslagen hat England allein freie Handelswege durch ganz Arabien, Wege, die von Aden durch das Sultanat Lahatsch nach Jemen, nach Hadramut und allen südlichen Küstenteilen gehen. Um des Aufstandes Herr zu werden, ließen die Türken 1901 ein starkes Bollwerk an der Landesgrenze gegen Aden bauen; aber Araber, unterstützt von englischen Truppen, zerstörten es und erhärteten so Englands Zettelungen. So hebt sich aus den aus Arabien eingehenden Nachrichten als fester Kern die Tatsache hervor, daß England auf die arabische Küste am Roten Meer seine Hand legen möchte. Sein nimmer rastender Drang nach neuen Herrschaftsgebieten wird hier besonders noch dadurch gereizt, daß ihm durch das französische Djibuti im Golf von Aden ein nicht zu verachtender Wettbewerb auf der afrikanischen Seite derselben erwächst. Durch die dort errichtete Kaufhalle bereitet sich nicht nur eine empfindliche Gefährdung für Englands abessinischen und arabischen Handel vor, sondern es würde sogar die herrschende Stellung von Aden bedroht werden, namentlich wenn Rußland Mafsregeln trifft, im Bunde mit Frankreich in Djibuti einen festen Kriegshafen zu errichten. Als Gegenschachzug sucht daher England nicht bloß an der Küste Jemens seinen politischen Einfluß zu stärken, sondern auch das Innere unmittelbar an Aden anzugliedern und zwar durch eine Eisenbahn, die von Aden nach Saäna und von da nach der Küste (Hodeida) zu bauen wäre. Das würde in der Tat einen erheblichen Vorsprung im Roten Meere vor Franzosen, Russen und Italienern bedeuten und brächte Jemen mit seinen Schätzen in Englands Machtbereich. Einstweilen hat jedoch noch der Landesherr, der Sultan in Konstantinopel, darüber das entscheidende Wort mitzureden, und seine Genehmigung des Bahnentwurfes ist sehr fraglich. Daher wird England dem Herrscher aller Gläubigen so lange durch Nadelstiche und andere Machenschaften, wie Aufstände, zusetzen, bis es seinen Widerstand gebrochen hat. Wie aus der Kräftigung der türkischen Herrschaft für Deutschland wichtige Vorteile hervorgehen, so spekuliert England zur Zeit auf ihre Schwächung; sie hat leider in Arabien einen sehr erschütterten Bestand; Jemen gilt in Konstantinopel kaum mehr als eine Art Verbannungsort, dem man unruhige Köpfe überweist, um sich ihrer zu entledigen; auch das Beamtenmaterial, das hingeschickt wird, gehört zu dem minderwertigen und steht nicht im besten Rufe; die von solchen Behörden eingeführte Miswirtschaft kann unmöglich die Hilfsquellen Jemens entwickeln, das einst, wie seine uralten

1) Über die vielbesprochene Eisenbahn von der Somaliküste nach dem Lande Meneliks bringt der amerikanische Reisende William Fitzhugh Whitehouse, der September 1902 von einer längeren Reise in Abessinien zurückgekehrt ist, nähere Berichte. Er fand die Strecke auf eine Entfernung von 240 km, bis Adagalla, ausgebaut und bezeugt, daß die Arbeiten rasch gefördert werden. Die Strecke, die bis zur abessinischen Hauptstadt weiter gebaut werden dürfte, ist in ihrer ganzen Länge vermessen. Zwischen Djibuti und Adagalla fährt schon täglich ein Schnellzug.

Ruinen, seine in Felsen gehauenen Bewässerungsbauten beweisen, ein namhaftes Kulturland der semitischen Welt gewesen ist. Sogar in Mekka ist das Ansehen des Sultans tief gesunken, und doch hängt für ihn am Besitze der heiligen Stätten die Würde des Khalifats. Um hier seiner Herrschaft eine neue, feste Grundlage zu geben, will die türkische Regierung eine Eisenbahnverbindung von Damaskus durch das Ostjordanland und Hedschas mit Medina und Mekka ins Dasein rufen, wozu bei der Ebbe des türkischen Staatsschatzes die sehr erheblichen Mittel durch freiwillige Gaben in der ganzen muhamedanischen Welt aufgebracht werden sollen. Wie verlautet, haben diese Sammlungen einen Betrag von 10 Millionen Mark geliefert, etwa den zwanzigsten Teil des Kostenanschlags; aber nicht nur versiegende Geldmittel werden die Ausführung des geplanten Werkes lähmen, sondern auch die Feindseligkeiten der Wüstensöhne, sobald es das Sandmeer erreicht; 50 Kilometer Erdarbeiten sind, wie es heisst, schon vollendet; der gewaltige Schienenweg soll südlich von Muzërib im Ostjordanlande den Anfang nehmen, bis dahin fährt die französische Haunanbahn von Damaskus.

IX.

Mit gleich heissem Begehren umwirbt die englische Politik Persien, welches die eigentümliche Rolle des Pufferstaates zwischen Rufsland und Britisch-Indien spielt und dessen Schicksal mit der Gestaltung ihres Verhältnisses zusammenhängt. Zunächst verfolgt England — und hier kehren wir zu unserm Ausgangspunkt zurück — den Plan, den Persischen Golf in einen britischen See zu verwandeln und hat bereits ein gut Teil dieser Aufgabe gelöst. Um so mehr fesselt dieser Meeresteil gegenwärtig das Interesse weiterer Kreise, als der Bau der allerdings noch manche Jahre bis zu ihrer Vollendung brauchenden Bagdadbahn mit deutschem und französischem Kapital in Angriff genommen ist. Sind deren Schienenstränge einmal bis Basra oder gar Kueit vorgedrungen, dann wird auch der Golf, den bisher verhältnismässig wenig grössere Schiffe besuchen, sich wieder beleben und der Unternehmungsgeist Dampferlinien für den Güter- und Personenverkehr nach Indien und Ostasien ins Leben rufen. Im allgemeinen ist der Golf längs seiner, guter Häfen entbehrenden, Küstenlinie seicht, so dass die Schiffe 3 bis 4 km vom Lande entfernt Anker werfen müssen. Daher genügten lange Zeit hindurch persische und arabische Fahrzeuge für die Aufrechterhaltung des Zwischenhandels. Erst seit 1862 ist ein regelmässiger Dienst englischer Dampfer zwischen Basra und Bombay eingerichtet worden. Ferner hat auch die Eröffnung des Suezkanals befruchtend auf die Entwicklung maritimer Schöpfungen im Golf eingewirkt; zwei Dampfergesellschaften haben sich seitdem aufgetan, die den unmittelbaren Verkehr zwischen London und Basra besorgen und dabei alle persischen Häfen anlaufen; dazu tritt eine russische Linie zwischen Odessa und dem Golf. Endlich steht heute Basra durch zwei englische und elf türkische Dampfer mit Bagdad in Verbindung.

Ausschliesslich herrschte bisher, ohne den Wettbewerb von fremdländischen Handelsunternehmungen fürchten zu müssen, im Persischen Golfe der englische Kaufmann.

Von den 362 Schiffen, die im Jahre 1898 die Straße von Ormuz durchfuhren, ließen nicht weniger als 356 die britische Flagge wehen. Immer mehr erwärmt sich das harte, verschlagene Inselvolk nach glücklicher Beendigung des heillosen Burenkrieges für die von Lord Curzon of Kedleston, dem genialen Vizekönig von Indien¹⁾, tatkräftig vertretene Politik, das südliche Arabien und Persien als der englischen Interessensphäre angehörend zu erklären, keiner europäischen Macht zu gestatten, sich in irgend einem Punkte von Makran in Beludschistan bis zu dem im Schatt-el-Arab mündenden Karunflusse festzusetzen und sogar einen Krieg dafür nicht zu scheuen. Die Durchführung dieses weitausschauenden Programms hat England kräftig in Angriff genommen und bereits wichtige Stellungen im Golf sich gesichert. Schon kreuzen dort mehrere britische Kanonenboote, die ihre Station und ihre Kohlenlager in dem Hafenplatz Bassidu auf der verpfändeten persischen Insel Kishm haben, und dieser Punkt ist gewählt worden, um nötigen Falles den Hafen Bender Abbas, als auch die Straße von Ormuz zu sperren. In allen einigermaßen wichtigen Küstenpunkten befinden sich englische Agenten, angeblich zu deren Schutze in solchen Orten bengalische Lanzenreiter gehalten werden; nahe liegt der Vergleich solcher Militärstationen in einem fremden Staat mit den römischen Militärkolonien; sie erinnern an das stolze Wort: Ubi Romanus vicit, ibi habitat. Ferner hat England seine Hand auf die Bahrein-Inseln gelegt und trachtet zu gunsten seiner arabischen Zukunftspläne nach dem Besitz von Kueit, dessen Wert merklich zu steigen beginnt. Einmal ist seine 30 km lange und 15 km breite Bucht der beste Hafen im Persischen Golf; dann besitzt es in dem rührig sich entfaltenden Kosmina den Welthandel des Perlenhandels²⁾; endlich muß es Endstation der Bagdadbahn werden. Denn eine mächtige Barre hindert größere Schiffe in den Schatt-el-Arab einzulaufen und diesen bis Basra zu befahren; um der Bahn frische Lebenskraft zuzuführen, müssen die Unternehmer sich dazu verstehen, den Schienenstrang bis Kueit fortzusetzen. Zwar hat die Regierung von Persien den Karun, den bedeutendsten Strom des Landes, an dessen Mündung in den Schatt-el-Arab die blühende Handelsstadt Moschammerah liegt, durch zwei Kanäle mit dem Golf verbunden, aber diese Wasserwege sind nur für kleinere Schiffe brauchbar und genügen nicht den Bedürfnissen eines umfangreichen Warenverkehrs. Somit bleibt nur Kuweit. Dieses ist dem Namen nach türkisches Gebiet, in Wirklichkeit ein kleiner arabischer Sonderstaat, mit dem Scheich Mubarek an der Spitze; letzterer trat in englischen Sold und umgab seine Stadt kürzlich mit Verschanzungen, die von englischen Fachleuten aufgeworfen und mit Schnellfeuergeschützen bewehrt wurden. Zugleich gab England an die Pforte die Erklärung ab, es würde jeden Versuch, von Basra aus die Souveränität des Sultans über Kueit der Welt kundzutun, mit Waffengewalt abweisen. Aden und Kueit sind heute die Einbruchstore Englands in Arabien. Genau dasselbe Spiel treibt es in Moschammerah am Karun, das in zweiter Linie, wenn nicht als Endpunkt, so doch als Abzweigung

1) „Der kommende Mann nicht in Great Britain, nicht in Greater Britain, sondern in All Britain.“

2) Die Perlenbänke beginnen nordwärts von Kueit und ziehen an den Bahrein-Inseln vorbei bis zum Ras El Keimah; die Entfernung von der Küste beträgt höchstens 50 engl. Meilen.

der Bagdadbahn in Betracht kommt. Die Stadt steht unter der staatlichen Hoheit des Schahs, hat aber wie Kueit zum Oberhaupte einen arabischen Scheich, namens Chasal. Dieser hatte bisher sein Vasallenverhältnis zum Schah anstandslos anerkannt; als aber die persische Regierung die Ordnung der Zolleinnahmen einer eingehenden Reform unterwerfen wollte, wufsten Lord Curzons Agenten dermaßen Chasal zu verhetzen, daß dieser solchen Änderungen als Eingriffen in seine Rechte sich gewaltsam zu widersetzen drohte. Es ist somit nicht ausgeschlossen, daß England später beabsichtigt, die in Betracht kommenden Ausmündungsstellen der Bagdadbahn in seine Gewalt zu bringen. So beginnt England den Persischen Golf durch ein trefflich ineinander greifendes System von Besitzungen und Besitztiteln zu einem britischen Meeresteil zu machen und verstärkt seine Stellung durch Telegraphenanlagen; eine wichtige Linie nimmt ihren Anfang in Basra, geht als Kabel durch den Golf nach Buschir, Bender, Abbas, Jask, Gwatar und setzt sich von Karratschi ab oberirdisch nach Indien, zuletzt als Kabel nach England fort. Die Bedienung dieser Telegraphen ruht in den Händen geschulter britischer Beamten, die Fühlung mit den einheimischen Volkskreisen anknüpfen, Einfluß gewinnen und regelmäsig alles, was mit Politik und Handel zusammenhängt, nach Hause melden.

Trotz dieser seiner günstigen Stellung im Golf befindet sich England im festländischen Persien, dessen wirtschaftlicher Schwerpunkt im Nordwesten liegt, dem wüchtig vorwärts schreitenden Rufsland gegenüber einstweilen noch in der Verteidigung. Das Zarenreich hat den Persern einen gewaltigen Respekt durch den Zauber seiner Waffenerfolge über die Söhne der Steppen eingeflößt und zur Erhöhung dieses Ansehens Politik und Handelsverbindungen zusammenwirken lassen. Bis vor den letzten 20 Jahren waren die Tekke-Turkmenen an der Nordgrenze Persiens die Geißel der benachbarten südlichen Gegenden. Die Bezwingung dieser räuberischen Horden durch General Kauffmann befreite die Perser von diesem friedlosen Landschaden. Als die Russen dann nach Merw vordrangen, fanden sie dort in der Sklaverei Tausende von Persern, die das geforderte Lösegeld nicht entrichten konnten und deren Loskauf der Schah verweigerte. Sie schickten sie nach Hause und hiefen sie den Ihrigen verkündigen, welch ein hochherziger, gütiger Herr der Zar sei. Das ist natürlich gründlich besorgt worden; überall zwischen dem Kaukasus und Indien erblickt man in dem Träger der russischen Kaiserkrone den unüberwindlichen Gebieter. So hat man in London allen Grund sich anzustrengen und in der Tat kürzlich einige wertvolle Vorteile gewonnen. Zunächst bewogen die Engländer den Schah 1901, eine neue Karawanenstraße ihnen zuzugestehen; diese läuft von Quetta, dem Endpunkte des indischen Eisenbahnnetzes in Britisch-Beludschistan und dem nordwestlichen Ausgange des Bolanpasses über Nuschki und den Kuh Maliki Siah nach Tschagai und der persischen Provinz Seistan, zu dem Zwecke, den persisch-indischen Handel von Bender-Abbas, dem Ziele russischen Begehrens, unabhängig zu machen. In Petersburg betrachtet man diese Anlage mit Neid und Eifersucht und befürchtet den gefährlichen Wettbewerb des indischen Tees, der dem russisch-chinesischen Teehandel empfindlich Abbruch tun könnte. Die Verbindung selbst entsprach

jedoch, wie sich zeigte, den Bedürfnissen des Landes; in kurzer Zeit verdoppelte sich der Umsatz der auf dieser Strafe beförderten Waren, deren Wert von 900,000 Mark auf das Doppelte gestiegen ist, namentlich seitdem man längs derselben Brunnen gegraben und zur Sicherung gegen räuberische Überfälle der Beludschischen Blockhäuser angelegt hat. Jetzt wollen die praktischen Engländer, wie als Tatsache verlautet, dieses unvollkommene und trotz seiner Erfolge ungenügende Verkehrsmittel durch ein besseres, einen Schienenweg, ersetzen und ihre indischen Eisenbahnen möglichst bis an die persische Grenze erweitern. Diese Linie Quetta-Nuschki, welche 140 km lang werden, aber noch viele km von der persischen Grenze entfernt bleiben wird, bildet eine wesentliche Stärkung ihres 1899 mit dem Khan von Kelat geschlossenen Abkommens, das ihnen „für ewige Zeiten“ die Verwaltung des Nuschki-Gebietes einräumte und sie mit einem Schlage an die Grenze Persiens und somit bis an die Interessensphäre des Zarenreiches vorschob. Man darf wohl annehmen, daß die Engländer es bei dieser einen Linie nicht bewenden lassen werden, der Bau dieser Bahn gilt als der erste Schritt zu einer Reihe von Vorwärtsbewegungen, welche die britische Herrschaft nach Ismaila am Suezkanal führen sollen. Ist doch dieser gewaltige Schienenweg, welcher die zukünftige Bagdadbahn fast um das Doppelte an Länge übertrifft, bereits zu großem Teile von dem englischen Major Molesworth Sykes¹⁾ trassiert und soll die Richtung über Kermân, Jesd, Jsfahan, Disful, Schuchster, Moschammerah und Kueit erhalten und die syrisch-arabische Wüste durchschneiden. Wenn schon die wirtschaftliche Bedeutung einer solchen Verbindung in die Augen springt, auch wenn sie nur bis Bagdad ginge, so wären die politischen Folgen noch erheblicher; denn eine in deutschen und englischen Händen liegende Eisenbahn von Indien durch Beludschistan und Südpersien zum Euphrat würde Rußland jeden Ausgang nach dem indischen Ozean versperren und seine Bestrebungen nach Zentralasien in südlicher Richtung zwecklos machen. Auch würde eine solche mit englischem Gelde gebaute und unter englischer Kontrolle stehende Bahn ohne jeden Zweifel für Persien dieselben Folgen zeitigen, wie die russisch-sibirische für die Mandschurei, die bekanntlich trotz des Abzuges der russischen Heere schon als ein Teil des ungeheuren Zarenreiches angesehen werden muß²⁾. Um einen so gefährvollen Rückschlag abzuwenden, heftet Rußland sein Auge auf Seistan, den südöstlichen Teil Khorasans oder des alten Parthiens; hier schneiden sich die beiden Hauptlinien für das Vordringen Englands und Rußlands in Persien. Durch Seistan muß die zukünftige Bahn zum Indischen Ozean gehen, längs der allein eine Vorwärtsbewegung der russischen Macht, wie Kenner der Verhältnisse betonen, nach dem offenen Meere im Süden möglich ist. Von Seistan aus ist Rußland in der Lage, den Deutschen in Mesopotamien und den Briten in Beludschistan in die Flanke zu fallen und legt allen Entwürfen der letzteren, durch Persien nach Arabien und dem Nil zu gelangen, ein unübersteigliches Hindernis in den Weg. Auch wirtschaftlich bietet Seistan manche

1) Vgl. The Geographical Journal. Bd. 19. (2. Febr. 1902.)

2) Vgl. die Londoner Times und die Depesche ihres Pekingener Vertreters vom 21. Oktober 1902.

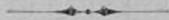
Vorteile; sein Gebiet wird im Osten vom Hilmend durchströmt, der in den periodisch zu einem Sumpfe austrocknenden Hamunsee fließt und an dessen Ufern ein schmaler Kulturstreifen in die Wüste dringt.

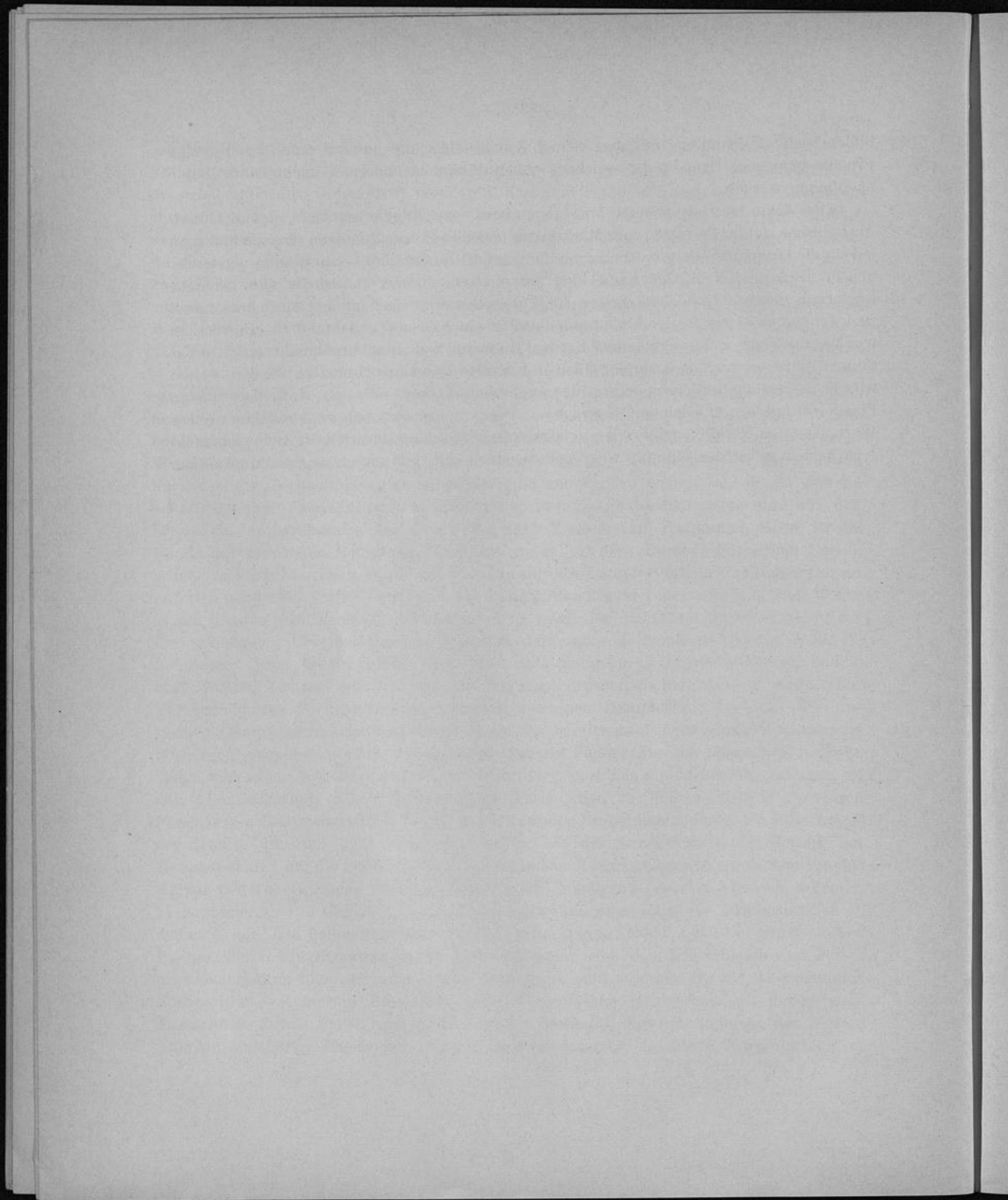
Kein Wunder, dafs in den letzten Jahren ein heftiger diplomatischer Kampf über diese Gebiete zwischen Rufslund und England wütet. Indessen hat das Gegenspiel des Zaren weitaus grössere Erfolge zu verzeichnen. Zunächst ist Rufslund längs der ganzen Nordgrenze Persiens Nachbar geworden. Von hier aus kann es im Ernstfalle mit unaufhaltsamer Wucht die persischen und englischen Streitkräfte niederrennen. In Transkaskasien unterhält es zu Tiflis, Eriwan und Kars gewaltige Truppenmassen; eine Eisenbahn verbindet das Kaspische mit dem Schwarzen Meere und diese Linie wird sicherlich in den nächsten Jahren mit dem Bahnnetz vom Kaukasus verknüpft werden. Auf dem Kaspischen Meere ist Rufslund in militärischer und kommerzieller Hinsicht unumschränkter Herr und Gebieter; gegebenenfalls kann es mit Leichtigkeit Heeres- teile in den persischen Hafenplätzen landen und von dort aus in einigen Tagemärschen in Teheran einziehen. In Transkaskasien ist seine Stellung gleich bedrohlich für den Nachbar. Hier geht die Eisenbahn bis in die nächste Nähe der Grenze, und auch dort sind starke Truppenmassen vorhanden, die nach jedem Punkt hin befördert werden können. Von Askabat aus, einer jetzt öfter genannten Stadt an der Südgrenze von Transkaskasien, pflegt Rufslund enge Verbindungen mit den Khanen der Grenzstämme und kann deren Horden ohne Schwierigkeit gegen Khorasan loslassen. So hat das Zarenreich vieles vorbereitet, um die von England erlangten Vorteile herabzudrücken, besonders im Norden Persiens haben die Engländer nichts zu sagen, sind vielmehr handelspolitisch aus dem Sattel gehoben und im Süden müssen sie sich anstrengen, nicht verdrängt zu werden und im Kampfe auf dem Gebiete des Konzessionswesens sich zu behaupten. Schliesslich gelang es noch der russischen Politik einen glänzenden Triumph über England auf dem persischen Geldmarkt davonzutragen. Bei der kläglichen Lage des Staatshaushaltes hatte sich der Schah an eine englische Finanzgruppe, die Imperial Bank of Persia gewandt, Vorschüsse in der Höhe von 150,000 Pfund Sterling aufgenommen und zur Sicherung dieser Schuld vorläufig englischen Beamten ein Kontrollrecht über die Zolleingänge der Häfen im Golf eingeräumt. Im Herbst des Jahres 1898 stellte die Bank die Forderung, entweder die Summe sofort wieder zurückzuzahlen oder das Kontrollrecht auf 6 weitere Jahre auszudehnen. Ungehalten über diesen begehrliehen Druck wandte sich die persische Regierung an Rufslund, verpfändete diesem die Einnahmen aller nördlichen Zollämter und der Fischereigerechtsame am Kaspischen Meere und erhielt dafür 150,000 Pfund zur Abfindung der Bank. Daran schlofs sich im folgenden Jahre ein neuer Vertrag über ein Darlehen von 22¹/₂ Millionen Rubel gegen Verpfändung sämtlicher Zölle Persiens, mit Ausnahme der Abgaben, welche auf die Ein- und Ausfuhr seitens der Provinz Farsistan gelegt sind, und unter der Bedingung, mit dieser Summe alle früheren Anleihen einzulösen und vor Rückzahlung des Geldes an Rufslund ohne Genehmigung der russischen Regierung überhaupt keine internationale Anleihe aufzunehmen. Diese Schuldenlast hat kürzlich eine dritte Ver-

mehrung durch eine Anleihe von 11 Millionen Rubel erfahren, so daß die persischen Verbindlichkeiten auf die Höhe von 70 Millionen Mark gestiegen sind. So steht Persien finanziell unter dem festen Griff des Zaren, dessen Wirkung sich dadurch noch fühlbarer gestaltete, als die Verträge ausdrücklich bestimmen, daß die Tilgung der ersten Anleihe nicht vor 1910, der übrigen nicht vor 1912 beginnen dürfe. Endlich hat bis jetzt nur Rußland die Erlaubnis, Eisenbahnen in Persien zu bauen. Dieses Vorrecht erlischt zwar bald, aber schwerlich wird der Schah den Mut haben, dessen Erneuerung abzulehnen. Und Rußland wird sicherlich keine Schienenstränge legen, damit englische Waren ins Land kommen. Wie es seinen Eisenbahnbetrieb handhaben dürfte, lehrt das Vorbild der Kaukasus-Bahn, auf der man fremde Waren überhaupt nicht befördert — keine sehr freundliche Aussicht für den deutschen Handel, wenn Rußland die Verfügungsgewalt über persische Schienenwege erlangte; mit dem englischen Handel, wie neidisch er sich auch gebärden mag, steht der Deutsche auf dem Fusse der Gleichberechtigung, die russische Eisenbahnpolitik würde einfach beiden ein Ende bereiten. Wo Rußland kolonisiert, folgt Ab- und Ausschließung. Ununterbrochen gehen heute im stillen die Verhandlungen zwischen Rußland und Persien weiter, von denen sich die wichtigsten auf Erweiterung und Ergänzung des Eisenbahnabkommens und auf den Übergang der Landstrafse von Teheran nach Rescht am Kaspischen Meere in die Hände der russischen Regierung, oder wie es heißt, der „Russisch-Persischen Gesellschaft für Verkehrswege“, sowie auf Vermehrung des Dampferverkehrs zwischen Odessa und den persischen Häfen beziehen. Die Landstrafse Rescht-Teheran befand sich bisher in den Händen einer Privat-Gesellschaft, welche wenig für die Gangbarhaltung dieser zur Zeit wichtigsten Überland-Handelsstrafse tat, dafür aber übermäßige Warenzölle für die Benutzung dieses Weges erhob. Man hofft, daß nunmehr die Strafse erbreitert und in brauchbarem Zustand erhalten und der Warenzoll wesentlich herabgesetzt werde. Zur Verstärkung des Verkehrs auf der russisch-persischen Dampferlinie sind von der russischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Odessa bereits zwei neue große Dampfer in Bestellung gegeben worden. Mancherlei andere Fäden, die das Zarenreich spinnt, bieten sich einer eingehenderen Betrachtung dar; zu seinen diplomatischen Erfolgen, zu der Alleinherrschaft seiner gewerblichen Erzeugnisse in den nördlichen Provinzen Persiens gesellen sich endlich die Keime kultureller Eroberungen durch die stille Arbeit der Schule. Im Juni 1902 wurde in Kaswin, auf der Strecke zwischen Rescht, der Hauptstadt der um die Südwestecke des Kaspischen Meeres gelegenen persischen Provinz Ghilan, und Teheran, eine russische Schule mit 27 Schülern — es sind 5 Russen, 4 Perser, 17 Armenier und 1 Chaldäer — eröffnet, immerhin eine stattliche Frequenzziffer in einem Lande, das keine allgemeine Schulpflicht kennt. Nicht nur die gewöhnlichen Fächer, deren Eingliederung in den Unterrichtsplan sich den Bedürfnissen der Perser anpaßt, erhalten hier sorgsame Pflege, sondern es sind zugleich für die Abendstunden unentgeltliche Kurse im Russischen und Französischen eingerichtet, zu denen auch Erwachsene Zulafs finden, und zwar verlautet bestimmt, daß gerade junge, den bessern Ständen angehörige Perser sich mit strebsamem Interesse in diesen Kursen weiter zu

bilden suchen. Es unterliegt daher keinem Zweifel, dafs, da dieser Versuch so ergiebige Früchte getragen, Gründungen solcher Schulanstalten in andern Gemeinden in Bälde nachfolgen werden.

Der deutsche Gewerbfleifs hat, abgesehen vom Mündungsgebiete des Schatt-el-Arab, bisher sich in Persien wenig Märkte erschlossen; in sachkundigen Kreisen hält man jedoch die Gründung wirtschaftlicher Stellungen dort für möglich, wenn man es verstände, den englisch-russischen Gegensatz klug auszunutzen. Immerhin scheint die deutsche Regierung unseren Handelsinteressen im Persischen Golf eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden, weil sie in der Hafenstadt Buschir ein Konsulat errichtet hat. Hoffentlich werden auch die unternehmenden Reeder Bremens und Hamburgs nicht lange mehr säumen, ihre schmucken Dampfer nach der Strafse des alten Ormuz zu senden, wobei wir die mißgelaunte Verwunderung des englischen Volkes, dafs wir auch dort unsere Flagge entfalten, mit Gleichmut ertragen. Ἦθος τῷ ἀνθρώπῳ δαίμων lautet ein wahres Wort des alten Heraklit, oder, wie es ein rheinischer Dichter ausdrückt: „Sein Schicksal schafft sich selbst der Mann“; was vom einzelnen gilt, gilt auch von ganzen Nationen.





SCHULNACHRICHTEN.

I. DIE ALLGEMEINE LEHRVERFASSUNG.

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden bestimmte Stundenzahl.

		VI		V		IV		U III		O III		U II		O II		U I		O I		Summe		
		A	B	A	B	A	B	A	B	A	B	A	B	A	B	A	B	A	B			
Religionslehre:	katholische . . .	3	3	2	2	2	2	2		2		2		2		2		2		26		
	evangelische . . .	3		2		2		2				2				2				13		
Deutsch und Geschichtserzählungen		3 ₁	4 ₁	3 ₁	4 ₁	2 ₁	3 ₁	3	3	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3	3	3	52
Latein		8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	136
Griechisch		—	—	—	—	—	—	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	72
Französisch		—	—	—	—	4	4	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	40
Geschichte und Erdkunde . . .		2	2	2	2	4	4	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	52
Rechnen und Mathematik . . .		4	4	4	4	4	4	3	3	3	3	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	68
Naturgeschichte		2		2		2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	16
Physik		—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	20
Schreiben		2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8
Zeichnen		—	—	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	16

Anmerkung: 1. Außerdem für freiwillige Teilnehmer Unterricht im Hebräischen und Englischen für Sekunda und Prima in je 2 wöchentlichen Stunden, ferner im Zeichnen für die Klassen Sekunda und Prima in 2 wöchentlichen Stunden.
 2. Über Gesang und Turnen siehe C (Technischer Unterricht).

Vorschule.

		I.	II.	III.	Summe
Religionslehre:	katholische . . .	3	3	1	7
	evangelische . . .	3	3	1	7
Deutsch		9	7	10	26
Rechnen		5	5	5	15
Schreiben		3	3	—	6
Turnen		1	1	1	3
Gesang		1	1	1	3

2. B. Übersicht über die Verteilung

Nr.	Namen der Lehrer	Ordinarium	OIA	OIB	UIA	UIB	OIIA	OIIIB	UIIA	UIIB	Vorschule			
											I.	II.	III.	
1	Dr. Coitzen, Direktor.		3 Gesch.	6 Griech.										
2	Prof. Dr. Priem, Oberlehrer.	OIA	1 Lat. 6 Griech.							6 Griech.				
3	Prof. Dr. Schmitz, Oberlehrer.	UIB				7 Latein 6 Griech.								
4	Prof. Dr. Stein, Oberlehrer.	UIIA		3 Franz.	1 Englisch.		3 Franz.							
5	Fechtjohann, Oberlehrer.		1 Math. 2 Physik.	1 Math. 2 Physik.	3 Turnen.									
6	Schulte, Oberlehrer.									4 Math. 2 Physik.				
7	Feldmann, Oberlehrer ¹⁾ .	UIIIB												
8	Dr. Kiel, Oberlehrer.						4 Math. 2 Physik.	4 Math. 2 Physik.						
9	Machens, Oberlehrer ²⁾ .	UIIB	3 Franz.			3 Franz.	2 Englisch.							
10	Schneider, Oberlehrer.	UIIA			3 Deutsch.					1 Deutsch 7 Latein 3 Franz.				
11	Borgafs, Oberlehrer.	OIIIB	3 Deutsch.					2 ev. Religion.						
12	Beutiger, Oberlehrer.				1 Math. 2 Physik.	4 Math. 2 Physik.								
13	Dr. Schanck, Oberlehrer.	OIB		7 Latein 6 Griech.										
14	Prof. Dr. Rauschen, Oberlehrer.	UIA			7 Latein.									
15	Dr. Becker, Oberlehrer.		2 Religion.			2 Religion.								
16	Dr. Curtius, Oberlehrer.	OIIA		2 Hebräisch.			2 Hebräisch.							
17	Dr. Siebourg, Oberlehrer.	OIB				7 Latein 6 Griech.		1 Latein 6 Griech. 3 Deutsch.						
18	Dr. Holzhausen, Oberlehrer.	OIIIA		2 Englisch.	3 Franz.		3 Franz.	3 Franz.						
19	Schröder, Oberlehrer.	VIA		2 Religion.										
20	Dr. Wißbaum, Oberlehrer.	V A		3 Gesch.			3 Turnen.	3 Turnen.						
21	Schulteis, Oberlehrer.	IV A						1 Erdk.	1 Deutsch 2 Gesch. 1 Erdk.					
22	Dr. Eschbach, Oberlehrer.	V B				3 Deutsch 3 Gesch.		3 Gesch.						
23	Dr. Schantz, Oberlehrer.	VIB		3 Deutsch.										
24	Merklinghaus, Oberlehrer.	IV B		3 Gesch.			3 Deutsch.							
25	Werner, Probekandidat.													
26	Kerp, Technischer Lehrer.													
27	Hörning, Vorschullehrer.	II u. II												
28	Schreiner, Vorschullehrer.	V III												
29	Dr. Kalscher, Rabbiner.			1 Rel.				1 Rel.						
30	Weck, Gesanglehrer.													

1) Vertreten durch die Kandidaten Dr. Deubner und Dr. Winkelmesser.
 2) Vertreten durch die Kandidaten Pieper, Fischer bezw. Dr. Deubner und Kirchhof.

der Lehrstunden im Winterhalbjahr 1902/3.

OIIA	OIIIB	UIIA	UIIB	IVA	IVB	VA	VB	VIA	VIB	Zahl der Stunden	Vorschule		
											I.	II.	III.
										9			
										19			
										20			
										20			
									4 Rechnen	22			
									3 Naturg.	22			
										22			
										23			
										22			
										21			
										21			
										22			
										22			
										23			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			
										22			
										22			
										21			

3. Lehrbericht

Oberprima

(in 2 Abteilungen).

Ordinarien: Professor Dr. Priem und Oberlehrer Dr. Schunck.

1. **Religionslehre:** 2 St. a) Katholische: Allgemeine und besondere Sittenlehre; Wiederholungen aus der Glaubenslehre und der Kirchengeschichte. Becker.

b) Evangelische: Kirchengeschichte. Erklärung des Johannesevangeliums. Wiederholungen. Schröder.

2. **Deutsch:** 3 St. Lebensbilder Goethes und Schillers, romantische Dichtung und Ausblick auf den modernen Realismus. Gelesen wurden Schillers Braut von Messina und Gedankendichtung, Goethes Iphigenie und Gedankenlyrik, sowie Abschnitte aus Lessings Hamburgischer Dramaturgie. Privatlektüre: Goethes Wahrheit und Dichtung mit Auswahl und Shakespeares Julius Caesar. Dispositionsübungen, Referate und Aufsätze. Borgass und Schantz.

Aufgaben für die Aufsätze: a) in OIA: 1. Wie werden in Schillers Romanzen räumliche Gegenstände nach ihren nebeneinanderliegenden Teilen vorgeführt? 2. Der Mensch bedarf des Menschen. 3. Wie stellt Goethe in „Dichtung und Wahrheit“ die Förderung seiner künstlerischen Ausbildung während seines Aufenthalts in Leipzig dar? 4. Bene est, cui deus obtulit Parca, quod satis est, manu. 5. Wie vollzieht sich in Schillers „Braut von Messina“ die Versöhnung der feindlichen Brüder? 6. Woran scheiterte der Versuch des Brutus, die Republik wiederherzustellen? (nach Shakespeares „Julius Caesar“, Klassenaufsatz). 7. Der Tod hat eine reinigende Kraft.

b) in OIB: 1. Vivit is, qui se utitur. 2. Die Geistererscheinungen in Shakespeares „Hamlet“, „Macbeth“ und „Julius Caesar“. 3. Was man ist, das blieb man anderen schuldig, nachgewiesen an Goethe. 4. Warum erregt Hektor unser Interesse in höherem Grade als Achilles? 5. Inwiefern ist Schillers „Braut von Messina“ dem antiken Drama nachgebildet? 6. Schiller ein Dichter der Freiheit. 7. Schillers Elegie „der Spaziergang“ ein Spiegelbild der römischen Geschichte (Klassenaufsatz).

Als Aufgaben für die Reifeprüfung wurden gestellt: a) Herbst 1902: Wie entschuldigt Schiller in seiner Tragödie die Tat Wallensteins, wie veredelt er noch dessen Charakter?

b) Ostern 1903: Welchen verschiedenartigen Einfluß übt die nähere Umgebung Wallensteins auf dessen Entschluß aus, vom Kaiser abzufallen?

3. **Latein:** 7 St. Cic. Tusc. Disp. V mit Auswahl; Tac. Ann. I II mit Auswahl; Hor. Carm. III und IV mit Auswahl; einige Episteln und Satiren. Stegreifübersetzungen aus Liv.; schriftliche Haus- und Klassenarbeiten mit grammatischen und stilistischen Wiederholungen. Die Ordinarien.

4. **Griechisch:** 6 St. Plat. Gorgias; Thuk. VII mit Auswahl; Soph. Antig.; Hom. II. XIII—XXIV (Auswahl). Stegreifübersetzungen aus Xen. Schriftliche Übersetzungen aus dem Griechischen und ins Griechische. Priem und der Direktor.

5. **Französisch:** 3 St. V. Hugo, Lyrik; Taine, L'ancien régime; Molière, Bourgeois gentilhomme (Privatlektüre). — Grammatische Wiederholungen und Sprechübungen. Schriftliche Übersetzungen aus dem Französischen und freie französische Ausarbeitungen. Machens und Stein.

6. **Englisch:** 2 St. Macaulay, State of England in 1685; Byron, Childe Harold. — Sprechübungen. Grammatische Wiederholungen. Schriftliche Arbeiten. Holzhausen.

7. **Hebräisch:** 2 St. Wiederholung der wichtigsten Kapitel aus der Formenlehre; Syntax im Anschluß an die Lektüre. Gen. c. 1—4; Lib. Sam. c. 1—17; Psalm. lib. I und V mit Auswahl. Becker.

8. **Geschichte:** 3. St. Deutsche und preussische Geschichte vom westfälischen Frieden bis zur Gegenwart. Belehrungen über die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung des deutschen Volkes. Der Direktor und Mercklinghaus.

9. **Mathematik:** 4. St. Wiederholung und Erweiterung der Planimetrie; Algebra; ebene und sphärische Trigonometrie; gerade Linie und Kegelschnitte. Füchtjohann.

Mathematische Aufgaben für die Prüfungsarbeiten: a) Herbsttermin 1902: 1. Ein Dreieck zu zeichnen aus dem Verhältnis der Grundlinie zur Höhe, einem der Grundlinie anliegenden Winkel und dem Radius des Umkreises. 2. Zwei Freunde, die eine Zusammenkunft verabredet hatten, reisen an demselben Tage von zwei Orten A und B ab, die 400 km von einander entfernt sind. Der erste wandert jeden Tag 20 km, der andere den ersten Tag nur 2, jeden folgenden aber 4 km mehr als den vorangehenden; nach wieviel Tagen und in welcher Entfernung von A treffen sie sich? 3. Wie verhält sich der Mantel eines Kegels, der durch Rotation eines gleichseitigen Dreiecks um eine seiner Höhen entsteht, zur Oberfläche derjenigen Kugel, die bei dieser Drehung durch den Inkreis entsteht? 4. Gegeben sind die drei Seiten einer körperlichen dreiseitigen Ecke; die Flächenwinkel dieser Ecke sollen berechnet werden ($\alpha = 40^{\circ} 28' 40''$; $\beta = 58^{\circ} 10' 10''$; $\gamma = 34^{\circ} 3' 20''$).

b) Ostertermin 1903: 1. Ein Staat nahm zum Ausbau seiner Flotte eine $\frac{4}{10}$ ige Anleihe auf, deren Tilgung nach 3 Jahren in 25 Jahresraten von 1677200 \mathcal{M} erfolgen sollte. Wie groß war die Anleihe? 2. Das Dreieck ABC soll aus seiner Grundlinie $AB=C$ und dem Radius des Umkreises $OA=r$ so gezeichnet werden, daß sich die Quadrate der beiden anderen Seiten verhalten wie zwei gegebene Strecken ($AC^2:CB^2=p:q$). 3. Der Gipfel C eines Berges wird in dem einen Endpunkt A einer in der Ebene liegenden Standlinie, die 1800 m lang ist, unter dem Elevationswinkel $\alpha = 23^{\circ} 12'$ gesehen, während die Strecke von C bis zum andern Endpunkt B der Standlinie unter dem Winkel $\beta = 86^{\circ} 43'$ erscheint und der Winkel ABC die Größe $\gamma = 87^{\circ} 12'$ hat. Wie hoch ist der Berg? 4. Von einem geraden Cylinder, dessen Grundfläche den Radius $r=8$ hat, wird durch eine Ebene, die mit der Grundfläche einen Neigungswinkel $\alpha = 48^{\circ} 12'$ bildet, ein Cylinderhuf abgeschnitten. Man soll die Gesamtoberfläche und den Inhalt des Hufes bestimmen.

10. **Physik:** 2 St. Lehre vom Magnetismus und von der Elektrizität, allgemeine Geographie, theoretische Optik. Füchtjohann.

Unterprima

(in zwei Abteilungen).

Ordinarien: Prof. Dr. Rauschen und Prof. Dr. Schmitz.

1. **Religionslehre:** 2 St. a) Katholische: Die Lehre von der Gnade und von den hl. Sakramenten. Kirchengeschichte II. Teil. Rauschen.

b) Evangelische mit Oberprima vereinigt.

2. **Deutsch:** 3 St. Einführung in die neuere deutsche Literatur von Opitz bis Lessing. Lebensbilder Klopstocks u. Lessings. Gelesen wurden Klopstocks wichtigste Oden und charakteristische Stellen aus seinem Messias, Abschnitte aus Lessings Laokoon,

aufserdem als Klassenlektüre Schillers Wallenstein u. Goethes Iphigenie, als Hauslektüre Lessings Emilia Galotti, Schillers Don Carlos und Goethes Egmont. Erörterung der wichtigsten logischen Begriffe, Dispositionübungen und Aufsätze. Schneider und Eschbach.

Aufgaben für die Aufsätze: a) in UIA: 1. Der mittelalterliche Sänger in Goethes, Schillers und Uhlands Balladen. 2. Keine Eiche fällt von einem Streiche. 3. Wie sucht Octavio Piccolomini seinen Sohn Max von Wallenstein zu trennen? 4. Illo u. Terzky in Schillers Wallenstein. 5. Was erfahren wir aus dem ersten Buche der Ilias über die griechische Heldenzeit? 6. Die literargeschichtliche Bedeutung Klopstocks (Kl.-Arbeit). 7. Das ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären. 8. Klassenaufsatz: Verhältnis zwischen Orestes und Pylades.

b) in UIB: 1. Inwiefern begegnet uns in „Wallensteins Lager“ das Schattenbild des Helden? 2. Mit welchem Rechte nennt Thukydides den Krieg einen βίαιος διδάσκαλος? 3. Was erfahren wir aus Schillers Drama über den Sternenglauben Wallensteins und dessen Bedeutung für das Schicksal des Helden? 4. „Max und Thekla“ ein Trauerspiel in Schillers Wallenstein. 5. Not ist die Wage, die des Freundes Wert erklärt, Not ist der Prüfstein auch für deinen eigenen Wert. 6. Aus welchen Quellen schöpfte Klopstock seine dichterische Begeisterung? (Kl.-Arbeit.) 7. Der Mensch als Herr der Elemente. 8. Klassenaufsatz: Welche Wandlungen erfährt die Stellung des Königs Thoas zu Iphigenie?

3. **Latein:** 7. St. Cicero in Verrem IV, Tacitus Germ. c. 1—27 u. Hist. IV—V mit Auswahl. Horaz Gedichte I—II, Epoden und Satiren mit Auswahl; einige Gedichte wurden auswendig gelernt. Grammatische Wiederholungen und Übersetzen aus Ostermanns Übungsbuch 5. Teil. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Die Ordinarien.

4. **Griechisch:** 6 St. Platon Apol., Thuc. I—II mit Auswahl; Sophokles Oed. rex, Homer Il. I—XII mit Auswahl. Grammatische Wiederholungen. Schriftliche Klassenarbeiten aus dem Griechischen u. in das Griechische. Schunck und Schmitz.

5. **Französisch:** 3 St. Corneille, Polyeucte (Velh. und Klasing); Maxime du Camp, Paris (Gärtner); Sandeau, M^{lle} de la Seiglière als Hauslektüre. Wiederholungen aus der Grammatik, Synonymisches und Stilistisches. Sprechübungen. Holzhausen und Machens, seit Dezember Pieper.

6. **Englisch:** 2 St. Syntax und Lektüre nach Tenderings Grammatik. Sprechübungen. Scott, Kenilworth. Stein.

7. **Hebräisch:** 2 St. mit Oberprima vereinigt. Becker.

8. **Geschichte:** 3 St. Die bedeutendsten Ereignisse der Weltgeschichte im allgemeinen und der deutschen Geschichte insbesondere vom Tode des Augustus bis zum Ende des dreißigjährigen Krieges. Wiederholung der alten Geschichte nach einem Kanon der Jahreszahlen und Wiederholungen aus der Erdkunde der europäischen Länder. Wisbaum und Eschbach.

9. **Mathematik:** 4 St. Arithmetische und geometrische Reihen; Zinseszins- und Rentenrechnung; reziproke Gleichungen. Stereometrie. Wiederholungen und Übungen in Planimetrie und Trigonometrie. Beuriger.

10. **Physik:** 2 St. Mechanik, Wellenlehre und Akustik. Beuriger.

Obersekunda

(in zwei Abteilungen).

Ordinarien: Im Sommer in O II A Oberlehrer Dr Schantz, im Winter Oberlehrer Dr. Curtius; in O II B Oberlehrer Dr. Siebourg.

1. **Religionslehre:** 2 St. a) Katholische: Die Lehre von Gott, von der Schöpfung und Erlösung. Kirchengeschichte I. Teil. Becker.

b) Evangelische: Lesen und Erklärung der Apostelgeschichte sowie wichtige Abschnitte aus neutestamentlichen Briefen. Lebensbilder der Apostel und anderer biblischer Personen. Juden und Heidenchristentum und die Einigung der Kirche, Kampf und Sieg des Christentums im römischen Reiche. Wiederholung von Sprüchen, Psalmen und Liedern. Schneider.

2. **Deutsch:** 3 St. Einführung in das Nibelungenlied und Kudrun und Ausblicke auf die höfische Lyrik und Epik. Literaturbilder aus dem 16. Jahrhundert. Gelesen Goethes Götz von Berlichingen, Schillers Maria Stuart, Lessings Minna von Barnhelm, Kleists Prinz von Homburg, leichtere Stücke der Gedankenlyrik sowie Prosastücke aus dem Lesebuch. Dispositionsübungen, Vorträge und Aufsätze Mercklinghaus und Siebourg.

Aufgabe für die Aufsätze: a) in O II A: 1. Seines Glückes Schmied — stolzer Ruhm — Seines Unglückes Meister — Heldentum. 2. Götz von Berlichingen nach Akt I Szene 3. 3. Die Fabel von Goethes Götz von Berlichingen. 4. Inwiefern tritt Leicesters feiger Sinn im II. Akt des Dramas Maria Stuart hervor? 5. Wie hat der Mensch die Grenzen von Wasser und Land und die Gestaltung der Bodenerhebung verändert? 6. Aus welchen Ursachen sind die Gefühle entstanden, die Hagen gegen Siegfried hegt? (Klassenaufsatz.) 7. Die Treue im Nibelungenliede. 8. Wate.

b) in O II B: 1. Wie sorgt Athene im 6. Gesang der Odyssee für Odysseus? 2. Die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand. 3. Welches Bild von den Zuständen Deutschlands im 16. Jahrhundert entwirft Goethe im Götz von Berlichingen? 4. Mortimer und Leicester. (Eine vergleichende Charakteristik.) 5. Der Nutzen der Ströme. 6. Brunhild in der Edda und im Nibelungenlied. (Probeaufsatz.) 7. Geringes ist die Wiege des Großen. 8. Probeaufsatz: Walther von der Vogelweide, ein deutscher Minnesänger.

3. **Latein:** 7. St. Livius XXI und XXII zum Teil, Cicero, Cata maior, Sallust, bellum Jugurthinum. Auswahl aus Vergil, Aeneis VI—XII nebst Auswendiglernen geeigneter Stellen. Stegreifübersetzungen. Stilistische Belehrungen und grammatische Wiederholungen im Anschluß an Müllers lat. Übungsbuch für die oberen Klassen. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Die Ordinarien.

4. **Griechisch:** 6 St. Mehrere Reden von Lysias und Auswahl aus Herodot, bes. aus Buch I, II, VI—IX. Homers Odyssee XIII—XXIII mit Auswahl. Syntax des Verbuns. Schriftliche Klassenarbeiten aus dem Griechischen und ins Griechische. Die Ordinarien.

5. **Französisch:** 3 St. Auswahl franz. Gedichte aus Gropp und Hausknechts Sammlung, Thiers, Waterloo. Sprechübungen, Wiederholungen aus der Syntax nebst Ergänzungen, synonymische und metrische Belehrungen. Schriftliche Arbeiten (freie Aufgaben, Hinübersetzungen, Diktate). Stein, im Winter Kirchhof und Holzhausen.

6. **Englisch:** 2 St. Tendering, Lesebuch, vorbereitende Kurse 1 und 2 und Lesestücke 1—8 mit Auswahl, nebst der sich anschließenden Formenlehre und den Übungsstücken. Sprechübungen anschließend an die Lektüre. Machens, im Winter Kirchhof

7. **Hebräisch:** 2 St. Die Lehre vom Nomen und den Suffixen. Das regelmässige Verbum und die wichtigsten Klassen des unregelmässigen Verbuns. Übersetzungen aus dem Übungsbuch und Vokabellernen. Genesis cap. I—III. Becker.

8. **Geschichte:** 3 St. Griechische Geschichte bis zum Tod Alexanders d. Gr., römische Geschichte bis zum Tod des Augustus. Wiederholung aus der Erdkunde. Rauschen und Eschbach.

9. **Mathematik:** 4 St. Arithmetik: Gleichungen, bes. quadratische mit mehreren Unbekannten. Planimetrie: Einiges über harmonische Punkte und Strahlen sowie Transversalen. Anwendung der Algebra auf die Geometrie. Konstruktionsaufgaben, besonders solche mit algebraischer Analysis. Trigonometrie: Goniometrie. Einfache Dreiecksberechnungen. Kiel.

10. **Physik:** 2 St. Wärmelehre nebst Anwendungen auf Meteorologie. Magnetismus und Elektrizität, insbesondere Galvanismus. Kiel.

Untersekunda

(in zwei Abteilungen).

Ordinarien: Oberlehrer Schneider und Oberlehrer Machens
(seit Dezember Oberlehrer Schulte).

1. **Religionslehre:** 2 St. a) Katholische: Die Lehre von der Religion, von der Offenbarung und den Offenbarungsstufen. Die Lehre von der Kirche, den Quellen des katholischen Glaubens und der Glaubensregel. Nach Dreher's Lehrbuch. Rauschen.

b) Evangelische: Mit Obersekunda vereinigt.

2. **Deutsch:** 3 St. Erklärung von Schillers Wilhelm Tell und Jungfrau von Orleans. Schillers Glocke. Die Dichter der Befreiungskriege und Prosastücke aus dem Lesebuch. Auswendiglernen von Stellen aus Dichtungen. Dispositionsübungen, Vorträge und Aufsätze. Schneider, Schulteis.

Aufgaben zu den Aufsätzen: a) in UIIA: 1. Welche Gegensätze weisen die Balladen „der Graf von Habsburg“ und „des Sängers Fluch“ auf? 2. Weshalb hat Kurfürst Friedrich Wilhelm den Beinamen des Großen erhalten? 3. Der Feierabend (im Anschluß an Schillers Lied von der Glocke). (Probeaufsatz.) 4. Wie begründet Aias seinen Anspruch auf die Waffen des Achilles (im Anschluß an Ovid. Met. XIII). 5. Werner Stauffacher erzählt seiner Gattin die Vorgänge auf dem Rütli. 6. Rom ist nicht an einem Tage erbaut worden. 7. Welches ist die Lage Karls VII. vor und nach dem ersten Siege der Jungfrau von Orleans? (Probeaufsatz.) 8. Die Jungfrau von Orleans, ein Lebensbild nach Schillers gleichnamigem Drama. 9. Pflug und Schwert, ein Vergleich. 10. Warum ist den Deutschen der Rhein so lieb?

b) in UIIB. 1. Der Frühling. 2. Die Lage der Griechen nach der Schlacht bei Kunaxa (nach Xenoph. Anab. II, 1. 2). 3. Die Ergebnisse des Kriegsjahres 1757. 4. Wie erfolgt die Herstellung einer Glocke? (Im Anschluß an Schillers Lied von der Glocke.) (Probeaufsatz.) 5. Tell, ein Mann der Tat. 6. Die Urgeschichte der Schweizer nach Stauffachers Erzählung. 7. Die Versöhnung des Herzogs von Burgund mit dem Könige von Frankreich und mit du Chatel. (Probearbeit.) 8. Mit welchen Schwierigkeiten hatten die Griechen auf ihrem Marsche durch das armenische Hochland zu kämpfen? 9. Die Fortschritte in Deutschland während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. 10. Einwirkung der geographischen Verhältnisse Englands auf seine Machtstellung.

3. **Latein:** 7 St. Cicero, De imperio Cnei Pompei und In Catilinam I. Livius II mit Auswahl. Ovid. Met. XII und XIII mit Auswahl. Vergil I—VI mit Auswahl. Wieder-

holung und Erweiterung der Syntax. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Schneider und Machens (seit Dezember Fischer und Dr. Deubner).

4. **Griechisch**: 6 St. Xenophon, Anab. II—III; Hellenica nach Büngers Auswahl. Homer, Odyssee, I—XII mit Auswahl. Einzelne Stellen wurden auswendig gelernt. Die wichtigeren Regeln aus der Syntax des Nomens und des Verbums. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Priem, Schantz und Mercklinghaus.

5. **Französisch**: 3 St. Ausgewählte Lesestücke mit besonderer Berücksichtigung der französischen Geschichte nach Kühn, Lesebuch, Mittel- und Oberstufe. Übungen im Sprechen. Moduslehre, Infinitiv und Participia. Syntax des Artikels, Rektion der Verba. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Holzhausen, Machens (seit Dezember Pieper).

6. **Geschichte und Erdkunde**: a) Geschichte: 2 St. Preussische Geschichte vom Regierungsantritte Friedrichs des Großen bis zur Gegenwart. Schneider, Schulteis.

b) Erdkunde: 1 St. Wiederholung der Erdkunde der außerdeutschen Länder Europas. Schulteis.

7. **Mathematik**: 4 St. Gleichungen einschliesslich einfacher quadratischer mit einer Unbekannten, Potenzen, Wurzeln, Logarithmen; Proportionen am rechtwinkligen Dreiecke und am Kreise; Berechnung gradliniger Figuren sowie des Kreisinhaltess wie -umfangs. Konstruktionsaufgaben. Schulte.

8. **Physik**: 2 St. Die wichtigsten chemischen Erscheinungen nebst Besprechung einzelner besonders wichtiger Mineralien und der einfachsten Krystallformen. Magnetismus und Elektrizität. Schulte, Konen (im Winter Wernze).

Obertertia

(in zwei Abteilungen).

Ordinarien: Oberlehrer Dr. Holzhausen und Oberlehrer Borgass.

1. **Religionslehre**: 2 St. a) Katholische: Die Lehre von der Gnade und den hl. Sakramenten mit besonderer Berücksichtigung der Liturgie. Charakterbilder aus der Kirchengeschichte. Becker.

b) Evangelische: Das Reich Gottes im neuen Testament: Lesung entsprechender biblischer Abschnitte, besonders der Bergpredigt und der Gleichnisse. Reformationsgeschichte im Anschluß an ein Lebensbild Luthers. Geschichte des Kirchenliedes, Befestigung und Erweiterung der Spruch-, Psalm und Liederkenntnis, wie auch der erworbenen Kenntnis des Katechismus. Schneider.

2. **Deutsch**: 2 St. Lesen und Erklären von Musterstücken aus dem Lesebuch von Buschmann. Körners Zriny und Uhlands Ernst von Schwaben. Vortrag von Gedichten. Belehrungen aus der Poetik und Rhetorik im Anschluß an die Lektüre. Grammatische Wiederholungen. Aufsätze. Holzhausen und Borgass.

3. **Latein**: 8 St. Caesar, bell. Gall. I, 30—54 und V—VII mit Auswahl. 2 St. Ovid. Metam., mit Auswahl. 2 St. Wiederholung der Tempus- und Moduslehre; Abschluss der Verbalsyntax. Mündliche Übersetzungen aus dem Übungsbuche. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. 4 St. Feldmann, im Winter Deubner, Borgass.

4. **Griechisch:** 6 St. Die Verba auf μ und die wichtigsten unregelmäßigen Verba. Wiederholung und Ergänzung der übrigen Formenlehre. Hauptregeln der Syntax im Anschluß an die Lektüre. Mündliche Übersetzungen aus dem Übungsbuche. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Xenoph. Anab., I. Fischer, im Winter Curtius u. Siebourg.

5. **Französisch:** 2 St. Die unregelmäßigen Verba; Gebrauch der Hilfsverba avoir und être. Übungen im Sprechen. Mündliche Übersetzungen aus dem Lesebuch. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Holzhausen und Stein.

6. **Geschichte und Erdkunde:** a) Geschichte: 2 St. Deutsche Geschichte vom Ausgang des Mittelalters bis zum Regierungsantritt Friedrichs des Großen, insbesondere brandenburgisch-preussische Geschichte. Holzhausen und Borgass.

b) Erdkunde: 1 St. Deutsche Landeskunde. Kartenskizzen. Holzhausen u. Borgass.

7. **Mathematik:** 3 St. Gleichungen ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Übungen in der Bruchrechnung, Potenzen mit positiven, ganzzahligen Exponenten. Der Kreislehre 2. Teil. Sätze über Flächengleichheit der Figuren. Berechnung der Fläche geradliniger Figuren. Schulte und Kiel.

8. **Naturgeschichte und Physik:** 2 St. Der Mensch und dessen Organe nebst Unterweisung über die Gesundheitslehre. Mechanische Erscheinungen, das Wichtigste aus der Wärmelehre. Schulte und Kiel.

Untertertia

(in zwei Abteilungen).

Ordinarien: Oberlehrer Prof. Dr. Stein, Oberlehrer Feldmann;
im Winter Dr. Winkelsesser.

1. **Religionslehre:** 2 St. a) Katholische: Die Lehre von den Geboten; Wiederholung und Abschluß der Geschichte des alten Testaments; die Bergpredigt. Rauschen.

b) Evangelische: mit Obertertia gemeinsam.

2. **Deutsch:** 2 St. Lesen und Erklären prosaischer und poetischer Stücke und Vortrag einzelner Gedichte aus Buschmann II. Überblick über die wichtigsten grammatischen Gesetze der deutschen Sprache. Wiederholung der Satzlehre. Aufsätze. Schröder und Curtius.

3. **Latein:** 8 St. Caesar, Bell. Gall., I—IV mit Auswahl. Wiederholung der Kasuslehre und Hauptregeln der Tempus- und Moduslehre nebst Übersetzungen aus dem Übungsbuche. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Stein, Feldmann bzw. Winkelsesser.

4. **Griechisch:** 6 St. Die regelmäßige Formenlehre bis zum verbum liquidum einschl.; einzelne syntaktische Übungen im Anschluß an das mündliche Übersetzen aus dem Übungsbuche. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Schunck u. Winkelsesser.

5. **Französisch:** 2 St. Wiederholung und Erweiterung der regelmäßigen Konjugation und der Hilfsverben avoir und être; die reflexiven und die notwendigsten unregelmäßigen Verba; die Fürwörter. Übungen in der Lautlehre und Schrift; Sprechübungen bei der Lektüre und im Anschauungsunterricht. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Stein und Wisbaum.

6. a) **Geschichte**: 2 St. Deutsche Geschichte von der Völkerwanderung bis zum Ausgange des Mittelalters. Schulteis und Schmitz.

b) **Erdkunde**: 1 St. Politische Gestaltung Deutschlands (teilweise); die ausser-europäischen Erdteile mit Anschluss der deutschen Kolonien. Schulteis und Schmitz.

7. **Mathematik**: 3 St. Die Grundrechnungen mit absoluten Zahlen, auch in Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten. Die Lehre vom Parallelogramm und I. Teil der Kreislehre. Koenen, im Winter Wernze; Schulte.

8. **Naturgeschichte**: 2 St. Beschreibung schwieriger Pflanzenarten; Besprechung der wichtigsten ausländischen Nutzpflanzen; einiges aus der Anatomie und Physiologie der Pflanzen, sowie der Kryptogamen und der Pflanzenkrankheiten. Überblick über das Tierreich. Grundbegriffe der Tiergeographie. Koenen, im Winter Wernze; Schulte.

Quarta

(in zwei Abteilungen).

Ordinarien: Oberlehrer Schulteis und Oberlehrer Mercklinghaus.

1. **Religionslehre**: 2 St. a) Katholische: Katechismus, 1. Hauptstück vom Glauben. Abschluss der biblischen Geschichte des neuen Testaments. Erklärung und Einprägung einiger Kirchenlieder. Becker und Rauschen.

b) Evangelische: Einteilung der hl. Schrift. Übersicht über die Geschichte des A. und N. T. Wiederholung der Lehraufgaben von VI und V. III., IV. und V. Hauptstück. Übungen im Aufschlagen von Sprüchen. Wiederholung der gelernten Kirchenlieder und Einprägung von vier neuen. Schröder.

2. **Deutsch**: 3 St. Lesen, Erklären und mündliches Nacherzählen von Gedichten und Prosastücken aus Buschmann II. Auswendiglernen und Vortrag von Gedichten. Der zusammengesetzte Satz und das Wichtigste aus der Wortbildungslehre. Rechtschreibübungen und Aufsätze. Die Ordinarien.

3. **Latein**: 8 St. Ausgewählte Lebensbeschreibungen des Cornelius Nepos. Wiederholung der Formenlehre und das Wesentliche aus der Casuslehre, sowie einiges aus der Moduslehre. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Die Ordinarien.

4. **Französisch**: 4 St. Übungen in der Aussprache auf lautphysiologischer Grundlage. Die Hilfsverben und die erste Konjugation. Artikel, Hauptwörter, Eigenschaftswörter, Komparation, Grund- und Ordnungszahlen; Formen der mit dem Verb verbundenen persönlichen Fürwörter. Übungen im Rechtschreiben und im Sprechen, besonders in Dialogform und Erzählungsform, im Anschlusse an die Lektüre und den Anschauungsunterricht. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Machens (von Dezember an Merker) und Holzhausen.

5. a) **Geschichte**: 2 St. Übersicht über die griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders d. Gr. und über die römische Geschichte bis zum Tode des Augustus. Schmitz und Mercklinghaus.

b) **Erdkunde**: 2 St. Physische und politische Erdkunde von Europa aufser Deutschland. Entwerfen von Kartenskizzen an der Tafel und im Hefte. Schmitz und Mercklinghaus.

6. **Rechnen und Mathematik:** 4 St. Dezimalrechnung. Einfache und zusammengesetzte Regeldetri mit ganzen Zahlen und Brüchen. Die bürgerlichen Rechnungsarten. Lehre von den Geraden, Winkeln und vom Dreiecke. Zahlreiche Konstruktionen. Beuriger und Kiel.

7. **Naturgeschichte:** 2 St. Vergleichende Beschreibung verwandter Arten und Gattungen von Blütenpflanzen nach vorhandenen Exemplaren. Übersicht über das natürliche Pflanzensystem. Lebenserscheinungen der Pflanzen. Niedere Tiere, namentlich nützliche und schädliche, sowie deren Feinde, mit besonderer Berücksichtigung der Insekten. Beuriger und Kiel.

Quinta

(in zwei Abteilungen).

Ordinarien: Die Oberlehrer Dr. Wisbaum und Dr. Eschbach.

1. **Religionslehre:** 2 St. a) Katholische: Die Lehre von den Geboten nach dem Diözesankatechismus. Die Jugendzeit und das öffentliche Wirken Jesu. Auswendiglernen deutscher Kirchenlieder. Becker und Rauschen.

b) Evangelische: Biblische Geschichte des N. T. mit Auswahl. Wiederholung der Lehraufgabe von VI. Das Glaubensbekenntnis. Ausgewählte Sprüche. Erdkunde von Palästina. Wiederholung der gelernten Kirchenlieder und Erlernung von neuen. Schröder.

2. **Deutsch:** 2 St. Lesen, Erklären und mündliches Nacherzählen von Gedichten und Prosastücken. Auswendiglernen und Vortrag von Gedichten nach dem Lesebuche. Wiederholung der grammatischen Lehraufgabe der VI. Der einfache und erweiterte Satz. Das Notwendigste zum zusammengesetzten Satze. Rechtschreib- und Interpunktionsübungen in Diktaten. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Die Ordinarien.

3. **Latein:** 8 St. Wiederholung der Lehraufgabe der VI. Die Deponentia. Die unregelmäßige Formenlehre, besonders Einprägung der unregelmäßigen Verba. Einige der wichtigsten Regeln der Syntax. Übersetzungen nach dem Übungsbuche. Haus- und Klassenarbeiten. Die Ordinarien.

4. a) **Geschichte:** 1 St. Erzählungen aus der Sage und der sagenhaften Vorgeschichte der Griechen und Römer. Die Ordinarien.

b) **Erdkunde:** 2 St. Physische und politische Erdkunde Deutschlands. Anleitung zum Entwerfen von Kartenskizzen an der Tafel und im Hefte. Schneider und Eschbach.

5. **Rechnen:** 4 St. Teilbarkeit der Zahlen; die Bruchrechnung; einfache Aufgaben der Regeldetri; die deutschen Maße, Gewichte und Münzen. Bis Herbst Beuriger und Konen, seitdem Beuriger und Wernze.

6. **Naturgeschichte:** 2 St. Die äußeren Organe der Blütenpflanzen im Anschluß an die Beschreibung und Vergleichung verwandter, gleichzeitig vorliegender Arten. Beschreibung wichtiger Wirbeltiere, Mitteilungen über ihre Lebensweise, ihren Nutzen und Schaden. Grundzüge des Knochenbaues des Menschen. Bis Herbst Konen, seitdem Wernze.

Sexta

(in zwei Abteilungen).

Ordinarien: Oberlehrer Schröder und Oberlehrer Dr. Schantz
(im Sommer Kand. Kösters).

1. **Religionslehre:** 3 St. a) Katholische: Wiederholung der gewöhnlichen Gebete; Vorbereitung zur hl. Beichte. Lehre vom Glauben nach dem Diözesankatechismus; erster Teil der Geschichte des A. T. nach der neuen biblischen Geschichte für die Erzdiözese Köln. Becker und Rauschen.

b) Evangelische: Biblische Geschichte des A. T. bis zum babylonischen Exil. Das erste Hauptstück und ausgewählte Sprüche. Vier Kirchenlieder. Schröder.

2. **Deutsch:** 3 St. Lesen und Erklären von Gedichten und Prosastücken aus dem Lesebuche. Nacherzählen von Gelesenem und Vorerzähltem. Auswendiglernen und Vortrag von Gedichten. Redeteile und Glieder des einfachen Satzes; starke und schwache Flexion. Rechtschreibübungen in der Klasse; alle 14 Tage ein Diktat zur Reinschrift. Die Ordinarien.

3. **Latein:** 8 St. Die regelmässige Formenlehre mit Ausschluss der Deponentia. Übungen im Übersetzen nach dem Übungsbuche. Aneignung eines angemessenen Wortschatzes. Schriftliche Klassen- und Hausarbeiten. Die Ordinarien.

4. a) **Geschichte:** 1. Lebensbilder aus der vaterländischen Sage und Geschichte. Die Ordinarien.

b) **Erdkunde:** 2 St. Die Grundbegriffe der physischen und der mathematischen Erdkunde in Anlehnung an die nächste örtliche Umgebung. Heimatkunde. Anleitung zum Verständnis des Reliefs, des Globus und der Karte. Oro- und hydrographische Verhältnisse der Erdoberfläche. Kerp und Borgafs.

5. **Rechnen:** 4 St. Die Grundrechnungen mit ganzen Zahlen; die deutschen Mafse, Gewichte und Münzen nebst Übungen in der dezimalen Schreibweise und den einfachsten dezimalen Rechnungen. Führtjohann und Wernze (im Sommer Konen).

6. **Naturgeschichte:** 2 St. Beschreibung vorliegender Blütenpflanzen, im Anschluss daran Erklärung der Formen und Teile der Wurzeln, Stengel, Blätter, Blüten, leicht erkennbaren Blütenstände und Früchte. Beschreibung wichtiger Säugetiere und Vögel nach vorhandenen Exemplaren und Abbildungen nebst Mitteilungen über ihre Lebensweise, ihren Nutzen und Schaden. Schulte und Wernze (im Sommer Konen).

Vorschule

I. Klasse. Ordinarius: Hörning.

1. **Religionslehre:** 3 St. a) Katholische: Behandlung des kleinen Diözesankatechismus. Beichtunterricht. 1 St. Becker. Das A. und N. T. nach der kleinen biblischen Geschichte für das Erzbistum Köln. 3 bzw. 2 St.

b) Evangelische: 3 St. Biblische Geschichte des A. und N. T. nach Auswahl. Einige Kirchenlieder und Sprüche. Hörning.

2. **Deutsch:** 9 St. Lesen, Besprechen, Nacherzählen und Zusammenfassen von Lesestücken und Gedichten nach dem Lesebuche von Jütting und Weber, I. u. II. Teil. Diktatübungen im Anschluß an die Hauptregeln der Rechtschreibung. Der einfache Satz. Übungen im Deklinieren und Konjugieren.

3. **Rechnen:** 5 St. Die vier Grundrechnungen im unbegrenzten Zahlenraume nach Harms 2. Heft.

4. **Schreiben:** 3 St. Deutsche und lateinische Schrift in Wörtern und Sätzen.

5. **Turnen:** 1 St. Ordnungs- und Freiübungen. Bewegungsspiele.

6. **Gesang:** 1 St. Leichte Volks- und Kinderlieder.

Im ganzen 22 wöchentliche Unterrichtsstunden.

II. Klasse. Ordinarius: Hörning.

1. **Religionslehre:** 3 St. a) Katholische: Kurze Behandlung der Lehre vom Glauben, von den Geboten und den Gnadenmitteln nach dem kleinen Diözesankatechismus. 1 St. Becker. Biblische Geschichte des A. und N. T. nach Knecht. 3 bzw. 2 St. Averbek, im Winter Schreiner.

b) Evangelische: 3 St. Durchnahme der für diese Stufe geeigneten Geschichten aus Zahns bibl. Historien. Auswendiglernen von wichtigen Stellen. Die zehn Gebote. Leichtere Sprüche und Lieder. Hörning.

2. **Deutsch:** 7 St. Lesen, Besprechen und Nacherzählen nach dem Lesebuche von Jütting und Weber, I. Teil. Auswendiglernen einzelner Gedichte. Kenntnis der Haupt-, Eigenschafts- und Zeitwörter. Rechtschreibübungen.

3. **Rechnen:** 5 St. Die vier Rechnungsarten im Zahlenkreise von 1 bis 1000.

4. **Schreiben:** 3 St. Deutsche und lateinische Schrift.

5. **Turnen:** 1 St. Leichte Ordnungs- und Freiübungen. Bewegungsspiele.

6. **Gesang:** 1 St. Kinderlieder und leichte Volkslieder.

Im ganzen 20 wöchentliche Unterrichtsstunden.

III. Klasse. Ordinarius: Averbek, von November ab Zimmermann, dann in Vertretung Schreiner.

1. **Religionslehre:** 1 St. a) Katholische: Einige Gebete und ausgewählte Erzählungen aus dem A. und N. T. Averbek und Schreiner.

b) Evangelische: 1 St. Leichtfassliche biblische Geschichten. Einige kurze Gebete und Liederstrophen. Hörning.

2. **Deutsch:** 10 St. Lesen und Schreiben nach der neuen Fibel von Eickelboom und Esser, 1. und 2. Teil. Anschauungsunterricht am Gegenstande und nach Bildern. Auswendiglernen leichter Gedichte. Der Ordinarius.

3. **Rechnen:** 5 St. Addieren und Subtrahieren einstelliger Zahlen bis 100. Das Einmaleins. Der Ordinarius.

4. **Turnen:** 1 St. Ordnungsübungen und Bewegungsspiele. } Der Ordinarius.

5. **Gesang:** Vorübungen und einige Kinderlieder. }

Im ganzen 18 Stunden in der Woche.

Vom schulplanmäßigen Religionsunterrichte waren 14 Schüler befreit, die den Konfirmandenunterricht besuchten.

Israelitischer Religionsunterricht. VI: Die Richterzeit; Sabbat, Feste, Festtage. V: Von der Weltschöpfung bis zum Auszug aus Ägypten. Der jüdische Kalender. IV: Die Königszeit bis 720. Bibelkunde. III: Königszeit bis 720. In der Religionslehre ergänzende Wiederholung. Ausgewählte Psalmen. II: Der Prophetismus. Psalmen. Dogmatische Grundbegriffe. I: Geschichte von Esra bis Hillel II. Rabbiner Dr. Kalischer.

Technischer Unterricht.

a) **Turnen.** Die Schüler turnten oder spielten in 9 Abteilungen und wöchentlich 3 Stunden bei günstiger Witterung auf dem Schulhofe oder auf den in der Nähe gelegenen Spielplätzen, andernfalls in der Turnhalle. Neben den Ordnungs-, Frei- und Geräteübungen wurden in den obern und mittlern Klassen meist Fufs-, Schlag- und Tambourinball, in den untern Klassen Lauf-, Fang- und leichtere Ballspiele gepflegt.

Der Turnunterricht wurde erteilt von den Oberlehrern: F ü c h t j o h a n n, B o r g a f s, Dr. S c h u n c k, Dr. W i s b a u m, Dr. S c h a n t z, von dem Hilfslehrer Dr. K o n e n, bezw. dem Kandidaten W e r n z e.

Der Turnverein mit 15 Mitgliedern stand unter der Leitung des Oberprimaners L i n d n e r. Wöchentlich wurde einmal geturnt, im Sommer wurde häufig gespielt.

b) **Rudern.** Der Ruderverein stand unter der Leitung des Oberprimaners K a r l S i e g e r und zählte 24 Mitglieder; es fanden 299 Fahrten statt, die eine Länge von 3206 Kilometer darstellen.

Der Bootspark wurde vermehrt um ein von jüngeren aktiven Mitgliedern erbautes und dem Verein geschenktes Doppelkanoe, während der akademische Ruderklub Rhenus seinen früheren Zöglingen einen geklinkerten Riemenzweier überwies. Neben den regelmäßigen Übungsfahrten fanden kleinere Ausflüge rheinaufwärts und zur Sieg statt. In den Herbstferien wurde je eine Fahrt nach Neuwied, Coblenz, Bingen mit einem Abstecher zur Mosel bis zur Ehrenburg, und nach Gondorf a. d. Mosel unternommen.

c) **Gesang.**

1. **Sexta:** 2 St. Kenntnis der Noten, Taktarten, Durtonarten und Intervalle; Treffübungen; Einübung ein- und zweistimmiger Lieder. K e r p und W e c k.

2. **Quinta:** 1 St. Kenntnis der Dur- und Molltonarten; Einübung zweistimmiger Lieder. K e r p und W e c k

Außerdem waren Schüler aller Klassen zu einem vierstimmigen Chore vereinigt, für dessen Übungen 2 Stunden wöchentlich bestimmt waren. Es wurden teils die für die Schulfeste, teils, von den katholischen Schülern, die für den Gottesdienst bestimmten Gesänge eingeübt. K e r p.

d) **Zeichnen.**

1. **Quinta:** 2 St. Übung im Darstellen einfacher Blattformen nach der Natur, abwechselnd mit Übungen im Zeichnen einfacher Gegenstände nach dem Gedächtnis. Die Anwendung der krummen und geraden Linie in einfachen Flachornamenten.

2. **Quarta**: 2 St. Übung im Darstellen schwieriger Blattformen nach der Natur, zugleich mit Wiedergabe der Farbe. Pinselübungen. Malen von Schmetterlingen, Federn, Stoffmustern, farbigen Fliesen u. s. w.

3. **Untertertia**: 2 St. Fortsetzung der Übungen im Treffen der Farbe. Zeichnen und Malen von Natur- und Gebrauchsgegenständen. Einführung in das perspektivische Zeichnen.

4. **Obertertia**: 2 St. Zeichnen und Malen von Natur- und Gebrauchsgegenständen. Belehrungen über die Gesetze der Perspektive und über Schattendarstellung.

5. **Zeichenunterricht für freiwillige Teilnehmer** für Schüler höherer Klassen: 2 St. Wahl des Übungsstoffes nach Wunsch der Schüler. Zeichnen und Malen von Natur-, Gebrauchs- und Kunstgegenständen. Im Sommerhalbjahr nahmen 9, im Winterhalbjahr 6 Schüler an den Übungen teil. Kerp.

e) **Schönschreiben**.

1. **Sexta**: 2 St. Die deutschen und lateinischen Formen in Gruppen, Wörtern und Sätzen.

2. **Quinta**: Deutsche und lateinische Kurrentschrift; Rundschrift.

In beiden Klassen Hörning und Averbek, und in Vertretung des letzteren Zimmermann und Schreiner.

3. **Quarta** und **Tertia**: Übungen in deutscher und lateinischer Schrift für Schüler mit mangelhafter Handschrift. Averbek und Anhäuser.

Außerdem besteht an der Anstalt ein Schülerverein von 60 Mitgliedern zur Einübung der Kurzschrift, System Stolze-Schrey, unter Leitung der Primaner Meisen und Geimer. Auch der im Vorjahre gegründete dramatische Verein setzte seine Sitzungen unter Leitung der Primaner H. Meyer und S. Mayer und dem Ehrenvorsitze des Oberlehrers Schneider fort, zu denen auch öfter Mitglieder aus dem Lehrerkollegium erschienen; 19 Dramen sind mit verteilten Rollen gelesen und im Anschlusse daran von Mitgliedern 20 Vorträge gehalten worden. Endlich besteht ein Schulturnverein, der wöchentlich einmal unter Leitung des Oberprimaners Lindner übt.

Verzeichnis der im Schuljahr 1903 zu benutzenden Lehrbücher.

1. **Religionslehre**: a) Katholische: Biblische Geschichte für die katholische Volksschule; Katechismus der Erzdiözese Cöln (VI—IV). Dreher, Lehrbuch der katholischen Religion. Psallite Domino!, Kirchengesänge (VI—I).

b) Evangelische: Zahn-Giebe, Biblische Historien (VI—IV). Völcker-Strack, Biblisches Lesebuch (von IV ab). Rheinischer Katechismus (VI—V). Spruch- und Liederkanon (VI—IV). Gemeindegeseangbuch (VI—I). Noack, Hilfsbuch für den Religionsunterricht.

2. **Deutsch**: Buschmann, Deutsche Sprachlehre (VI—OIII). Buschmann, Deutsches Lesebuch I. II. III. Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis, 1902. Weidmannsche Buchhandlung.

3. **Latein**: Ostermann-Müller, Grammatik für alle Klassen. Übungsbücher von Ostermann-Müller (VI—I).

4. **Griechisch:** Kaegi, Kurzgefaßte griechische Schulgrammatik. Übungsbücher von Kaegi.

5. **Französisch:** Kühn, Lesebuch I. II. Teil (U III—U II). G. Plötz, Elementarbuch, Ausgabe B; (V. IV.) und Kühn, Schulgrammatik (III—I).

6. **Hebräisch:** Vosen, Anleitung (O II, I).

7. **Englisch:** Tenderings Schulgrammatik.

8. **Geschichte und Geographie:** Die Lehrbücher von Neubauer für obere Klassen, die von Pütz für mittlere. Kanon der Jahreszahlen (IV—U II). Daniel, Leitfaden der Geographie (IV—O III). Debes, Atlas (VI—I).

9. **Mathematik und Rechnen:** Harms und Kallius, Rechenbuch (VI—IV). Bardey, Aufgabensammlung (U III—O II). Schwering, Lehrbuch.

10. **Physik und Naturbeschreibung:** Vogel, Leitfaden der Zoologie und Botanik (VI—III). Sumpf, Grundrifs (II—I).

II. VERFÜGUNGEN DER VORGESETZTEN BEHÖRDEN VON ALLGEMEINEREM INTERESSE.

1. April 1902. Mitteilung eines Min.-Erlasses vom 18. März über Prüfungen von Schülern, die auf Privatanstalten vorgebildet sind und ein Zeugnis der Reife für die Gymnasialprima erwerben wollen.
3. Mai 1902. Die Einführung von Neubauers Lehrbuch der Geschichte für die oberen Klassen wird genehmigt.
4. Mai 1902. Die sorgsame Pflege einer guten Handschrift der Schüler wird empfohlen.
7. Mai 1902. Die Erteilung des fakultativen israelitischen Religionsunterrichts durch den Rabbiner der hiesigen jüdischen Gemeinde Dr. Kalischer wird genehmigt.
21. Juli 1902. Mitteilung eines Min.-Erlasses vom 5. Juli, wonach Mittel durch den Staatshaushaltsetat für 1902 zur Förderung wissenschaftlicher Bestrebungen in dem höheren Lehrstande in der Form von Beihilfen zu Studienreisen, zur Veröffentlichung von wissenschaftlichen Arbeiten und zur Teilnahme an Ferien- und Fortbildungskursen bereit gestellt worden sind.
26. Juli 1902. Mitteilung eines Min.-Erlasses vom 10. Juli, betr. Schüler, die mit der Versetzung in Prima ihren Schulbesuch abschliessen; solche Schüler haben mehrfach bei dem Eintritt in den gewählten Beruf, z. B. bei der Meldung zur Portepieführungsprüfung an Stelle des gewöhnlichen Abgangszeugnisses ein besonderes „Zeugnis der Reife für Prima“ vorzulegen. Für die Entscheidung über die Versetzung darf der vom Schüler gewählte Beruf nicht in Frage kommen und die Anerkennung derselben nicht durch Rücksicht darauf beeinflusst werden, daß der Schüler mit der Reife für Prima die Schule überhaupt zu verlassen beabsichtigt.
8. August 1902. Mitteilung eines Allerhöchsten Erlasses vom 6. Februar und 28. Juni d. Js., betreffend den durch Zeugnisse der deutschen Gymnasien und Realgymnasien, der preussischen Oberrealschulen, sowie der als gleichberechtigt anerkannten höheren

Lehranstalten zu erbringenden Nachweis des für die Zulassung zum Offiziersberufe in Heer und Marine erforderlichen wissenschaftlichen Bildungsgrades. Darin heisst es: „Die Reifezeugnisse der deutschen Gymnasien und Realgymnasien, der preussischen Oberrealschulen, so wie der als gleichberechtigt anerkannten höheren Lehranstalten sind für den Offiziersberuf als Nachweis des erforderlichen wissenschaftlichen Bildungsgrades gleichwertig . . . Die Primanerzeugnisse dieser Anstalten berechtigen zur Ablegung der Seekadetten-Eintrittsprüfung. Die Abiturienten der Oberrealschule haben die fehlende Kenntnis des Lateinischen durch das Mindestprädikat ihrer Schulen „gut“ in der englischen und französischen Sprache auszugleichen. Die Primaner der Oberrealschulen haben gute Leistungen in diesen Fächern bei der Eintrittsprüfung nachzuweisen“.

31. Oktober 1902. Bestimmungen hinsichtlich der neuen Rechtschreibung, die von Ostern 1903 ab eingeführt werden soll.
2. Dezember 1902. Die Einführung der lateinischen Lehrbücher von Ostermann-Müller wird genehmigt.
2. Dezember 1902. Die Ferienordnung für das Schuljahr 1903 wird folgendermassen festgesetzt:

	Schluss des Unterrichts:	Anfang des Unterrichts:
1. Pfingstferien:	Samstag, den 30. Mai (12 Uhr mittags).	Dienstag, den 9. Juni.
2. Sommerferien:	Mittwoch, den 5. August (12 Uhr mittags).	Donnerstag, den 10. September.
3. Weihnachtsferien:	Mittwoch, den 23. Dezember (12 Uhr mittags).	Freitag, den 8. Januar.
4. Osterferien:	Mittwoch in der Karwoche 1904 (mittags 12 Uhr).	Donnerstag nach Misericordias 1904.

10. Januar 1903. Mitteilung eines Min.-Erlasses vom 31. Dezember 1902: Nachdem die verbündeten Regierungen die Einführung einer einheitlichen Rechtschreibung vereinbart haben, wird hierdurch angeordnet, dass für die Schreibweise in dem amtlichen Verkehr der Behörden die im Auftrage des Unterrichtsministeriums herausgegebenen Regeln für die deutsche Rechtschreibung vom Januar 1903 massgebend sind.
23. Januar 1903. Mitteilung eines Min.-Erlasses, wonach im Allerhöchsten Auftrage zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät unseres Kaisers ein Exemplar von Wislicenus, Deutschlands Seemacht einem wackern Schüler verliehen werden soll. Die Prämie erhielt der Obersekundaner Hugo Signowsky.
3. Februar 1903. Mitteilung folgenden Min.-Erlasses vom 19. Januar: Da die Zeit von Ostern bis zu den im August beginnenden grossen Ferien als ein Schulhalbjahr im Sinne der Prüfungsordnung nicht angesehen werden kann, ist für Prüflinge, die am Schlusse des Sommerhalbjahres die Reifeprüfung ablegen wollen, die mündliche Prüfung regelmässig in die Zeit nach den genannten Ferien, jedoch vor den 1. Oktober zu legen. Als Zeitpunkt, bis zu welchem die Meldungen zur Prüfung dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium eingereicht sein müssen, hat der 1. Juli zu gelten.

Außerdem wurde zur Anschaffung empfohlen: Euler, Verordnungen und amtliche Bekanntmachungen das Turnwesen in Preußen betreffend. 3. Aufl., Berlin 1902. — Zarn, Otto, Die Siegesallee in Bild und Wort. Berlin 1902. — Deutsche Monatsschrift für das gesamte Leben der Gegenwart, herausgegeben von Dr. J. Lohmeyer. — A. Beier, Die höheren Schulen in Preußen und ihre Lehrer. Halle 1902. — Natur und Schule, Zeitschrift für den gesamten naturkundlichen Unterricht. — Bibliotheca mathematica. Zeitschrift für Geschichte der mathematischen Wissenschaften. — Lexis, Die Reform des höheren Schulwesens in Preußen. 1903. — Beier, Die Berufsausbildung nach den Berechtigungen der höheren Lehranstalten in Preußen. Halle 1903.

III. CHRONIK DER SCHULE.

Das neue Schuljahr wurde am Mittwoch, den 16. April, eröffnet, nachdem am Tage vorher die Aufnahmeprüfungen vollzogen worden waren.

Im Lehrerkollegium sind folgende Veränderungen eingetreten: Zunächst sah sich Oberlehrer Prof. Dr. Luthe genötigt, einen Urlaub bis zum Schlusse des Sommerhalbjahres nachzusuchen und wurde während dieser Monate von den Kandidaten Kösters und Fischer vertreten. Als die Zeit der Ruhe ihm eine befriedigende Herstellung der Kräfte nicht gebracht hatte, entschloß er sich aus dem höheren Schuldienste zu scheiden; in ehrenvoller Anerkennung seines verdienstvollen Wirkens, das er an verschiedenen Anstalten seit Ostern 1869, an dem hiesigen Königl. Gymnasium seit Ostern 1892 entfaltet hatte, bewilligte die hohe Behörde die Versetzung in den Ruhestand vom 1. Oktober 1902 ab. Durch Allerhöchsten Erlaß vom 15. September wurde ihm der Rote Adlerorden IV. Klasse verliehen. Die erledigte Oberlehrerstelle wurde dem bisher am Kaiser Wilhelm-Gymnasium zu Cöln angestellten Oberlehrer Dr. Andreas Curtius übertragen. — Mehrere Kollegen mußten auf längere Zeit wegen geschwächter Gesundheit ihre Unterrichtstätigkeit einstellen; Oberlehrer Feldmann wurde während des zweiten und dritten Jahresdrittels beurlaubt und von den Kandidaten Dr. Deubner und Dr. Winkelsesser vertreten; Oberlehrer Borgafs sah sich durch eine Krankheit vom 22. September bis zum 3. November an das Haus gefesselt, während Oberlehrer Machens vom 29. Oktober bis Ostern 1903 seinem Berufe infolge schwerer Erkrankung fern bleiben mußte; endlich setzte auch Oberlehrer Schröder den Monat Januar hindurch aus ähnlichem Grunde seine Tätigkeit aus; ihre Unterrichtsstunden wurden von den Kandidaten Anhäuser, Fischer, Kirchhof, Dr. Merker, Münch, Pieper und Kirchhof versehen. Überwiesen wurden der Anstalt zur Ableistung des Probejahrs, zunächst vom Anfang des Schuljahrs ab Kandidat Kösters, dann vom Beginn des Winterhalbjahrs ab Kandidat Wernze; ersterer, der bereits vorher längere Zeit im Schuldienste tätig gewesen, erhielt die zweite Hälfte des Probejahrs erlassen und ging als Lehrer an das bischöfliche Gymnasium zu Gaesdonk über. Ebenso verließ die Anstalt der wissenschaftliche Hülflehrer Dr. Konen; am 24. Juli habilitierte er sich

als Privatdozent an der hiesigen Universität durch einen Vortrag über die Elektronentheorie des Lichts, verwaltete jedoch bis zu den Sommerferien seine bisherige Stellung.

Dem diesjährigen Pädagogischen Seminar gehörten folgende Kandidaten an: Anhäuser, Dr. Deubner, Fischer, Dr. Merker, Dr. Münch, Pieper, Dr. Winkelsesser. Von diesen wurde Kand. Münch durch Verfügung der hohen Behörde vom 20. November dem Kaiser Wilhelms-Gymnasium in Trier behufs Vertretung eines erkrankten Oberlehrers überwiesen; zu gleichem Zwecke ebendahin durch Verfügung vom 6. Januar 1903 Kand. Fischer.

Am Himmelfahrtstage, den 8. Mai, führte Oberlehrer Dr. Becker 46 Schüler der Anstalt zur ersten h. Kommunion.

Am 5. Juni wohnte der Herr Geheime Oberregierungsrat Dr. Meinertz dem Unterrichte in mehreren Klassen bei.

Der 17., 18. und 19. Juni waren für unsere Stadt Kaisertage; wie im vorigen Jahre war es auch in diesem den vor dem Gymnasialgebäude aufgestellten Lehrern und Schülern vergönnt, Seiner Majestät beim Vorüberfahren eine jubelnde Huldigung darzubringen.

Am 1. Juli starb unerwartet unser ehemaliger Kollege, Oberlehrer Prof. Dr. Fisch, der am 1. April 1900 in den Ruhestand getreten war. Lehrer und Schüler geleiteten ihn am 3. Juli zur letzten Ruhestätte.

Am 10. Juli fand der allgemeine Schülerausflug unter Leitung der Lehrer nach schönen Punkten des rheinischen Landes statt.

Am 24. Oktober wurde Oberlehrer Dr. phil. et theol. Rauschen zum außerordentlichen Professor in der katholisch-theologischen Fakultät der hiesigen Universität ernannt.

Am 20. November unterzog der Herr General-Superintendent Dr. Umbeck den evangelischen Religionsunterricht an der Anstalt einer Revision.

Am 4. Dezember wohnte der Herr Geheime Regierungsrat Dr. Deiters den Lehrversuchen der Mitglieder des Pädagogischen Seminars bei und äußerte sich in einer sich daranschließenden Konferenz über die gemachten Wahrnehmungen.

Am 26. Januar beging die Anstalt das Fest des Allerhöchsten Geburtstags Seiner Majestät des Kaisers und Königs durch eine Vorfeier in der Aula; Deklamationen, gesangliche und musikalische Vorträge der Schüler gaben der gehobenen Stimmung Ausdruck, während der Festredner, Oberlehrer Beuriger, sich über die Verdienste unseres Kaisers auf dem Gebiete der Technik und der Industrie verbreitete.

Am 6. März hielt der hiesige Arzt Herr Dr. Firle im Sinne der Verfügung der hohen Behörde vom 14. August v. J. einen lehrreichen Vortrag über die gesundheitlichen Gefahren eines Mißbrauchs geistiger Getränke vor den versammelten Schülern der oberen Klassen. Auch an dieser Stelle sei dem Redner für seine klaren Ausführungen der Dank der Anstalt dargebracht.

Im Laufe des Schuljahrs fanden zwei Reifeprüfungen statt, von den mündlichen die erste am 1. August 1902 unter dem Vorsitze des Herrn Geheimen Regierungsrats Dr. Deiters, die zweite am 26. und 27. März 1903 unter dem Vorsitze des Berichterstatters.

IV. STATISTISCHE ÜBERSICHT.

A. Übersicht der Schülerzahl im Schuljahr 1902.

	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	V	VI	Im ganzen	Vor- schule
1. Bestand am 1. Februar 1902	44	54	52	63	73	60	77	69	83	575	42
2. Abgang bis zum Schluß des Schuljahrs 1901	35	2	6	16	11	8	12	8	11	109	17
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern 1902	51	46	55	52	44	62	54	61	17	442	—
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern 1902	—	—	9	6	5	5	6	11	78	120	25
4. Bestand zu Anfang des Schuljahrs 1902	58	45	51	64	56	73	67	77	93	584	50
5. Zugang im Sommerhalbjahr	1	—	2	1	1	—	—	1	—	6	1
6. Abgang im Sommerhalbjahr	9	—	2	4	2	5	5	3	6	36	4
7a. Zugang durch Versetzung im Herbst	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7b. Zugang durch Aufnahme im Herbst	1	—	1	1	5	2	—	1	3	14	4
8. Bestand zu Anfang des Winterhalbjahrs	51	45	52	62	60	70	62	76	90	568	51
9. Zugang im Winterhalbjahr	—	—	—	—	—	1	—	—	1	2	1
10. Abgang im Winterhalbjahr	—	—	1	1	—	2	1	2	3	10	1
11. Bestand am 1. Februar 1903	51	45	51	61	60	69	61	74	88	560	51
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1903	19 ^{9/12}	18 ^{9/12}	17 ^{9/12}	16 ^{9/12}	15 ^{9/12}	14 ^{9/12}	13 ^{9/12}	12 ^{9/12}	11 ^{9/12}		

B. Religions- und Heimatsverhältnisse.

a) am Gymnasium.

	Kath.	Ev.	Isr.	Dissi- denten	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfang des Sommerhalbjahrs 1902	453	114	17	—	353	227	4
2. Am Anfang des Winterhalbjahrs 1902/3	441	111	16	—	337	228	3
3. Am 1. Februar 1903	434	110	16	—	331	226	3

b) an der Vorschule.

1. Am Anfang des Sommerhalbjahrs 1902	26	22	2	—	29	20	1
2. Am Anfang des Winterhalbjahrs 1902/3	27	22	2	—	32	18	1
3. Am 1. Februar 1903	27	21	3	—	32	18	1

C. Übersicht über die Abiturienten.

Herbsttermin 1902.

Namen	Geburtsort	Geburtstag	Bekenntnis	Gewählter Beruf
1. Brewer, Christian Andreas	Bonn	20. Nov. 1883	kath.	Maschinenbaufach
2. Erpel, Johannes Baptist Gottlieb	Saargemünd	5. März 1882	kath.	Maschinenbaufach
3. Gansen, Hermann Maximilian Philipp Hubert	Bonn	21. Aug. 1881	kath.	Bergfach
4. Giesen, Nikolaus	Mondorf (Kreis Sieg)	23. Juli 1880	kath.	Forstfach
5. Krabbe, Wilhelm Karl	Widdert (Kreis Solingen)	13. Juni 1882	ev.	Rechtswissenschaft
6. Menge, Joseph Christian Ludwig	Mainz	13. Febr. 1884	kath.	Postfach
7. Roesch, Heinrich Peter	Bonn	3. Dez. 1882	kath.	Rechtswissenschaft
8. Schaefer, Peter Heinrich	Bonn	25. Dez. 1882	kath.	Rechtswissenschaft
9. Weidenhaupt, Wilhelm	Eschweiler (Kreis Aachen)	19. Mai 1879	kath.	Verwaltungsfach

Die Übersicht vom Ostertermin 1903 kann erst im nächsten Jahresbericht mitgeteilt werden.

V. SAMMLUNG VON LEHRMITTELN.

1. Lehrerbibliothek.

(Verwaltet von Oberlehrer Feldmann.)

Geschenkt wurden von dem Kgl. Ministerium: Zeitschrift für Schulgesundheitspflege von L. Kotelmann XV, 1902; von dem Kgl. Provinzial-Schulkollegium zu Coblenz; Branco W., Wirkungen und Ursachen der Erdbeben. Rede, am 27. Jan. 1902 gehalten in der Aula der Universität zu Berlin. — Paulsen Fr., Der höhere Lehrerstand und seine Stellung in der gelehrten Welt. Sonder-Abdruck aus dem Pädagog. Archiv 1902, Heft 2. — Schenckendorff-Schmidt, Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele XI, 1902. — Ascherson F., Deutscher Universitätskalender: SS. 1902 und WS. 1902/3. Leipzig 1902. — Bohn, H., Physikalische Apparate und Versuche einfacher Art aus dem Schäffermuseum. Berlin 1902. — Gierke, O., Das Wesen der menschlichen Verbände. Rede bei Antritt des Rektorats der Kgl. Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin. Berlin 1902; von dem Rektorat der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität: Chronik der Universität 1901–02; von der Bonner Stadtverwaltung: Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Bonn 1900–1901; von dem Gymnasium zu Brühl: Mertens A., Das Gymnasium zu Brühl. Brühl 1902; von dem Geheimen Oberregierungsrat im Reichsamt des Innern, Herrn Dr. Richter: International exposition Paris 1900, official catalogue, exhibition of the german empire; von Herrn Dr. iur. J. Joesten, Regierungsrat in Bonn, seine Schrift: Geschichte der Familie Joesten. Bonn 1902; von der Verlagshandlung E. Strauss zu Bonn: Fortsetzung des Centralblattes für allgemeine Gesundheitspflege XXI; von Herrn Dr. H. Konen, Privatdozent an der Universität Bonn, seine Schrift: Beitrag zur Kenntnis spektroskopischer Methoden. Leipzig 1902; von Herrn Prof. Dr. Gross in Bonn: Verschiedene

Jahrgänge der Beilage zur Allgemeinen Zeitung; von dem Inhaber der Kunsthandlung „Photographische Gesellschaft“ in Berlin, Emil Werkmeister: Das 19. Jahrhundert in Bildnissen, 5 Bände. Berlin 1898—1901; von der Verlagshandlung B. G. Teubner: Pascal E., Repertorium der höheren Mathematik. Deutsche Ausgabe von Schepp A., 2 Bde. Leipzig 1900 u. 1902. — Sellenthin B., Mathematischer Leitfaden mit besonderer Berücksichtigung der Navigation. Leipzig 1902. — Gleichen, A., Lehrbuch der geometrischen Optik. Leipzig 1902. — Curtze A., Urkunden zur Geschichte der Mathematik. Leipzig 1902; von anderer Seite: Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, 1902. — Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung, 1902. — La guerre de 1870 par le maréchal comte de Moltke, édition française par Jaeglé, 3 Bände. Hannover 1892. — Bachof E., Abriss der griechischen Syntax. Essen 1886. — Die Vereinigung des Stiftes und der Stadt Essen mit dem preussischen Staate. Festschrift. Essen 1902. — Roth R., Friedrichroda und seine Umgebung. Gotha 1890. — Corssen W., Die Rudelsburg. Naumburg o. J. — Grein C. W. M., Das Hildebrandslied. Cassel 1880. — Schlüter O., Siedlungskunde des Thales der Unstrut von der Sachsenburger Pforte bis zur Mündung. Halle 1896. — Koester H., Poesien. Dresden 1890. — Fambri P., Teatro Italiano III. Leipzig 1879.

Angeschafft wurden: Kürschner J., Deutscher Litteraturkalender auf das Jahr 1902. Leipzig. — Meyer E., Geschichte des Altertums I—V. Stuttgart 1884—1902. — Helmolt H. F., Weltgeschichte I, II, III, IV, VII, 1. Leipzig und Wien 1899—1902. — Robert, C., Studien zur Ilias. Berlin 1901. — Reichel W., Homerische Waffen. 2. Aufl. Wien 1901. — Bethe E., Homer und die Heldensage. Leipzig 1902. — Nissen H., Italische Landeskunde II. Berlin 1902. — Galle R., Übersicht über die Entwicklung der Monumenta Germaniae Paedagogica von 1883—1902. — Luckenbach H., Kunst und Geschichte. I: Abbildungen zur alten Geschichte. 4. Auflage. München und Berlin 1902. — Joesten J., Kulturbilder aus dem Rheinland. Bonn 1902. — Brosch M., Geschichte von England VI—X. Gotha 1890 und 1893. — Muret-Sanders, Englisch-Deutsches Wörterbuch. 2 Bände. Berlin 1900. — Hehn V., Kulturpflanzen und Haustiere. Berlin 1902. — Lenz A., Geschichte Bismarcks. Leipzig 1902. — Looser, Versuche aus der Wärmelehre. Essen 1902. — Heinke C. und Ebert H., Die Elektrophysik und die Theorie des Elektromagnetismus I. Leipzig 1902. — Contzen L., Goa im Wandel der Jahrhunderte. Berlin 1902. — Bartels A., Geschichte der deutschen Litteratur. 2 Bände. Leipzig 1901. — Dahm O., Die Feldzüge des Germanikus in Deutschland. Trier 1902. — Schmid K. A., Geschichte der Erziehung V, 3. Stuttgart 1902. — Hohenzollern-Jahrbuch für 1902.

Außerdem die Fortsetzungen von: Grimm, Deutsches Wörterbuch; Rethwisch, Jahresberichte; Jahresbericht für neuere deutsche Litteraturgeschichte; Zeitschrift für deutschen Unterricht; Historische Zeitschrift; Geographische Zeitschrift; Clemen, Kunstdenkmäler der Rheinprovinz; Centralblatt für die Unterrichtsverwaltung; Litterarisches Centralblatt; Zeitschrift für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht; Zeitschrift für das Gymnasialwesen; Zeitschrift für den evangel. Religionsunterricht; Deutsche Turnzeitung; Mitteilungen der Gesellschaft für Erziehungs- und Schulgeschichte; Die neueren Sprachen; Jahrbuch der Naturwissenschaften; Verhandlungen der Direktoren-Versammlungen; Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Litteratur und für Pädagogik; Bonner Jahrbücher; Monatsblätter für den katholischen Religionsunterricht; Mushackes Statistisches Jahrbuch; Das humanistische Gymnasium; Paulys Real-Encyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft; Zeitschrift für den physikalischen und chemischen Unterricht; Thesaurus linguae Latinae; Monatsschrift für höhere Schulen; Allgemeine deutsche Biographie.

Für das pädagogische Seminar wurden geschenkt: von Herrn H. Kerp, Lehrer am Kgl. Gymnasium zu Bonn, sein Buch: Die deutschen Landschaften. 2. Aufl. Trier 1902; von anderer Seite: Jäger O., Vorlagen für pädagogische Besprechungen in preussischen Seminarien. Wiesbaden 1895.

Angeschafft wurden: Bergemann P., Lehrbuch der pädagogischen Psychologie. Leipzig 1901. — John Lockes, Gedanken über Erziehung. Eingeleitet, übersetzt und erläutert von E. von Sallwürck. 2. Aufl. Langensalza 1897. — Pinloche A., Geschichte des Philanthropismus. Leipzig 1896. — Bücher K., Arbeit und Rhythmus. Leipzig 1902. — Schmid-Monnard C. und Schmidt R., Schulgesundheitspflege. Leipzig 1902. — Delbrück B., Grundfragen der Sprachforschung mit Rücksicht auf W. Wundts Sprachpsychologie erörtert. Strassburg 1902. — Wundt W., Grundzüge der physiologischen Psychologie. 5. Aufl. Leipzig 1902. — Messer A., Die Reformbewegung auf dem Gebiete des preussischen Gymnasialwesens von 1882—1901. Leipzig 1901. — Kerp H., Die Methodik des erd-

kundlichen Unterrichts. Trier 1902. — Otto Ribbeck, Ein Bild seines Lebens aus seinen Briefen (1846—1898). Stuttgart 1901. — Aly Fr., Humanismus oder Historismus. Marburg 1902. — Paulsen Fr., Einleitung in die Philosophie. Berlin 1901. — Rabier E., Leçons de philosophie: I. Psychologie, II. Logique. Paris 1899. — Lindner G. A. und Fröhlich G., Lehrbuch der empirischen Psychologie als induktiver Wissenschaft. Wien 1898. — Lindner G. A., Lehrbuch der allgemeinen Logik. 2. Aufl. Wien 1898. — Lehrplan und Instruktionen für den Unterricht an den Gymnasien in Österreich. 2. Aufl. Wien 1900. — Thumser V., Schule und Haus. Populäre Vorträge. Wien und Leipzig 1902. — Cauer P., Palaestra vitae. Berlin 1902. — Weise O., Unsre Muttersprache, ihr Werden und ihr Wesen. 4. Aufl. Leipzig und Berlin 1902. — Beier A., Die höheren Schulen in Preußen und ihre Lehrer. 2. Aufl. Halle 1902. — Weiffenfels O., Kernfragen des höheren Unterrichts. Neue Folge. Berlin 1903. — Lexis W., Die Reform des höheren Schulwesens in Preußen. Halle 1902. — Barth P., Die Stoa (Frommanns Klassiker der Philosophie XVI). Stuttgart 1903. — Wulff J., Der lateinische Anfangsunterricht im Frankfurter Lehrplan. Leipzig und Frankfurt a. M. 1903. — Trunk H., Die Anschaulichkeit des geographischen Unterrichtes. 4. Aufl. Wien und Leipzig 1902.

Ferner die Fortsetzung von: Fries-Menge, Lehrproben und Lehrgänge.

2. Schülerbibliothek

(verwaltet von Oberlehrer Dr. Schunk und Oberlehrer Dr. Eschbach).

Niebuhr, Griechische Heroengeschichten. — Carlyle, Die französische Revolution (2 Bde.) — Mügge, Afraja. — Graf Strachwitz, Gedichte. — v. Schenkendorf, Gedichte. — Bulwer, Die letzten Tage von Pompeji. — Hassert, Die Polarforschung (1902). — Riehl, Land und Leute (1902). — Riehl, Sechs Novellen (1902). — Landsberg, Streifzüge durch Wald und Feld (1902). — Moltke in seinen Briefen (1902). — Das neue Universum (Jahrgang 14, 17 und 23). — Neuer Deutscher Jugendfreund (Band 55 und 57). — Schanz, Ost- und Südafrika (1902). — Deutsches Knabenbuch (Band 16). — Donath, Physikalisches Spielbuch (1902). — Dahm, Die Feldzüge des Germanicus (1902). — Wohlrab, Ästhetische Erklärung von Shakespeares Hamlet (1901). — Wohlrab, Ästhetische Erklärung von Shakespeares Coriolan (1902). — Höcker, Aus Moltkes Leben oder Unterm Halbmond (1892). — Höcker, Der Marschall Vorwärts (1902). — Porger, Moderne erzählende Prosa [1. u. 2. Bändchen] (1903).

3. Physikalische Sammlung

(verwaltet von Oberlehrer Füchtjohann).

Plateaus Apparat; Luftstoss-Apparat nach Reusch; Nebenapparate zur optischen Bank; Apparat zur Umkehrung der Na-Linie; 3 Spektralröhren und Stativ; 4 Spektraltafeln; 1 Rowlandsches Glasgitter; 1 Akkumulatorenbatterie zu 4 Zellen; Chemische Modelle von Leppin und Masche.

4. Naturwissenschaftliche Sammlung

(verwaltet von Oberlehrer Schulte).

Geschenkt wurden mehrere Korallen von P. Stahlschmidt (U I B).

Angeschafft wurden: 3 Präparate, die Tuberkulose der Lunge darstellend; eine Smaragdeidechse, Ringelnatter aus dem Ei schlüpfend, Kreuzotter mit geöffnetem Rachen; ein Feuersalamander, ein Skorpion. Präparate der Wasserskorpionwanze, der grünen Heuschrecke, der Maulwurfsgrille, des Ameisenlöwen, der 4 fleckigen Libelle, der Honigbiene, des Seidenspinners, Wolfmilchschwärmers, Tagfauenauges und Gelbrands.

Ein Zinkkasten zum Aufbewahren der Pflanzen, Gebrauchsgegenstände zum Mikroskopieren und eine Sammlung imitierter Edelsteine.

5. Anschauungsmittel für den geschichtlichen und geographischen Unterricht

(verwaltet von Oberlehrer Mercklinghaus).

Angeschafft wurden: Brunclik, Wandkarte von Belgien, den Niederlanden und Luxemburg. — Kümmerly, Wandkarte der Schweiz. — Gebhardt und Wilisch, Plan von Paris.

6. Lehrmittel für den Zeichenunterricht.

Der Herr Minister überwies der Anstalt eine grosse Sammlung von Lehrmitteln für den Zeichenunterricht, bestehend aus Vasen, farbigen Fliesen, farbigen Stoffen, Tongefässen, Gläsern, Zinngefässen, schmiedeeisernen Gegenständen, Holzornamenten, glasierten Fliesen, Gebrauchsgegenständen aus Holz, Metallgeräten, Tierschädeln, Muscheln und Nachbildungen von prähistorischen und andern Gefässen.

VI. STIFTUNGEN.

Am Gymnasium bestehen folgende Stiftungen:

1. Die Stiftung Minola, aus welcher jährlich 90 Mark an einen „dürftigen, durch Talent und Fleifs sich auszeichnenden Schüler aus den beiden oberen Klassen“ vergeben werden können: der Schüler mufs in Bonn geboren sein oder doch als eingeboren angesehen werden können.

2. Die Stiftung Breidenstein und Klein, aus welcher in jedem Jahre 47 Mark als Stipendium an einen Schüler vergeben werden können.

3. Die Schopenstiftung. Diese dient zur Unterhaltung des auf dem alten Kirchhof befindlichen Schopendenkmals; sofern aber die aus dem Kapitale fließenden Zinsen nicht für diesen Zweck gebraucht werden, sollen sie zur Unterstützung eines fleifsigen Schülers des Gymnasiums ohne Unterschied der Konfession verwandt werden. Das Kapital ist durch letztwillige Verfügung des im Jahre 1886 verstorbenen Fräuleins Josefine Schopen um 600 Mark vermehrt.

4. Die Hans vom Rathsche Stiftung. Aus dieser werden alljährlich etwa 265 Mark in zwei gleichen Teilen an zwei Schüler der Klassen Tertia bis Prima ohne Unterschied der Konfession verteilt.

5. Die Gymnasialkrankenkasse. Aus dieser Stiftung können zur Zeit 46 Mark an arme Schüler vergeben werden.

6. Die Königsche Stiftung, aus welcher „Lehrer, die am Gymnasium zu Bonn angestellt sind oder waren, aber durch Krankheit zeitweise oder für immer berufsunfähig geworden sind, oder Witwen und Waisen von Lehrern, welche am Bonner Gymnasium angestellt gewesen“, einen Zuschufs erhalten sollen. Die Zinsen betragen jährlich rund 450 Mark.

Anmerkung. Bewerbungen um die unter 1—5 genannten Stiftungen sind durch die Eltern der Schüler oder die Stellvertreter der Eltern an den Direktor zu richten, und zwar für die unter 1—4 angeführten bis zum 1. Februar jeden Jahres.

VII. MITTEILUNGEN AN DIE SCHÜLER UND DEREN ELTERN.

1. Am Mittwoch, den 8. April, wird morgens 8 Uhr für die katholischen Schüler ein Schlufgottesdienst in der Münsterkirche, für die evangelischen 8 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Aula abgehalten; der Schlufs des Schuljahrs und die Verteilung der Zeugnisse an die Schüler erfolgt am Ende der vierten Lehrstunde.

2. Das neue Schuljahr wird am Mittwoch, den 29. April, morgens 8 Uhr mit einem Gottesdienst in der Münsterkirche für die katholischen, 8 Uhr 40 Minuten mit einer Andacht in der Aula für die evangelischen Schüler eröffnet.

3. Anmeldungen zur Aufnahme nimmt der Unterzeichnete in der ersten und dritten Ferienwoche, morgens 9—12 Uhr, in seinem Amtszimmer entgegen. Bei der Anmeldung sind vorzulegen: 1) das Abgangszeugnis von der zuletzt besuchten Schule, 2) eine Bescheinigung über erfolgte Impfung oder Wiederimpfung, 3) der Tauf- oder der Geburtschein. Der Eintritt in die Sexta kann nicht vor vollendetem neunten Lebensjahre erfolgen. Die Aufnahmeprüfung beginnt am Dienstag, den 28. April, morgens 8 Uhr.

4. Auswärtige Eltern haben für angemessene häusliche Beaufsichtigung ihrer Söhne zu sorgen. Hinsichtlich der Wahl und jedes späteren Wechsels der Wohnung ist vorherige Rücksprache mit dem Direktor und dessen Genehmigung erforderlich.

5. In die durch Erlafs des Herrn Ministers vom 8. Januar 1896 errichtete, in organischem Zusammenhange mit dem Königl. Gymnasium stehende Vorschule finden Knaben ohne alle Vorkenntnisse nach zurückgelegtem 6. Lebensjahre Aufnahme. Die Vorschüler sind bestimmt, mit dem vollendeten 9. Lebensjahre in die Sexta des Gymnasiums überzugehen. Bei der beschränkten Anzahl der Vorschüler können Eltern und Angehörige derselben vertrauensvoll in den meisten Fällen nach der mitgebrachten Begabung und Entwicklung der vorgebildeten Kinder ein gedeihliches Fortschreiten und die ruhige Erreichung der Unterrichtsziele erwarten.

Bonn, April 1903.

Der Direktor des Königl. Gymnasiums

Dr. Contzen.

VII. MITTELL

1. Am Mittwoch, de
ein Schlufsgottesdienst in
abgehalten; der Schlufs
erfolgt am Ende der vier

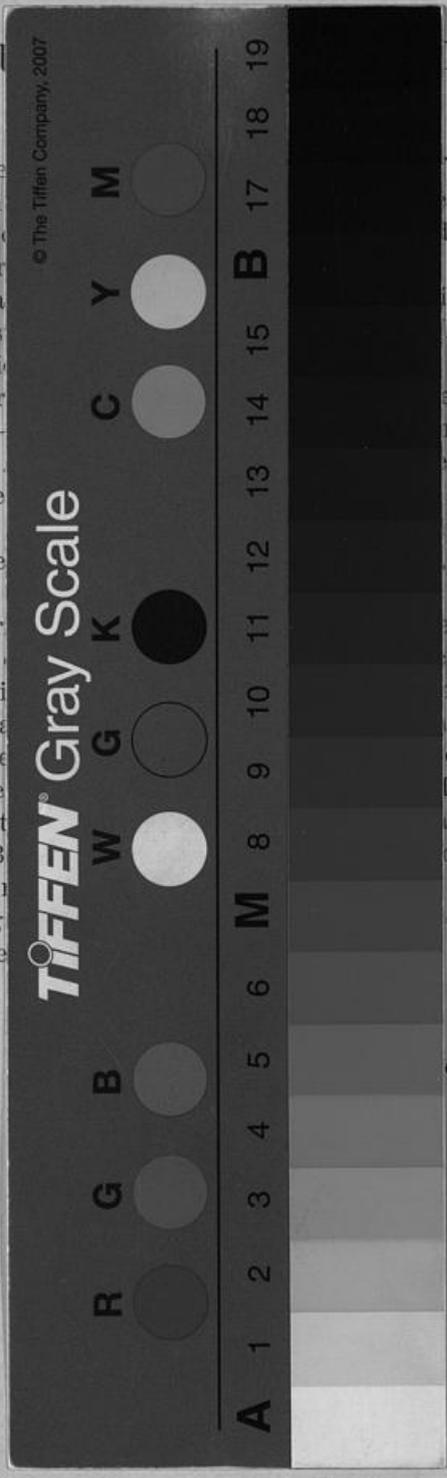
2. Das neue Schulja
Gottesdienst in der Müns
dacht in der Aula für di

3. Anmeldungen zur
Ferienwoche, morgens 9-
sind vorzulegen: 1) das
scheinung über erfolgte
schein. Der Eintritt in
erfolgen. Die Aufnahme
8 Uhr.

4. Auswärtige Elter
zu sorgen. Hinsichtlich
herige Rücksprache mi

5. In die durch Erlä
nischem Zusammenhange
Knaben ohne alle Vorke
Vorschüler sind bestimm
nasiums überzugehen. B
Angehörige derselben ver
gabung und Entwicklung
die ruhige Erreichung de

Bonn, April 1903.



ER UND DEREN

für die katholischen Schüler
elischen 8¹/₂ Uhr in der Aula
er Zeugnisse an die Schüler

l, morgens 8 Uhr mit einem
hr 40 Minuten mit einer An-

ete in der ersten und dritten
ntgegen. Bei der Anmeldung
suchten Schule, 2) eine Be-
der Tauf- oder der Geburts-
detem neunten Lebensjahre
den 28. April, morgens

Beaufsichtigung ihrer Söhne
hsels der Wohnung ist vor-
nigung erforderlich.

uar 1896 errichtete, in orga-
ehende Vorschule finden
Lebensjahre Aufnahme. Die
hre in die Sexta des Gym-
orschüler können Eltern und
nach der mitgebrachten Be-
deihliches Fortschreiten und

es Königl. Gymnasiums
Contzen.